

XU
660
53

Wolketswil 2014

Das Jahrbuch unserer Gemeinde



XU 660: 53 (2014)

Volketswil 2014

Eine jährliche Dokumentation

53. Jahrgang

«Neujahrsblatt der Gemeinde Volketswil»
53. Jahrgang, Dezember 2013

Herausgegeben im Auftrag der Politischen Gemeinde von der
Redaktionskommission Neujahrsblatt

Druck und Satz: Sprecher Druck & Satz AG, Volketswil



GV 2014

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	H.J. Fels	5
Der höchste Zürcher 2013/2014 ist ein Volketswiler	H. Engeler	7
Beruf und Berufung	D. Bruno	14
Florina Diemer	D. Bruno	20
Rubina Meixger	D. Bruno	23
Gerda Spillmann: ein Leben für die Schönheit	H. Engler	26
Walter Straschil, Schreiner auf der ganzen Welt	E. Wolff	31
Ein Herz für Tiere	E. Dingetschweiler	37
Kranführer Dodic Blagoje gibt den Takt an	E. Wolff	42
Reto Camenzind, Chief Mechanic, Sauber Motorsport AG	H.J. Fels	46
Die süsse Leidenschaft	E. Dingetschweiler	50
Ohne seine Operettenbühne könnte der Chefgipser vom Zürcher Unispital nicht leben	A. Lembo	55
2 engagierte Mitarbeiter, 1 gemeinsames Ziel: möglichst vielen Menschen helfen	H. Engeler	58
Eine Frau mit Pfupf und Pfiff	W. von Arburg	62
Er bringt alles zum Einstürzen: Sprengmeister Jakob Keller	E. Wolff	66

Schifflimacher Temperli	M. Jordi, VOV	73
... bei der Arbeit beobachtet	T. Misjiyono	78
Sport- und Kulturehrung 2013	T. Mischol	83
Gemeindeversammlungen und Urnenabstimmungen 2012/2013	B. Grob	87
Unser 2013 in Bildern, Zahlen und Texten	A. Lembo	89
Unsere ältesten Einwohner 1916-1934		113

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser

Bei der Themenfindung für die 53. Ausgabe des Neujahrsblattes unserer Gemeinde wurde das Redaktionsteam sehr schnell fündig. Das Gespräch zeigte sofort, dass wir uns auf die Suche machen wollten, um Leute zu finden und zu porträtieren, die einen besonderen Beruf ausüben oder einer ganz speziellen Berufung gefolgt sind.

Der höchste Zürcher, ein Volketswiler, dies musste selbstverständlich niedergeschrieben und festgehalten werden. Ist es nun eine Berufung oder ein Beruf, Kantonsratspräsident zu sein? Es ist müssig, diese Frage detailliert abzuhandeln. Eines ist jedoch gewiss: Unser Gemeindepräsident Bruno Walliser zeigt sich in seinem Amtsjahr als höchste Zürcher von seiner besten und bravourösen Seite.

Stellen Sie sich vor, Sie hätten das Pech und erleiden einen Arm- oder Beinbruch. Ihr Weg führt Sie mit diesem Unfall direkt ins Universitätsspital. Dort, im Gipszimmer, haben Sie dann aber das Glück, dass sich Andy Wuffli, Leiter eben dieses Gipszimmers, persönlich um Sie kümmert. Was Sie aber nicht wissen können ist der Umstand, dass seine grosse Liebe dem Gesang gehört. Sie haben jetzt aber vielleicht das Glück im Unglück, dass er, um Sie zu trösten, seinen Bariton voll erklingen lässt. Aus dem Musical Anatevka, in welchem er im Bernhardtheater die Hauptrolle des Tevje spielte erfreut er Sie mit dem wunderbaren Lied «Wenn ich einmal reich wär».

Aber nicht nur über Andy Wuffli ist in dieser Ausgabe zu lesen. Als weiteres Beispiel unter vielen mehr können Sie erfahren, wie Gerda Spielmann vor bald 70 Jahren in Volketswil ihre Kosmetiklinie startete welche heute auch in Hollywood fast täglich zum Einsatz kommt. Starvisagist Allan A. Apone oder die Makeup-Artistin Julie Hewitt sind begeistert vom Makeup Bio-Fond. Wenn Sie im Fernsehen eine Sendung z.B. von «Desperate Housewives» schauen wurde für alle Akteure das Makeup von Gerda Spillmann verwendet.

Die Aufzählung könnte noch weiter gehen. So haben wir, als weiteres Beispiel Reto Camenzind kennen gelernt. Der Name sagt Ihnen auf den ersten Blick nicht viel. Kommt dann aber das Formel-1-Sauber-Team ins Visier, so handelt es sich bei ihm um den Chief Mechanic der Sauber Motorsport AG.

Die neueste Ausgabe des Neujahrsblattes unserer Gemeinde lüftet noch einige weitere Geheimnisse. Sie werden diesen Geheimnissen beim Lesen sicher schnell auf die Spur kommen.

Natürlich dürfen die Sport- und Kulturehrung und die Jahreschronik auch in dieser Ausgabe nicht fehlen. In der Chronik lassen wir 2013 nochmals in Bildern, Zahlen und Texten Revue passieren.

Vielleicht haben wir nun Ihre Neugierde auf den gesamten Inhalt des Neujahrsblattes geweckt. Ich wünsche Ihnen auf jeden Fall sehr viel Lesevergnügen mit der 53. Ausgabe.

Hansjürg Fels

Der höchste Zürcher 2013/2014 ist ein Volketswiler

Hugo Engeler, Volketswil

Der 6. Mai 2013 wird wohl für unseren Volketswiler Gemeindepräsidenten ein unvergesslicher Tag bleiben. An diesem Tag wurde er mit 149 Stimmen überzeugend zum Kantonsratspräsidenten gewählt. Und Volketswil schenkte ihm einen unvergesslichen Empfang – sogar mit eigenem Bahnhof.

Mit einem Bilderbogen und einem Kurzbericht dokumentieren wir für Sie diesen Wahl- und Festtag. Im nachfolgenden Interview stellten wir Bruno Walliser einige Fragen zu seinem hohen Amt.

Viele Glücksbringer für den Kanton

Bereits am frühen Morgen versammelten sich ein Dutzend Kaminfegermeister mit Zylinder, russigen Bürsten und Leitern vor dem Rathaus in Zürich. Sie waren die Glücksbringer für die anstehende Wahl von Kaminfegermeister Bruno Walliser zum höchsten Zürcher. Nach der glanzvollen Wahl hielt Bruno Walliser seine Antrittsrede. «Ohne Zürcher geht es nicht» betonte er, also eine starke Schweiz sei nur mit einem starken Kanton Zürich möglich. Für die Kantonsnachbarn und Bundesbern wünschte er sich einen selbstbewussten Umgang mit den Tugenden der Schwinger: mit Durchsetzungskraft und Fairness.



Bilderbogen eines Freudentages für Volketswil



Fotos von Arthur Phildius, Urs Steudler und Toni Spitale.



Mit diesen Bildimpressionen dokumentieren wir den Wahl- und Festtag von Kantonsratspräsident Bruno Walliser.

Interview mit Kantonsratspräsident Bruno Walliser nach der «Halbzeit» seines Präsidialjahres

Was sind die Aufgaben des Kantonsratspräsidenten?

Diese gliedern sich in drei Teile. 1. Der Rat. Die Sitzungen leiten und alle Abstimmungen korrekt durchführen. Die Traktandenliste erstellen und alle Geschäfte mit dem entsprechenden Abstimmungsmodus vorbereiten. 2. Geschäftsleitung. Diese präsidieren und organisieren. Die Kantonsratsgeschäfte den verschiedenen Kommissionen zuteilen. Bei eingegangenen Anzeigen gegen den Regierungsrat oder einen Oberrichter die Ausstandspflicht überprüfen und die Zuweisung bestimmen. 3. Repräsentation. Den Kanton Zürich inner- und ausserhalb und auch im Ausland vertreten. Mein Sekretariat und dasjenige des Parlamentsdienstes organisiert und koordiniert den Terminkalender für die vielen Verpflichtungen. Es ist ein breites Spektrum von der Rheumaliga über den Hauseigentümerverband, Lehrabschlussprüfungen, Eröffnungen, Bankier-Vereinigung, Schul-Jahresabschlüsse, 1. Augustfeier in München, Treffen mit Diplomaten usw. Während der Amtszeit kommen über 150 Auftritte mit Überbringung eines Grusses des Kantons und gegen 30 Ansprachen zusammen. Für die Vorbereitung der Ansprachen liefert der Parlamentsdienst das Gerüst mit den Eckdaten, aktuellen Zahlen und Fakten.



Foto: Katia Weber

Neu im Fahrplan: Bahnhof Volketswil

Am Nachmittag reiste der neue Ratspräsident mit Familie, Eltern, Freunden und vielen illustren Gästen im blumengeschmückten Extra-Zug nach Volketswil. Dort erwartete ihn die erste Überraschung: der Zug hielt nicht im Bahnhof Schwerzenbach sondern erst mitten im Industriegebiet. Dort hatten der Industrie- und Gewerbeverein speziell zu diesem Anlass den Bahnhof Volketswil mit konformer SBB-Beschriftung eingerichtet. Nach einer musikalischen Begrüssung der Harmonie Volketswil wurden die Ehrengäste in Pferdekutschen über Zimikon und Hegnau ins Kultur- und Sportzentrum Griess gefahren.

Dort wurde der höchste Zürcher von Hunderten von Einwohnerinnen und Einwohnern, Vereinsvertretungen und vielen auswärtigen Gästen herzlich empfangen. Der Gemeinderat beschenkte Bruno Walliser mit dem eigens für diesen Anlass komponierten Marsch «Unser Kantonsratspräsident». Die Harmonie Volketswil schmetterte gekonnt die Uraufführung. Nach verschiedenen Grussworten blieb noch Zeit für Gratulationen und ein Glas zum Anstossen.

«Ich bin überwältigt, gerührt und berührt»

Bruno Walliser bedankte sich in einer kurzen Ansprache. Er war sichtlich überrascht über den grossen und herzlichen Empfang mit den vielen Überraschungen. Am Abend feierten dann gegen 200 Gäste im Kultur- und Sportzentrum Gries bei einem feinen Nachtessen, einem vielseitigen Unterhaltungsprogramm und humorvollen Ansprachen. Das gelungene Programm moderierte die schönste Zürcherin des Jahres. Sie heisst Sandra Marjanovic und wohnt ebenfalls in Volketswil.

Der scheidende Ratspräsident Bernhard Egg wünschte, dass sein Nachfolger am Ende des Amtsjahres nach mehr als 150 Einladungen und Essen genau wie er selbst immer noch in die gleiche Konfektionsgrösse passe. Regierungsratspräsident Thomas Heiniger schätzte sich glücklich, dass er einen sportlichen Kaminfegermeister als Glückssymbol für den Kanton an seiner Seite habe. Nach vielen anregenden Gesprächen ging ein unvergesslicher Abend im Kultur- und Sportzentrum zu Ende.

Gibt es in der Agenda noch weisse Stellen?

Meine Agenda war schon vorher reich befrachtet: Gemeindepräsident, Finanzvorstand, Kantonsrat, Mitglied in Kommissionen und die eigene Firma. Dazu kommen in diesem Jahr die vielen Verpflichtungen und Aufgaben als Kantonsratspräsident. Da gibt es kaum mehr Lücken im Terminkalender und auch bei sorgfältiger Organisation und dem Prioritätensetzen bleibt wirklich nur wenig Freizeit. Der körperliche Ausgleich mit Velofahren liegt kaum mehr drin. Für sämtliche Hobbies und auch für die Familie bleibt zu wenig Zeit. Deshalb nehme ich meine Partnerin manchmal an Anlässe mit und schaufle mir so oft es geht freie Stunden, um mit meinem Sohn etwas zu unternehmen.

*Was waren im ersten Halbjahr die «Highlights»
des Kantonsratspräsidenten?*

Da gibt es sehr viele. Selbstverständlich der unvergessliche Wahltag mit Überraschungen von 06.00 bis Mitternacht. Eine besondere Herausforderung war auch das «Heimspiel» als 1. August-Redner auf der Huzlen in Volketswil vor all den vielen Bekannten und Freunden. Am 30. Juli war der Kanton Zürich Ehrengast am Auslandschweizer-Nationalfeiertag in München. Gespräche mit deutschen Politikern und Wirtschaftsfachleuten zeigten mir die prägnanten Unterschiede unserer politischen Systeme. Unser Milizsystem ist bürgernah und die Hierarchien wesentlich flacher. Wir können über viele Geschäfte demokratisch abstimmen. Zum Beispiel über den Steuerfuss und den Neubau eines Gemeindehauses befinden. In Deutschland kann nur einmal alle vier Jahre die Regierung gewählt werden. Wir sollten deshalb unserer Bürgernähe und den vielen demokratischen Rechten Sorge tragen.

Beeindruckt hat mich auch ein Nachtessen mit dem chinesischen Konsul. Er spricht hervorragend Deutsch und pflegt ausgezeichnete Kontakte zu den Behörden und der Wirtschaft. Die gesamte chinesische Delegation ist exzellent ausgebildet und sehr gut informiert. Alle helfen mit, die wirtschaftlichen Interessen ihres Landes gut zu vertreten und die Zusammenarbeit zwischen den Kulturen und Ländern zu verbessern. Davon können auch wir einiges lernen.

Bei kulturellen Veranstaltungen gibt es immer vorher und nachher viel Networking und Meinungs Austausch. So fragte mich zum Beispiel eine Journalistin an der Premiere der AIDA am Pfäffikersee was diese Grossveranstaltung denn dem Kanton Zürich bringe. Auch bei solchen Gelegenheiten muss ich dann jeweils eine passende Antwort bereit haben.

Das Amt des Kantonsratspräsidenten ist eine grosse Herausforderung. Neben den erfreulichen Kontakten und bereichernden Erlebnissen gilt es unzählige Anfragen und Anliegen zu beantworten. Meine langjährigen Erfahrungen als Kantonsrat und Mitglied verschiedener Kommissionen sind dabei hilfreich. Aber manchmal muss ich sagen: Das weiss ich nicht. Ich frage nach und sie erhalten von mir eine entsprechende Antwort.

Profitiert Volketswil vom Kantonsratspräsidenten?

Die vielen Erfahrungen und unzähligen Kontakte werden mir in der politischen Arbeit sicher helfen. Ich setze mich dafür ein, dass Volketswil davon profitieren kann. So führte der traditionelle Jahresausflug des Kantonsrates nach Volketswil. Meine Ratskolleginnen und -kollegen hatten Gelegenheit, verschiedene Betriebe und Institutionen in Volketswil zu besuchen. Dabei stellten alle fest, wie vielfältig und interessant Volketswil aufgestellt ist. Und im Kanton wächst die Erkenntnis: Volketswil ist ein idealer Ort für Bildung, Sport, Kultur und Wirtschaft.

Danke für dieses Gespräch und noch eine erfolgreiche und weiterhin spannende Amtszeit als höchster Zürcher!



Der Kantonsrat zu Gast in Volketswil bei Bauer Ueli Schmid.

Kantonsräte aus Volketswil

Karl Brauch	1954-1959
	1963-1975

Walter Gräff	1975-1986
--------------	-----------

Hansjürg Fels	1987
---------------	------

Theo Leuthold	1986-1999
---------------	-----------

Bruno Walliser	seit 1999
----------------	-----------

Barbara Bussmann	seit 2004
------------------	-----------

Jean-Philippe Pinto	seit 2007
---------------------	-----------

(Stand Mitte 2013)

Beruf und Berufung

Doris Bruno, Volketswil

Aller Anfang ist schwer

Die Berufswahl fängt in der Regel im Alter von vierzehn Jahren an und gehört bereits zu den grösseren Hausaufgaben im Leben eines Jugendlichen. Wer nicht weiter die Schulbank drückt muss ziemlich bald erkennen, dass auf dem Weg über der Bewerbung bis hin zum Lehrvertrag noch etliche Hürden zu nehmen sind. Die in der Pubertät enormen Veränderungen in punkto Eigenständigkeit, Ablösung von zuhause und Freundschaften, beschäftigen die Jugendlichen ohnehin schon genug. Um sich gegenüber der Konkurrenz zu beweisen, sollen die Jugendlichen selbstbewusst, kommunikationsfähig und sozialkompetent sein, Geschicklichkeit und Aufmerksamkeit zeigen und ausserdem noch ein ausgezeichnetes Zeugnis vorweisen können. Um den hohen Erwartungen standzuhalten sind ihnen Eltern, Schule und Institutionen dabei behilflich.

Berufliche Grundbildung

Von den rund 250 beruflichen Grundbildungen, die zur Auswahl stehen, wird am meisten der Beruf zum Kaufmann/-frau EFZ gewählt. Die regionalen Berufsinformationszentren (BIZ) bieten umfangreiches Informationsmaterial. Zudem werden an Berufsmessen zahlreiche Lehrberufe präsentiert und die verschiedenen Internetportale sowie die Regionalzeitungen publizieren jeweils im Herbst offene Lehrstellen. Bis ein Lehrvertrag abgeschlossen werden kann vergehen oft Wochen oder gar Monate. Wer keinen Erfolg hat, für den gibt es Brückenangebote. Damit alle eine Chance auf eine berufliche Grundbildung haben, sind bei besonderen Schwierigkeiten Betreuer eines «Case Managements» behilflich, welche die Jugendlichen individuell unterstützen und begleiten.

Ich möchte Bankdirektor werden, weil man viel Geld verdient und so ein leichtes Leben haben könnte. Ausserdem macht es sicher viel Spass.

Aus- und Weiterbildungen

Alternativ zur Lehrstelle gehen rund ein Drittel der Schüler und Schülerinnen an eine weiterführende Schule, sei dies eine Gymnasiale Maturitätsschule oder eine Fachmittelschule. Mit einer Fach-, Berufs- oder Gymnasialen Maturität stehen ihnen nun die Hochschulen offen.

Eine duale berufliche Grundbildung und die Möglichkeit zur Berufsorientierten Weiterbildung sind in der Schweiz im Vergleich zu anderen Ländern beispielhaft und auf hohem Niveau angesiedelt. Dies zeichnet sich nicht zuletzt an der Jugendarbeitslosigkeit ab, die im Ausland wesentlich höher ist.

Journalistin

Mich interessiert was in der Welt passiert!
Ausserdem schreibe ich für mein Leben gerne und
finde den Beruf mega interessant!

5. Klasse

Berufung

Warum fällt es vielen jungen Leuten schwer, ihren Traum zu verwirklichen? Bei manchem hat es sich längst ausgeträumt: statt dass sich der Teenietraum von einer zartfühlenden Tierärztin erfüllt hätte, reichte es in der Realität zur stilistischen Coiffeuse. Beratungsorganisationen setzen mit einer beruflichen Standortbestimmung dort an, damit unerfüllte Träume nicht das ganze Leben an einem nagen. Sonst fängt allenfalls auch die Seele an zu leiden, wenn der Berufsstress immer grösser wird, Bedürfnisse nicht befriedigt und Ideologien zerschlagen werden. Warum wohl hängt der Herzchirurg Dr. Markus Studer seinen Beruf 2008 an den Nagel und fährt am liebsten von nun an mit seinem vierzigtönnigen Truck durchs weite Land?

Übung macht den Meister

Um erfolgreich im Beruf weiterzukommen braucht es eine gute Erstausbildung und praktische Erfahrungen «Learning by Doing», was die Basis gründet. Wer dazu noch eine fachkundige Weiterbildung macht, kann sich zusätzliche Chancen auf Erfolg ausrechnen. Das Sprichwort: «Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr» trifft nicht mehr zu. Lebenslanges Lernen, d.h. kontinuierliche Weiterbildungen sind gefragt. Insbesondere geht der technologische Fortschritt rasant voran und ist nicht mehr wegzudenken. Wer da nicht mithält steht hinten an. Es gibt vielfältige Möglichkeiten an Aus- und Weiterbildungen an Schulen und Institutionen. Um sich weiter zu qualifizieren lohnt sich die Investition, diese Angebote zu nutzen.

architekt

*Ich baue und baue schon lange gerne,
und als Architekt kann ich Gebäude entwerfen.*

5. Klasse

Zahlen und Fakten

Am Stichtag, dem 15. April 2013, interessierten sich hochgerechnet 78'000 Jugendliche (2012: 80'500) für eine Lehrstelle. Die befragten Unternehmen meldeten ein Angebot von hochgerechnet 81'500 Lehrstellen (2012: 80'000). Gesamthaft standen am 15. April 2013 hochgerechnet 141'000 (2012: 145'000) Jugendliche vor der Ausbildungswahl.

Eine Zusage für eine Lehrstelle hatten am Stichtag 51'000 Jugendliche, 7000 weniger als im letzten Jahr. Auf Seiten der Unternehmen gelten 56'500 (2012: 58'000) Lehrstellen als definitiv vergeben.

In den Branchen «Druck/Kunst», «Gesundheits- und Sozialwesen», «Informatik», «Verarbeitendes Gewerbe» und «Verkauf» übersteigt die Nachfrage das Angebot an Lehrstellen. Im «Gesundheits- und Sozialwesen» ist der Nachfrageüberhang am grössten. In den Bereichen «Architektur und Baugewerbe», «Büro und Informationswesen», «Landwirtschaft» und «Technische Berufe» übertrifft das Angebot die Nachfrage. Bei den «Technischen Berufen» ist das Angebot zurückgegangen, während die Nachfrage stabil geblieben ist.

Quelle: «Lehrstellenbarometer» LINK Institut 19. Juni 2013

Zukunftsaussichten

An einer Veranstaltung der Pädagogischen Hochschule in Zürich im Juni 2013, die zugleich Auftakt zum Zyklus «Die Zukunft hat schon begonnen» war, wurde der Fokus auf die Entwicklung des künftigen Bildungs- und Ausbildungssystem gelegt. Prof. Dr. Martin Schuler, Demografie-Experte der EPFL Lausanne sprach davon, dass die Schweiz weiterhin einen Zuwachs an Einwanderungen haben wird. Insbesondere werden Frauen besser ausgebildet sein und somit einen besseren Zugang zum Arbeitsmarkt haben.

Im Jahr 2030 werde das Verhältnis der älteren zur jüngeren Generation 2:1 sein, jetzt stehe das Verhältnis 4:1 was bedeutet, dass die nachwachsende Generation die ältere nicht mehr ersetzen kann und daraus mehr Arbeitslosigkeit bei den Jugendlichen resultiere.

Prof. Anton Gunzinger, Unternehmer und Dozent an der ETH Zürich, zeichnete wichtige Eigenschaften auf, wie stetige Lernbereitschaft, das Fördern der Begeisterungsfähigkeit sowie ein gesunder Wettbewerb, um sich zukünftig durchzusetzen. Dabei seien Kommunikation, soziale Verhältnisse sowie Kultur massgebend für eine erfolgreiche Entwicklung. Ebenso wichtig sei Intuition und die Kunst, neue Technologien auszuprobieren.

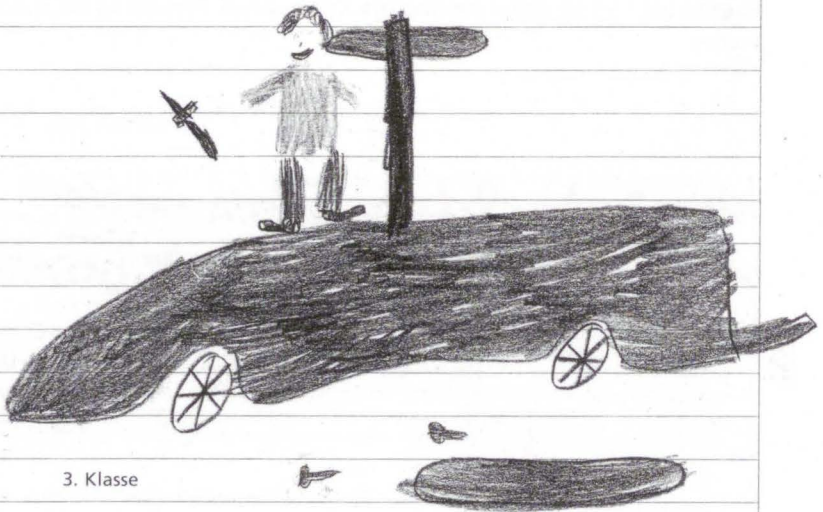
Ich möchte Schauspielerin werden
weil man sich in eine Rolle ^{hinein} versetzen
kann.

Aus Kindermund

Die Berufswünsche der Kinder sind von Schülern und Schülerinnen aus den Schulhäusern Volketswil (die Aussagen der Schülerinnen und Schüler wurden nicht korrigiert).

Mein Traumberuf

Ich will Erfinder werden.
Weil man neue Sachen erfinden kann. Ich erfinde ein Helikopterauto und erfinde ein Gumibaum und ich erfinde ein Leserschwert und ich erfinde ein Menschenroboter.



3. Klasse

1. Klasse

- Arzt, weil es Papi gesagt hat aber am liebsten möchte ich Buschaffeur sein.
- Ich möchte Profi-Fussballspieler werden, weil ich gerne Fussball spiele.
- Ich möchte Lehrer werden, weil ich dann viel schwatzen kann.
- Ich möchte Reitlehrerin werden, Pferde sind ganz schöne Tiere.

3. Klasse

- Ich möchte mal Ingenieur werden. Weil ich dort Züge und Flugzeuge konstruieren kann und Verkaufen. Ich möchte eben der Chef von dieser Firma sein. Weil ich dort sagen kann wie sie die Züge und Flugzeuge bauen können.
- Ich viel Polizistin werden. Weil dort ist es aufregend und schpanend ist.

5. Klasse

- Ich gehe jetzt beim Spital arbeiten und kontrolliere die Kleinkinder.
- Ich möchte ein Artist von Kunst sein weil ich dort sehr gut bin. Ich liebe es einfach zu zeichnen.

6. Klasse

- Ich möchte vielleicht Managerin werden, weil ich so viel verdienen und viele Leute kennenlernen würde. Dafür würde ich mich in der Schule anstrengen.
- Ich will mal auf Hunde aufpassen weil ich hunde liebe seit ich klein war.

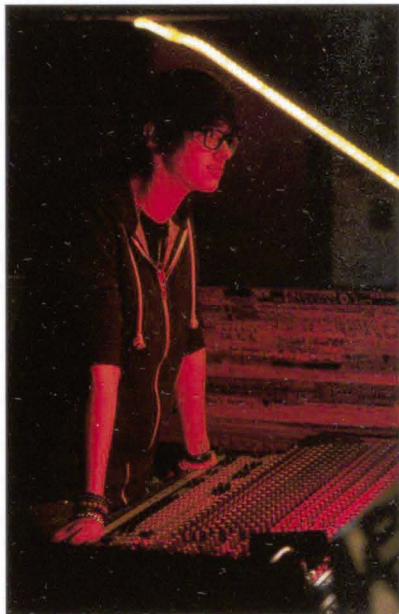
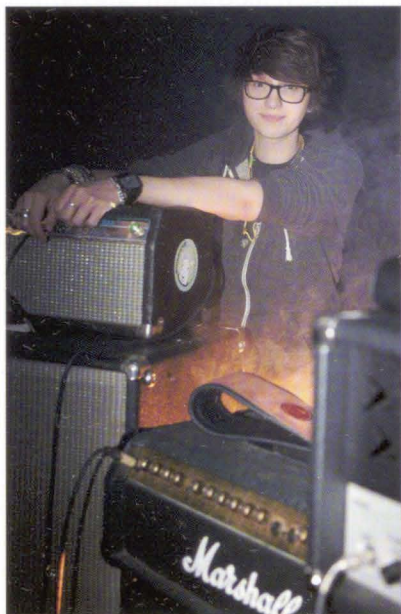
Sekundarschule, 3. Klasse

- Ich wollte schon immer das KV machen. Und als ich den Beruf Kaufmann auf dem Treuhandbüro sah, wusste ich sofort, dass ich dort das KV machen will.
- Im Sommer starte ich meine Lehre als Coiffeuse bei der ich meine Kreativität ausleben kann und dazu täglichen Kundenkontakt habe.
- Früher wollte ich eine Bäckerin sein, da ich etwas mit den Händen machen wollte. Aber das war dann zu viel mit Maschinen, also wollte ich eine Chirurgin werden. Doch ich war zu schlecht in Anatomie. Da ich sehr begabt bin im kreativen Bereich, will ich etwas machen, in dem ich meine Stärken zeigen. Dies ist mir auch gelungen, da ich nach der Schule den Gestalterischen Vorkurs in Zürich absolvieren werde.

Florina Diemer

Doris Bruno, Volketswil

Florina Diemer, Studentin



(Bilder: Livio Baumgartner)

Als junges Mädchen träumt Florina Diemer in der 1. Klasse davon Ferrari-Automechanikerin zu werden. In der Sek. C schwinden die Aussichten auf einen Traumberuf und es ist mehr als bewundernswert, wenn sie nun als junge Frau an der Hochschule der Künste in Bern studiert.

Wie viele in ihrer Klasse begibt sich auch Florina in der Oberstufe auf die Suche nach einer geeigneten Lehrstelle und schnuppert als Kaminfegerin, Coiffeuse und Fotografin. Weil ihr diese Berufe nicht zusagen, besucht sie schliesslich das 10. Schuljahr. Zu 50% nimmt sie am Schulunterricht teil und zu 50% bereitet sie sich mit dem Elektrobass auf die Jazzprüfung an der ZHdK (Zürcher Hochschule der Künste) vor. Weil sie noch sehr jung ist, kommt sie nicht weiter.

Flo – wie sie ausserdem von Familie und Freunden genannt wird – beginnt mit einem Praktikum als Tontechnikerin. Zuerst an der ZHdK, im Institute for Computer Music and Sound Technology, dann im Jugendkulturhaus Dynamo in Zürich. Da bereits ihr Vater als Tontechniker gearbeitet hat, ist sie mit der Materie vertraut. Die Arbeit macht ihr Spass und sie sammelt von nun an selbst an vorderster Front Erfahrungen in diesem Umfeld. Ein weiteres Praktikum absolviert sie im Moods, im Zürcher Schiffbau, einem der führenden Jazzclubs Europas, wo sie bei den Lichtinstallationen sowie beim Bühnenauf und -abbau mitarbeitet. Zuhause hat sie ein eigenes Tonstudio und nimmt Probe-CD's für kleinere Bands und Freunde auf.

Eingebungsvoller Entscheid

Als nächstes bereitet sie sich vor, sich für ein Praktikum am Opernhaus Zürich zu bewerben. Mit ihrer Freundin, die sich für Klassik interessiert, fährt Florina nach Bern an die Hochschule der Künste, an einem Tag der offenen Tür. Dort wird sie auf den Studiengang Musik- und Medienkunst aufmerksam. Sie hat zwei Wochen Zeit, ein Stück mit einer vorgegebenen Aufgabe zu komponieren, geht an die Aufnahmeprüfung – und wird aufgenommen. 2010 startet sie mit dem Studium.

Inzwischen, mit 23 Jahren, hat sie den Bachelor in Musik- und Medienkunst abgeschlossen. Das Thema ihrer Arbeit war Sounddesign in der Automobilindustrie, was aufhorchen lässt. Nicht nur der Sound der Motoren spielt hierbei eine Rolle. Auch der Sound eines Blinkers, oder der von Türen und Scheibenwischern ist bei einem Markensound von Bedeutung. Flo hat genau hingehört. Da sie praktisch gut mitkommt, hatte sie keine Probleme in diesem Bereich. Die meisten Schwierigkeiten bereiteten ihr Texte lesen, Essays schreiben oder Musiktheorie und -geschichte studieren, was sie lobenswert meisterte. Nun steht ihr ein zweijähriger Masterlehrgang bevor, um sich auch für diesen Abschluss zu qualifizieren.

Neben dem Studium aktiv

Als Livetontechnikerin fühlt sich Florina Diemer am Mischpult wohl. Neben dem Studium mischt sie an Livekonzerten. Es ist ihre Pflicht ganz bei der Sache zu sein. Die Technik im Hintergrund muss funktionieren, auch wenn die Auftritte bis spät in die Nacht dauern. An Wochenenden und in den Sommerferien gibt es die meisten Gigs. Im Industrie 45 und in der Chollerhalle in Zug sowie im Treibhaus in Luzern, das sind Jugend- und Kulturzentren, wird sie jeweils als Freelancerin eines Technikerpools für Konzerte gebucht. Ebenfalls mischt Florina für eine Cover Band, die sie bei Anlässen wie Hochzeiten, Grümpelturnieren und anderem mehr engagiert. Ausserdem ist sie Bandtechnikerin von Musikbands wie The Petties, Zirrus, Rival Kings und Berg&Berg.

In der Freizeit betreibt Florina zusammen mit ihrer besten Freundin eine Kochshow: Flär's Kitchen. Sie stellen einfache Rezepte ins Internet. Clär, die Köchin ist, kocht die Gerichte und Florina filmt und schneidet das Bildmaterial um es dann auf facebook und YouTube hochzuladen.

Für die Zukunft wünscht sich Florina ein eigenes Equipment, Mischpult, Mikrophone, Boxen und alles was dazugehört. Sie könnte sich gut vorstellen, als Tontechnikerin zu arbeiten. Noch ist alles offen. Hier zählt Florina auf Beziehungen aus der Szene, denn ein Job wie ihrer lässt sich nicht über herkömmliche Stellenbörsen ausfindig machen.

Rubina Meixger

Doris Bruno, Volketswil

Rubina Meixger, Moderatorin



(Bild: Armin Pfister)

Rubina Meixger baut ganz auf ihr zweites Standbein als Moderatorin auf. Den Erfolg, den sie bis jetzt erzielt hat, kann sich die 23-jährige selbst zuschreiben, hält sie doch unbeirrt ihr Ziel, viel Spass an der Sache zu haben, im Visier.

Dem Reiz auf der Bühne zu stehen, kann Rubina schon als Kind nicht widerstehen. Die ersten Anfänge startet sie im Teenie-Alter als sie mit der ehemaligen Band, als Mitglied einer Tanzgruppe auf der Bühne steht oder in der Oberstufe das Musiklager moderiert. Später, im Rahmen eines Moderations-Workshops, zu dem ihre Mutter sie anmeldet, moderiert sie am Band-it Nachwuchsband-Wettbewerb durch eine Vorausscheidung und schafft es ins Finale. Seit 3 Jahren ist sie nun selbst in der Jury und gibt jungen Nachwuchs-Moderationstalenten, zusammen mit Fachleuten aus der Musikszene, wichtige Tipps aus der Praxis.

Sie packt die Chancen, die sich daraus ergeben, um auf zahlreichen Bühnen Konzerte und verschiedenste Events anzusetzen. Von nun an öffnen sich Tür und Tor, was für Rubina auch eine Bestätigung ihres Talents ist.

Die Bühne rockt

Auf der kleinen bis hin zur grossen Bühne steht sie ihre Frau. Die Bühnen werden interessanter und grösser, die Stars immer berühmter. Nicht nur dass sie zahlreiche Persönlichkeiten wie Xavier Naidoo trifft, z.B. am «Touch the Lake» am Züri Fäscht 2013, sie schüttelt auch Hände anderer grossen Künstler wie die von Pegasus, Stefanie Heinzmann, Chakuza oder die von Kool Savas. Die grösste Herausforderung war die Moderation des Birthday Bash von MTV mobile, die im September 2013 ihren dreijährigen Geburtstag feierten. Eine neue Erfahrung tut sich Rubina auf: Sie interviewt den aus LA angereisten Rapper Wax. Da MTV dieses Showcase im Fernsehen ausstrahlen wird, schaut sie zum ersten Mal nicht in die Augen der Zuschauer sondern in die Kameras. Trotz der grossen anfänglichen Nervosität, da sie zudem das Interview auf Englisch durchführt, hat alles gut geklappt, lacht sie.

Die Stimme als Werkzeug

Für diesen Beruf ist Spontanität extrem wichtig. Auch wenn nicht alles nach Plan läuft, darf das Publikum nichts davon mitbekommen. Je natürlicher umso besser. Es sei nicht einfach auf der Bühne zu stehen und man könne auch nicht einfach nur irgendetwas daherreden, erklärt sie. Die grosse Kunst besteht darin, diesen Veranstaltungen den richtigen Rahmen zu verschaffen. Mit ihrem offenen und fröhlichen Auftreten gewinnt sie die Aufmerksamkeit ihrer Zuschauer und Zuhörer. Trotz ihrer Erfahrung ist Rubina vor jedem Auftritt sehr nervös, lässt sich aber nichts anmerken. Lampenfieber gehört bei ihr dazu, somit merkt Rubina, dass der Gang auf die Bühne nach wie vor etwas Spezielles für sie ist.

An einem zweitägigen Radiokurs bei Radio Zürisee erhält sie in deren Studios einen Einblick in die Moderation und Redaktion. Nun ist sie selbst Radiomoderatorin eines Jugend-Internetradios in Winterthur, bei Radio4TNG. Ihre Freunde bestätigen ihr, seit Beginn ihrer Karriere gewaltige Fortschritte gemacht zu haben. Nun steht ihr nur noch der Sprung zur TV-Moderatorin bevor, was ihr eigentliches Ziel sei, sagt sie.

Beruf und Berufung unter einem Hut

Je mehr sie gebucht wird und je professioneller ihre Auftritte werden, desto mehr ist sie auch um ihre PR bemüht. Sie druckt ihre eigenen Visitenkarten, setzt eine Webseite (rm-moderation.ch) auf und wirbt auch auf ihrem Auto für ihre Tätigkeit. Aber die häufigsten Empfehlungen gehen über Mund-zu-Mund-Propaganda.

An Wochenenden ist sie teils bis auf Wochen ausgebucht. Dazu zählen Openairs im Sommer und Konzerte und Events aller Art. Rubina war im Jahr 2013 unter anderem anzutreffen am Openair Volketswil, diversen Veranstaltungen der OJA (offene Jugendarbeit Zürich), Nachwuchswettbewerben, Touch the Lake, Lipton City Festivals und vielem mehr.

Noch immer macht Rubina den Spagat zwischen ihrem Beruf als Kauffrau im Geschäft ihres Vaters und ihrem Moderationsengagement. Der flexible Job bei Europokal bietet ihr die Möglichkeit, sich mit ihrem zweiten Standbein ganz auf das Moderationsbusiness zu konzentrieren. Und wenn es sich so weiterentwickelt wie bis anhin, wird von Rubina bald noch mehr zu hören und gar zu sehen sein.

Gerda Spillmann: ein Leben für die Schönheit

Hugo Engeler, Volketswil

Niemand würde glauben, dass Gerda Spillmann bereits 1920 in Volketswil geboren wurde. Zwar hat die Zeit einige Lachfältchen in ihr Gesicht gezeichnet aber sie sieht wirklich viel jünger aus und ihre Ausstrahlung und aufgestellte Art wirken ansteckend. Gerda Spillmann ist die Grande Dame der Schweizer Kosmetik und hat in der Hautpflege Entscheidendes bewegt.

Start in Volketswil vor 69 Jahren

Gerda Spillmann wuchs auf einem Bauernhof in Volketswil auf. Sehr früh verlor sie ihren Vater und für die Mutter und die vier Mädchen wurde es finanziell eng. Als älteste Tochter wurde ihr klar: ich muss so schnell wie möglich den Vater ersetzen. Noch während dem 2. Weltkrieg begann sie mit dem Direktverkauf ihrer selbstentwickelten Kosmetik und 1944 liess sie ihre Firma ins Handelsregister eintragen. Ein befreundeter Chemiker stellte die wenigen Produkte in seiner Freizeit in Kleinstmengen her. Zunächst verkaufte sie zusammen mit ihren Geschwistern die Pflegeprodukte bei den Kundinnen zu Hause, später in Kosmetikinstituten und in Luxushotels. In den 50er- und 60er-Jahren wurden die Swissair-Hostessen von Gerda Spillmann persönlich in die Geheimnisse der perfekten Hautpflege eingeführt.



Die jugendlich-strahlende Schönheit von Gerda Spillmann war die beste Werbung.

Gerda Spillmann entdeckt ein Geheimnis der Schönheit

Gerda Spillmanns Leben steht seit ihrer Jugendzeit auf dem Bauernhof im Einklang mit der Natur und deren Gesetze. Im Vorratskeller entdeckte sie zwischen den Apfelsorten riesige Unterschiede: Die einen bleiben auch nach langer Lagerung frisch, prall und saftig. Andere Sorten werden schnell mehlig, verlieren ihren Saft und werden runzlig. Der Unterschied liegt im Wachsgehalt der Apfelschale. «Je dicker die Schale, desto besser ist der Apfel von Umwelteinflüssen geschützt und behält länger seinen Saft.» Diese Beobachtung eines Naturgesetzes liess Gerda Spillmann in ihre Kosmetiklinie einfließen: je besser die Haut während des Tages vor Umwelteinflüssen (Sonne, Wind, Smog) geschützt wird desto länger behält sie ihre Feuchtigkeit. Falten sind also das natürliche Ergebnis des täglichen Feuchtigkeitsverlustes unserer Haut. Wenn dieser Prozess verzögert werden kann, bleibt die Haut länger glatt und frisch. «Wo Wasser ist, gibt es Leben» erinnert sich Gerda Spillmann und sie gilt als Schöpferin der erfolgreichen Feuchtigkeitskosmetik. Ihre Pflegeprodukte dringen tief in die Haut ein, regenerieren und vitalisieren die Haut und bauen einen natürlichen Schutz auf gegen die schädlichen Umwelteinflüsse.

Immer im Einklang mit der Natur

Zum langfristigen Erfolg gehören immer entsprechende Rezepte und gute Ideen. Bei Gerda Spillmann habe ich zwei gefunden: «Ich übernehme viel aus der Schöpfung und den Naturgesetzen.» In der Produktentwicklung wird deshalb viel Energie und Ausdauer darauf verwendet, mit natürlichen Ingredienzen eine wirksame und verträgliche Feuchtigkeits-Kosmetik zu entwickeln. In ihren Gesichtspflege-Produkten werden ausschliesslich natürliche, pflanzliche Wirkstoffe eingesetzt. Unter anderem werden Schweizer Edelweiss-Extrakte zur Anti-Aging-Pflege und Tamarinden-Extrakte für die Feuchtigkeitszufuhr der Haut verwendet.

Das zweite Erfolgsrezept ist eine einfache Tugend: «Ohne Fleiss kein Preis». Unermüdlich hat sich Gerda Spillmann bis heute für ihre Ideen, ihr Unternehmen, ihr Team und vor allem auch für ihre Kundinnen engagiert. Mit viel Disziplin, Fleiss und Geschick wurde aus den bescheidenen Anfängen ein Kosmetikunternehmen mit Weltgeltung.

Gerda Spillmann erkannte früh, dass die Kundinnen an einer hochwertigen aber einfachen Kosmetikpflege interessiert sind. «Die Gesichtspflege muss möglichst problemlos in den Tagesablauf eingebaut werden können.» Aus diesem Grund decken alle ihre Produkte mehrere Bedürfnisse ab und lassen sich problemlos miteinander kombinieren.

Die tägliche Morgenpflege ist für Gerda Spillmann ein Vergnügen: «Das mache ich gerne, es ist ein Ritual und eine Freude. Nach der Gesichtereinigung benutze ich ein Serum und eine Augencreme. Das lasse ich einwirken während ich etwas anderes tue, zum Beispiel Zähne putzen. Nachher massiere ich mit kreisförmigen Bewegungen eine Tages- und Nachtcreme ein. Je nach Jahreszeit und Stimmung wechsele ich immer ab. Man isst ja auch nicht jeden Tag das Gleiche, der Körper braucht Abwechslung.» Danach legt sich Gerda Spillmann eine feuchte Kompresse auf das Gesicht – sie verwendet dafür Leinentücher. «Wenn der Boden gut gedüngt und behandelt worden ist, braucht er Feuchtigkeit, damit alles gut gedeihen kann.»

Gerda Spillmann ist überzeugt, dass neben der sorgfältigen Gesichtspflege auch die Ernährung und die Lebenseinstellung sehr wichtige Schönheitsfaktoren sind. «Unsere Nahrung soll ja auch ein Heilmittel sein». Besonders die Mittelmeerküche ergänzt mit vielen frischen Gemüsen und Früchten hat es ihr angetan. «Ich glaube, ungefähr 70 Prozent der Schönheit ist genetisch gegeben. Doch mit dem Freiraum von 30 Prozent kann man bestimmt etwas aus sich machen. Man kann sich selbst zerstören oder aufbauen.»



Äpfel inspirierten Gerda Spillmann zur Entdeckung der Feuchtigkeitskosmetik.

Vom Bauernhof nach Hollywood

Inspiziert vom erfreulich wachsenden Erfolg in der Schweiz expandierte das Unternehmen in den 80er-Jahren in die USA und nach Asien. Hollywood-Visagisten entdeckten das Makeup Bio-Fond, das in 20 Farben erhältlich ist. Gerda Spillmann erinnert sich an den Durchbruch 2001: «Im Blockbuster-Film «Pearl Harbour» schminkte die Makeup-Artistin Julie Hewitt die Hauptdarstellerin Kate Beckinsale mit Bio-Fond». Seitdem wurden in unzähligen Filmen Schauspielerinnen wie Drew Barrymore, Katie Holmes und Angelina Jolie damit geschminkt. Auch in den bekanntesten Serien «Desperate Housewives», «Grey's Anatomy» oder «CSI» wurde das Makeup verwendet.



Der Starvisagist Allan A. Apone, welcher bei aktuellen Filmen wie «Django», «Iron Man» oder «Bridesmaids» für das Makeup verantwortlich war erklärt die Vorteile von Bio-Fond wie folgt: «Ich liebe das Makeup von Gerda Spillmann, weil ich es für alle Hautfarben bei Frauen und Männern einsetzen kann. Es sieht nicht nur natürlich und makellos aus sondern hält auch mit wenigen Nachbesserungen den ganzen Tag. Meine Kunden, in erster Linie Schauspielerinnen und Schauspieler, sind begeistert. Weil das Produkt eben nicht nur die Haut pflegt sondern sie auch schützt und sie geschmeidiger und weicher macht. Deshalb gibt es für mich kein besseres Makeup-Produkt.» Auf dieses kompetente Kompliment und die vielen zufriedenen Kunden ist Gerda Spillmann zu recht stolz. «Mittlerweile haben neben Hollywood-Stars auch andere Persönlichkeiten aus der Modebranche und der Politik die Vorteile von Bio-Fond entdeckt. Vor einigen Jahren sagte Elizabeth Taylor einmal: «Bio-Fond foundation make-up covers a multitude of sins».

Die Zukunft hat begonnen

Im Jahr 2010 hat Gerda Spillmann ihr Unternehmen einem Schweizer verkauft und ist als Ehrenpräsidentin weiterhin an der erfolgreichen Weiterentwicklung des Unternehmens interessiert.

Noch immer sprüht sie vor Unternehmungslust. «Man muss den Garten kultivieren und ständig bearbeiten damit er schön bleibt. Und genau so muss man ein Unternehmen pflegen, damit es wächst und gedeiht. Wie die Hautzellen muss sich auch ein Unternehmen laufend erneuern um sich den verändernden Bedürfnissen der Kunden anzupassen.» Auch in diesen Sätzen spiegelt sich die aus der Natur abgeleitete, erfolgreiche Unternehmensphilosophie von Gerda Spillmann.

Sie freut sich, dass ihr Lebenswerk erfolgreich weitergeführt wird und alle Produkte weiterhin in der Schweiz entwickelt und hergestellt werden. «Jeder Mensch muss eines Tages Abschied nehmen. Dass ich mich jetzt zurückziehe und an eine jüngere Generation abgebe, ist für mich die Hauptprobe.» Wir freuen uns sehr, dass Gerda Spillmann ihre Wurzeln in Volketswil hat und danken ihr für ihre spannende Erfolgsgeschichte!



Mehr als ein halbes Jahrhundert lang hat Gerda Spillmann selbst für ihre Kosmetiklinie gemodelt. Nun ist Jennifer Ann Gerber die neue Markenbotschafterin.

Walter Straschil, Schreiner auf der ganzen Welt

Esther Wolff, Volketswil

«Zwar habe ich als Schreiner nicht wirklich einen seltenen Beruf. Allerdings habe ich diesen in Österreich, Südkorea, England und natürlich in der Schweiz ausgeübt.» Schreinermeister Walter Straschil macht neugierig. Wie kommt es, dass er durch seinen Beruf so weit in der Welt herumgekommen ist? Dafür gibt es zwei Gründe: die Freude am Schreinerberuf und die Faszination für die weite Welt.

Begeistert vom Werkstoff Holz beschloss Straschil schon als Kind, Schreiner zu werden. Nach seinem Schulabschluss in Bregenz im Jahre 1955 machte er sich auf den Weg, seinen Traum zu verwirklichen. Doch die erste Schreinerei wollte ihn nicht als Lehrling nehmen, zu klein und zu schwach sei er für den Beruf. Auch die zweite Schreinerei schickte ihn weg. Da ging er zurück zur ersten Schreinerei und fragte noch einmal nach. Seine Hartnäckigkeit beeindruckte: er bekam die Lehrstelle bei Josef Smodics

in Bregenz. 1958 bestand er erfolgreich die Gesellenprüfung, 1962 folgte die Meisterprüfung.



Lehrling Walter Straschil bei der Arbeit in der Schreinerei Smodics.
(Bild: Walter Straschil)

Die weite Welt lockt

Manch anderer hätte sich mit dem Erreichten zufrieden gegeben, aber Walter Straschil wollte mehr, der Ruf der weiten Welt lockte ihn. «Ich wollte unbedingt aus unserer kleinen Wohnung herauskommen. Es gab noch so vieles zu sehen! Die Welt draussen faszinierte mich schon als kleiner Junge», sagt Straschil. Aber warum wollte er weg? Vielleicht lässt sich seine Wanderlust mit seiner Kindheit erklären.

Straschil ist ein Kriegskind, er kam am 31. Mai 1941 während des zweiten Weltkrieges zur Welt. Einen Monat nach seiner Geburt wurde sein Vater Alois von der deutschen Wehrmacht eingezogen. Ende 1942 fiel Alois Straschil an der Ostfront in Weliki-Luki in Russland. Zurück liess er seine Frau Franziska mit ihren zwei kleinen Kindern Franziska, 3 Jahre alt, und Walter, 1 Jahr alt. Da Mutter Franziska mit ihrem Mann Alois aus dem Südtirol nach Bregenz ausgewandert war, war sie nach dem Tod ihres Mannes auf sich alleine gestellt, noch dazu an jeder Hand ein Kleinkind. Sie arbeitete unermüdlich als Köchin und zog gleichzeitig ihre beiden Kinder gross. Einen Hort gab es damals nicht in Bregenz. Am Morgen brachte die Mutter ihre zwei Kinder in die Kirche zur Frühmesse, wo die Kinder gut aufgehoben waren, bis die Schule begann. Es erstaunt deshalb nicht, dass Walter Straschil Ministrant wurde. Die katholische Kirche und der Glaube ziehen sich wie ein roter Faden durch sein ganzes Leben.

Entwicklungshelfer als Ticket hinaus aus Bregenz

Im Herbst 1962 hörte Straschil eine Predigt des Jesuiten-Wanderpredigers Pater Leppich. Als dieser am Ende seiner Predigt verkündete, dass er Entwicklungshelfer für Pater Hager in Südkorea suche, meldete sich Straschil sofort. Da er ein solides Handwerk erlernt hatte, entsprach er den Anforderungen und wurde genommen. Doch zuerst musste er in London sein Schulenglisch auffrischen. Dann im März 1963 ging es endlich los nach Asien. Mit der Swissair flog Walter Straschil zusammen mit Martin Salzmann, einem Schlosser, über Genf, Kairo, Karachi, Kalkutta, Bangkok und Hongkong nach Tokyo. Nach drei Tagen ging die Reise weiter nach Seoul in Südkorea und dann nach Jeonju. Dort sollten sie an der von Pater Hager geleiteten Schule helfen, den Werkunterricht aufzubauen.

Erste Station: Jeonju, Südkorea

Bevor Straschil überhaupt Mobiliar oder Gegenstände für die Einheimischen herstellen konnte, musste zuerst eine Schreinerei gebaut werden. Da die Maschinen aus Europa noch nicht angekommen waren, wurde alles von Hand gemacht, sogar das Werkzeug. So bauten Straschil und Salzmann zum Beispiel eine Langlochbohrmaschine und eine Kreissä-

ge. Das Tüfteln und Feilen an eigenen Maschinen war ganz nach dem Geschmack der beiden Österreicher. Nach und nach kamen auch die Kisten mit Werkzeug und Maschinen an, und Straschil konzentrierte sich auf das Bauen von Möbeln und Kinderbetten für die Aussätzigeninsel Sorokdo. Man stelle sich vor: die gesunden Kinder von leprakranken Eltern durften wegen akuter Ansteckungsgefahr nicht mit ihren Eltern leben. Die Kinder wurden mit Schiffen auf die Insel Sorokdo gebracht und lebten dort im Kinderheim.

Straschil und Salzmann bauten in Korea nicht nur Häuser und alle möglichen Möbel und Gegenstände, sie bildeten auch je einen Lehrling aus und gaben ihr Wissen an der neu gegründeten «Haesung technical Highschool» weiter. Der Korea-Krieg lag noch nicht weit zurück, das Land war wirtschaftlich am Boden und hatte kein Geld. Frauen hatten ihre Männer im Krieg verloren, es fehlte handwerkliches Know How. Dennoch waren die Koreaner lange nicht alle freundlich zu Straschil und Salzmann. Einige Einheimische hatten Angst, die Österreicher würden ihnen die Arbeit wegnehmen.



Blick in das Werkstattgebäude für den Metallbau der Haesung technical Highschool.
(Bild: Walter Straschil)

Nach nur 11 Monaten fand im Januar 1964 das Entwicklungshilfe-Projekt in Korea jedoch ein jähes Ende: das Geld war ausgegangen. Alle Österreicher, inklusive Pater Hager, verliessen Korea. Straschil vermutet, dass es grosse Differenzen zwischen dem ortsansässigen Klerus und der Mission gegeben hat.

Zurück in Europa: Renovationsarbeiten in London



Diese Möbel hatte Walter Straschil eigenhändig für das Austrian Catholic Center in London gefertigt. (Bild: Walter Straschil)

Die Rückreise erfolgte auf einem Frachtschiff von Kobe (Japan) über den Pazifik, durch den Panama-Kanal nach New York, Antwerpen und schliesslich London. Straschil und Salzmann waren nur für die Dauer der Schiffsreise ohne Arbeit. Der in London wirkende österreichische Kaplan Franz Eberle hatte erfahren, dass die zwei österreichischen Entwicklungshelfer in London eintreffen würden. Erfahrene Handwerker für den

Umbau des Austrian Catholic Center konnte er gut gebrauchen. Und die Entwicklungshelfer freuten sich auf die neue Herausforderung. Gedacht war, dass der Umbau vier Monate dauern würde, effektiv wurden daraus 1 ½ Jahre. Straschil hatte neben den Renovationsarbeiten auch Tische, Betten, Sofas und vieles mehr selber fabriziert.

Spanisch lernen in Madrid: für die Liebe statt für Südamerika

Straschil lockte erneut der Ruf der weiten Welt: er meldete sich für ein Entwicklungshilfe-Projekt in Südamerika. Da er noch keine Spanischkenntnisse hatte, schickte man ihn im Januar 1966 nach Madrid. Aber die Liebe oder besser gesagt eine Frau aus seinem Sprachkurs namens Vera Fuhrer gab Walter Straschils Leben eine neue Wende: einen Tag nach dem Schulabschluss verlobten sich Vera und Walter, die Südamerika-Pläne wurden aufgegeben. Straschil folgte seiner Vera 1966 in die Schweiz, heiratete 1967 und wurde endlich sesshaft.

Volketswil wird neue Heimat

Ab 1966 hatte Straschil bei verschiedenen Schreinerbetrieben in der Schweiz gearbeitet. 1969 zogen Walter Straschil und seine Frau mit ihrem ersten Kind nach Volketswil in die neue Wohnsiedlung Sunnebüel. Das Ehepaar Straschil liebt auch noch heute dieses lebendige Quartier. Er und seine Frau blieben dem Sunnebüel treu, hier zogen sie ihre drei Kinder gross, hier hoffen sie bis ins hohe Alter bleiben zu können.

Seit 1970 führte Straschil keine Schreinerarbeiten in der Werkstatt mehr aus, er war zunehmend für Kundenberatung, Kalkulation, Einkauf, Disposition und vieles mehr zuständig. Für Volketswil spannend war seine Tätigkeit als Geschäftsführer des Do it yourself und Bastelhuus 1977 bis 1985. Das Geschäft befand sich im Zentrum gleich neben der Tankstelle. Man konnte dort Holz zuschneiden lassen, Beschläge, Schrauben, verschiedene Werkzeuge, Elektrogeräte sowie diverse Haushaltartikel kaufen. Und Stra-



Do it yourself

u. Bastelhuus Volketswil



Straschil war Geschäftsführer des Do it yourself und Bastelhaus im Zentrum.
(Bild: Deola Architekten AG Zürich)

schil konnte die Kundschaft als gelernter Schreiner und Fachmann gut beraten. In jener Zeit gab es noch keine Baumärkte, das Bastelhaus war damals in seinem Konzept einzigartig. Bedauerlicherweise wurde das Geschäft 1985 aufgelöst.

In einem Betrieb für den Verkauf von Holzwerkstoffen in Nänikon arbeitete Straschil 18 Jahre bis zu seiner Pensionierung 2006. Sommer wie Winter fuhr er mit seinem alten Velo, welches er zu Ende seiner Lehre gekauft hatte, zur Arbeit. Straschil fehlte zunehmend die Arbeit mit den Händen. Er wusste diesen Mangel aber sinnvoll zu kompensieren und wurde leidenschaftlicher Gärtner. Sein Schrebergarten ist heute noch neben der Familie seine grosse Passion. Und auch das Fernweh ist geblieben.

Ein Herz für Tiere

Evi Dingetschweiler, Gutenswil



Katja Hostenstein

Im Tierheim *Strubeli* spürt man sofort eine grosse Wärme. Das Wohl der ihr anvertrauten Tiere liegt der engagierten Leiterin Katja Hostenstein sehr am Herzen. Während der Sommerferienzeit finden hier 60 bis 70 Hunde, etwa 80 Katzen, 50 Nager und Kleinsäuger sowie einige Vögel und Reptilien als Heim- oder Ferientiere ein längeres oder vorübergehendes Zuhause. Die Tiere sollen in ihrer Heimzeit die bestmögliche Betreuung erhalten, verspricht sie. Von Ihrem Beruf als Tierpflegerin ist sie so begeistert, dass man ihr das gerne glaubt. Eigentlich ist Tierpflegerin nicht nur ihr Beruf sondern ihre eigentliche Berufung.





Frau Holenstein ist auf einem Umweg Tierpflegerin geworden. Die gelernte Drogistin ist mit vielen Tieren aufgewachsen. Tiere, die niemand haben wollte, fanden in ihrer Familie ein neues Zuhause. Hier wuchs ihre grosse Tierliebe, die sie dann auch dazu bewog, mit 32 Jahren eine Lehre als Quereinsteigerin zu machen. Nach der Ausbildung fand sie die Stelle im Tierheim *Strubeli*, das sie heute mit Steffi Fontana zusammen leitet. Damit hat sie glücklich ihr Ziel erreicht. Jeder Tag sei eine neue Herausforderung, Probleme zu lösen. Langeweile kenne sie keine.

Viele Schulabgänger träumen davon, Tierpfleger oder Tierpflegerin zu werden, haben aber von diesem Beruf ganz falsche, vor allem zu romantische Vorstellungen. Es ist ein harter Job, körperlich sehr anstrengend und braucht eine ausgeglichene Psyche. Man muss ein Feingefühl nicht nur gegenüber den Tieren sondern auch gegenüber den Menschen entwickeln. Der Pfleger hat nicht nur Tiere zu hegen und pflegen, sondern muss auch klar kommen mit Tod und Krankheit, traurige Tiergeschichten verarbeiten können. Deshalb bildet das Tierheim *Strubeli* Lehrlinge erst nach einem Jahr Praktikum und nach Abklärung der Eignung aus. Der/die Auszubildende weiss so auch genau, ob dies für sie/ihn nun wirklich der Traumberuf ist. Weil Betrieb und Abläufe bereits bekannt sind, führt das



zusätzlich zu besseren Leistungen in der Berufsschule und in der praktischen Arbeit. Erfolg in der Ausbildung verspricht eine ausgeglichene Mischung von guter körperliche Konstitution, Lernfähigkeit und Lernwille. Die Berufsschule, die an einem Tag in der Woche besucht wird, ist anspruchsvoll, werden doch Fächer wie Anatomie, Physiologie, Biologie, Genetik, Oekologie, Ethologie usw. unterrichtet und geprüft. Seminare finden wochenweise z.B. zu den Themen Zoo, Labor, Futtermittel usw. statt. Aufenthalte in anderen Tierheimen gehören auch dazu. Am Ende der dreijährigen Lehre winkt der Eidgenössischer Fähigkeitsausweis als Tierpfleger, Fachrichtung Heimtiere, Wildtiere oder Versuchstiere. Später ist stetige Weiterbildung unabdingbar.

Und so sieht ein Tagesablauf für die 10 Mitarbeitenden im *Strubeli* aus: Um 7.30 beginnt der Arbeitstag mit einem Spaziergang mit den Hunden und dem Reinigen der zugewiesenen Reviere der Katzen, Hunde, Reptilien, Vögel, Nager und der Aussengehege. Anschliessend wird gefüttert und die Tiere werden mit Medikamenten versorgt. Wenn alles rund läuft, können um 11.00 Uhr Kundenbesuche und Telefonanfragen entgegen genommen werden. Bis zum Mittag bekommen die Hunde erneut Auslauf. Bis zu einem weiteren Hundespaziergang, der zweiten Fütterung aller Tiere und der Medikamentenrunde um 17.00 Uhr werden nach einer

Mittagspause das Wäschewaschen, das Misten bei den Nagern und die Umgebungsarbeiten fällig. Auch am Nachmittag werden Kunden betreut. Trotz speditivem Arbeiten nach einem strengen Programm ist meist nicht wie vorgesehen um 18.00 Feierabend. Notfälle können den Zeitplan arg durcheinander bringen. Flexibilität ist gefragt.



Das Tierheim muss sieben Tage die Woche und natürlich auch an den Feiertagen betreut werden. Dieses Engagement ist für junge Menschen nicht einfach. Ihr Freizeitverhalten wird stark beeinflusst und eingeengt. Deshalb hat in diesem Beruf der Idealismus einen grossen Stellenwert.



Das wichtigste Ziel für die Mitarbeitenden vom *Strubeli* ist, den Tieren möglichst eine gute Umgebung zu bieten nach den neuesten Erkenntnissen. Sie sind sich aber bewusst, dass sie ein privates Umfeld mit individueller Betreuung nicht ersetzen können.



Deshalb möchten sie so rasch wie möglich ein gutes Plätzchen für die Verlassenen und Ausgesetzten finden. Lange Beratungsgespräche gehen einer Adoption voraus. Dabei ist gute Menschenkenntnis eine wichtige Voraussetzung.



Für die Tierpflegerinnen und Tierpfleger ist vor allem die Belastung gross, wie mit Tieren umgegangen wird, wie gedankenlos sie abgegeben werden. Deshalb ist die Freude bei einer gelungenen Platzierung eines Tieres, das lange im Strubeli bleiben musste und als schlecht vermittelbar galt, gross. Besonders traurig sei die Situation, wenn alte und kranke Menschen sich von ihren Tieren trennen müssten. Dabei werden langjährige herzliche und innige Beziehungen zwischen Mensch und Tier zerstört. Frau Holenstein wird sich an solche Erlebnisse nie gewöhnen, da sie zu Herzen gehen. Das Auf und Ab der Gefühle ist vor allem in den Sommermonaten am schlimmsten für die Mitarbeiter, wenn viele Tiere aus Bequemlichkeit ausgesetzt oder direkt im Heim entsorgt werden.

Frau Holenstein freut sich, wenn Menschen sich ein Tier wünschen, gibt aber zu bedenken, dass sich der künftige Besitzer genau nach den Bedürfnissen des neuen Hausgenossen informieren soll und über folgendes nachdenkt: Will ich gebunden sein? Habe ich genug Zeit für die Betreuung? Habe ich genug finanzielle Mittel? Welches Tier passt zu meiner Lebenssituation? Will ich einen Lebensbegleiter für die nächsten 10 bis 20 Jahre? Was mache ich mit dem Tier in den Ferien?

Ist es nicht optimal, selber ein Tier zu halten, können Tierfreunde auch eine Patenschaft für einen Bewohner im *Strubeli* übernehmen und so auch einen finanziellen Zustupf leisten. Das Tierheim wird mit Spenden und mit den Entschädigungen für Ferientiere finanziert.



Kranführer Dodic Blagoje gibt den Takt an

Esther Wolff, Volketswil

Wer hat den höchsten Job in Volketswil? Gemeindepräsident Bruno Walliser, würde man meinen. Aber im vergangenen Jahr übten einige schwindelfreie Männer von höher oben ihre Arbeit aus als Walliser. Über dem Boden schwebend blickten sie aus der Führerkabine ihrer Kräne auf der Baustelle des neuen Gemeindehauses auf die Gemeinde (und den Gemeindepräsidenten) hinunter. Im Oktober 2013 hat der letzte Kran die Baustelle «Gemeindehaus» verlassen, die Rangordnung ist wieder hergestellt. Zuvor hat aber Dodic Blagoje im Juni 2013 Einblick in seine Arbeit mit dem Kran gegeben.



Mit diesem Turmdrehkran arbeitet Dodic Blagoje.

(Bilder: Esther Wolff)

Wo ist der Kranführer?

Es ist ein bewölkter Tag, auf der Baustelle des neuen Gemeindehauses herrscht reges Treiben. Der Turmdrehkran hebt einen Bündel Stahlträger in die Luft und setzt sie wenig später auf dem Dach des Rohbaus ab. Dann wird das Hubseil hochgezogen, der Ausleger dreht sich um 90 Grad nach links, das Hubseil wird heruntergelassen. Festgezurrte Schalungs-

bretter werden angehängt, hochgezogen und neben den Stahlträgern auf dem Dach des neu entstehenden Gemeindehauses abgesetzt. Ein Blick hoch zur Kabine des Krans sorgt für Verwirrung: Das Kabäuschen ist unbemannt! Wo ist der Kranführer geblieben? Die Handwerker am Boden zeigen mit der Hand auf einen älteren Herrn, der an einer grossen Fernsteuerung herumhebelt. Ja, er sei der Kranführer, antwortet Dodic Blagoje. «Isch guet?» ruft er Richtung Dach. Ein Arbeiter winkt von oben und ruft «Ja, isch guet!». Dodic bewegt sanft zwei Joysticks, das Hubseil wird aufgewickelt, dann rollt die Laufkatze auf dem Ausleger Richtung Kabine, der Kran dreht sich.

Reden, winken und funken

Trotz Baulärm wird viel und laut geredet auf der Baustelle. Der Kranführer muss offenbar nicht nur seinen Kran bedienen, er muss sich mit den Arbeitern verständigen mittels Winken, Schreien oder auch mit Hilfe eines Funkgerätes. Dodic kennt viele Arbeiter. Vor allem der Vorarbeiter und Polier sind für ihn wichtig, mit ihnen kommuniziert er regelmässig, meistens per Funk. Warum er denn nicht von der Kabine aus arbeite? «Von oben wird gearbeitet, wenn drei Kräne auf der Baustelle sind (was heute nicht der Fall ist) oder wenn viel gearbeitet werden muss. Wenn weniger Arbeit vorhanden ist, lenke ich den Kran mit Funksteuerung vom Boden aus. Aber morgen kommt Beton, da muss ich nach oben.» Der Betonmischer wird dann zig Betonkübel à 1,5 m³ füllen, welche Dodic Blagoje dann mit dem Kran verteilen muss. Auf dem Display oben in der Kabine kann er sehen, wie schwer die Last, wie gross die Distanz der Laufkatze zum Turm ist, was für Windverhältnisse herrschen und noch vieles mehr. Windgeschwindigkeiten bis 50 km/h seien kein Problem. Und wenn ein Gewitter aufzieht, ist es dann gefährlich auf dem Turm? Nein, kein Problem, winkt Dodic ab. Die Kabine sei gesichert. Und wenn es zu stark winde, werde automatisch ein Alarm ausgelöst und der Kran blockiert. Und bei zu schwerer Last? Auch dafür gebe es Sicherungsvorkehrungen. Der Kran stelle ab und hupe automatisch. Gut. Aber wie sicher ist denn der Aufstieg zur Kabine? Er trage Helm und Handschuhe, dann habe es eine Leiter im Turm. Keine zusätzliche Sicherungen, dies reiche. Die Kabine dieses Krans sei nicht klimatisiert, da das Fenster immer offen sein müsse. So könne er die Maurer, Schaler und Eisenleger rufen hören.



Kranführer Dodic Blagoje steigt auf seinen Turmdrehkran Liebherr 160 EC-B 6.

Die Arbeit des Kranführers

Am Morgen, bevor die Handwerker mit der Arbeit beginnen, bespricht Dodic mit dem Polier und dem Vorarbeiter den Tagesablauf. Er muss den Überblick auf der Baustelle haben, denn die verschiedenen Materialien müssen von ihm zum gewünschten Zeitpunkt am richtigen Ort abgeladen werden. Damit alles klappt, muss er gut kommunizieren und präzise Anweisungen geben mittels Handzeichen, Rufen oder Funk. Es lastet viel auf Dodics Schultern: er ist bei jedem Kraneinsatz für die Sicherheit beim Anschlagen (Befestigen) und Zubringen der Lasten verantwortlich, ebenso trägt er die Verantwortung bei der Wahl

der richtigen Anschlagmittel und muss dafür sorgen, dass die Lasten während des Transports weder umstürzen noch abstürzen oder abrutschen können. Das gesamte Bauteam muss sich auf ihn verlassen können. Oft steht Dodic unter Zeitdruck, wenn etwa Beton geliefert wird, denn Beton wird bekanntlich nach einer gewissen Zeit hart... Präzise Arbeit bei flottem Tempo verlangen in solchen Stresssituationen nach guten Nerven. Und wenn er in der Führerkabine sitzt, trennen ihn viele Höhenmeter von den Kollegen unten, Einsamkeit muss er aushalten können. Wenn viel Arbeit ansteht, verlässt er in der Mittagspause nicht einmal die Kabine und isst ein Sandwich in luftiger Höhe. Und was ist, wenn er mal aufs WC muss? Das gibt es nicht. Zur Toilette geht er am Morgen oder am Abend, dafür wird der Arbeitsplatz nicht verlassen. Kranführer sei ein schöner, aber auch ein anstrengender und gefährlicher Beruf, sinniert Dodic Blagoje.

Warum Dodic Blagoje Kranführer wurde

Eigentlich war es reiner Zufall. Sein Bruder habe ihm vor 43 Jahren gesagt, er solle auch Kranführer werden, das sei eine interessante Arbeit. Seinen ersten Einsatz als Kranführer hatte er in Belgrad, dann ging er nach Deutschland und schliesslich fand er Arbeit in der Schweiz. Aber leider durften seine Frau die Kinder nicht zu ihm in die Schweiz nachziehen, sie erhielten keine Niederlassungsbewilligung. Deshalb geht Dodic jedes Jahr für drei Monate nach Hause nach Serbien. «Meine älteste Enkelin ist schon 17 Jahre alt,» erzählt er und lässt den Blick in die Ferne schweifen. Nach diesem kurzen Einblick in sein Familienleben spricht Dodic aber gleich wieder von seiner Arbeit. Stolz berichtet er, dass er fast in jedem Kanton der Schweiz gearbeitet habe. Und Kranführer braucht es das ganze Jahr. Im Sommer steht er neun Stunden auf der Baustelle, im Winter acht. Er ist über ein Temporärbüro nach Volketswil vermittelt worden. Wie es ihm in Volketswil gefällt? «Ich bin hier auf einer Baustelle. Viel Zeit habe ich nicht zum Herumschauen. Es spielt eigentlich keine Rolle, wo ich arbeite,» antwortet Dodic ehrlich. Er hat schon so viele Baustellen gesehen in den vergangenen Jahren, man darf ihm die trockene Antwort nicht übel nehmen. Wenn der Kran abgebaut wird, zieht er zur nächsten Baustelle, dorthin, wo man ihn einteilt.



Gemeindehaus mit Kran, vom Griespark aus betrachtet.

Reto Camenzind, Chief Mechanic, Sauber Motorsport AG

Hansjürg Fels, Volketswil

Wo auch immer die Formel 1 halt macht, zieht sie Millionen von Zuschauern in ihren Bann. Es spielt keine Rolle, ob nun der Grosse Preis in Schanghai, in Monaco, in Silverstone, auf dem Nürburgring, in Spa-Francorchamps, in Monza, Suzuka, Abu Dhabi oder Austin stattfindet, der Faszination dieser spannenden Sportart kann man sich kaum entziehen.

Dabei ist aber doch zu unterscheiden, ob man sich direkt an der Rennstrecke befindet und damit selbstverständlich auch die Geräusche der Motoren immer wieder wahrnimmt, oder ob man das Rennen zu Hause am Fernsehen mitverfolgt. Diese Zuschauer kommen dabei auch hautnah in den Genuss der Abläufe und Geschehnisse an und in den verschiedenen Boxen.

Seit 2008 bei Sauber



Nur wenige Einwohner von Volketswil wissen, dass der Chefmechaniker des Sauber Rennstalls in Guteswil wohnt. Reto Camenzind, der am 6. Oktober 1981 geboren wurde, absolvierte nach der ordentlichen Schulzeit eine 4-jährige Lehre als Automechaniker in Küssnacht am Rigi. Nach der Ausbildung blieb er noch ein Jahr im Lehrbetrieb. Danach zog es ihn aber unwiderstehlich in den Motorsport. Von 2002 bis 2008 arbeitete er im Formel 3 Swiss Racing Team. Reto Camenzind meinte zu diesen Jahren, dass in der Formel 3 wesentlich mehr Unfälle zu registrieren waren als dies in der Formel 1 der Fall sei.

2008 bewarb er sich bei BMW Sauber. Nachdem seine Bewerbung geprüft wurde, konnte er sich in Hinwil vorstellen und bereits eine Woche später dort seine Tätigkeit aufnehmen.

Ablauf eines Rennwochenendes

Die Tätigkeit als Chef-Mechaniker bei Sauber verlangt selbstredend eine grosse Portion Flexibilität und vollsten Einsatz. Kaum ist ein Grand Prix Renngeschichte, heisst es bereits mit dem gesamten Renntross zum nächsten GP-Ort zu fliegen. Jeder Grand Prix beginnt am Freitag mit zwei freien Trainingseinheiten die je 90 Minuten dauern. Monaco ist da allerdings die Ausnahme. Da finden die ersten beiden Trainingseinheiten schon am Donnerstag statt.

Der Samstag beginnt mit dem dritten freien Training, welches eine Stunde dauert. Anschliessend beginnt das Qualifying. Dieses ist seit der Saison 2006 in drei Teile eingeteilt. Seit 2008 erstreckt sich der erste Lauf über 20 Minuten, der zweite über 15 Minuten und der dritte über 10 Minuten. Im Qualifying werden die Startplätze für das Rennen am Sonntag ausgefahren. Während und nach dem Qualifying dürfen an den Autos keine technischen Veränderungen mehr vorgenommen werden.

Das Rennen beginnt mit einer Einführungsrunde, zu der sich die Fahrer im Starterfeld bereits in der Reihenfolge der Qualifying-Ergebnisse aufstellen. Die Startfreigabe erfolgt durch eine über dem Starterfeld angebrachte, aus fünf Ampeln bestehende Signalanlage. Dabei werden die fünf Rotlichter nacheinander aktiviert. Nach dem Erlöschen aller fünf Lichter ist der Start freigegeben.

Es begann 1993

Sauber stieg 1993 mit den Fahrern Karl Wendlinger (Österreich) und JJ Lehto (Finnland) in die Formel 1 ein. Seit damals ist Sauber ununterbrochen in der Formel 1 dabei und konnte schon sehr schöne Erfolge feiern. Der Sauber C12 von 1993 war mit einem Ilmor 3.5 V10 Motor ausgerüstet.

In der Zeit von 2006 bis 2009 hatte BMW das Sagen bei Sauber in der Formel 1. Das Auto war mit einem BMW P86/8 2.4 V8 Motor bestückt. In dieser Zeit stiess, wie bereits an anderer Stelle erwähnt, Reto Camenzind zum Team. Die Autos wurden von Nick Heidfeld und Robert Kubica pilotiert. Nach dem Ausstieg von BMW nach der Saison 2009 übernahm

Sauber das Zepter wieder selber. Man ging mit Kamui Kobayashi und Pedro de la Rosa in die Rennen.

Als Chefmechaniker hat man selbstverständlich engen Kontakt zu den Fahrern. So erlebte Reto Camenzind auch Sergio Pérez, Esteban Gutiérrez und Nico Hülkenberg. Aber der Rennsport hat auch eine gewisse Gefährlichkeit: In Silverstone 2012 beim Pitstopp wurde Reto Camenzind umgefahren. Dieser Vorgang konnte damals auch im Fernsehen hautnah mitverfolgt werden. Reto Camenzind trug keine bleibenden Schäden von diesem Unfall davon.

Der Reifenwahl muss seit jeher in der Formel 1 grösste Aufmerksamkeit geschenkt werden. Ab dem Quali stehen den Teams jeweils nur noch drei harte und drei weiche Sätze zur Verfügung. Lieferant für alle Teams ist die Firma Pirelli. Die ersten zehn Piloten des Qualifyings müssen das Rennen mit denjenigen Reifen beginnen, mit welchen sie die schnellste Zeit herausfahren.

Arbeiten in Hinwil

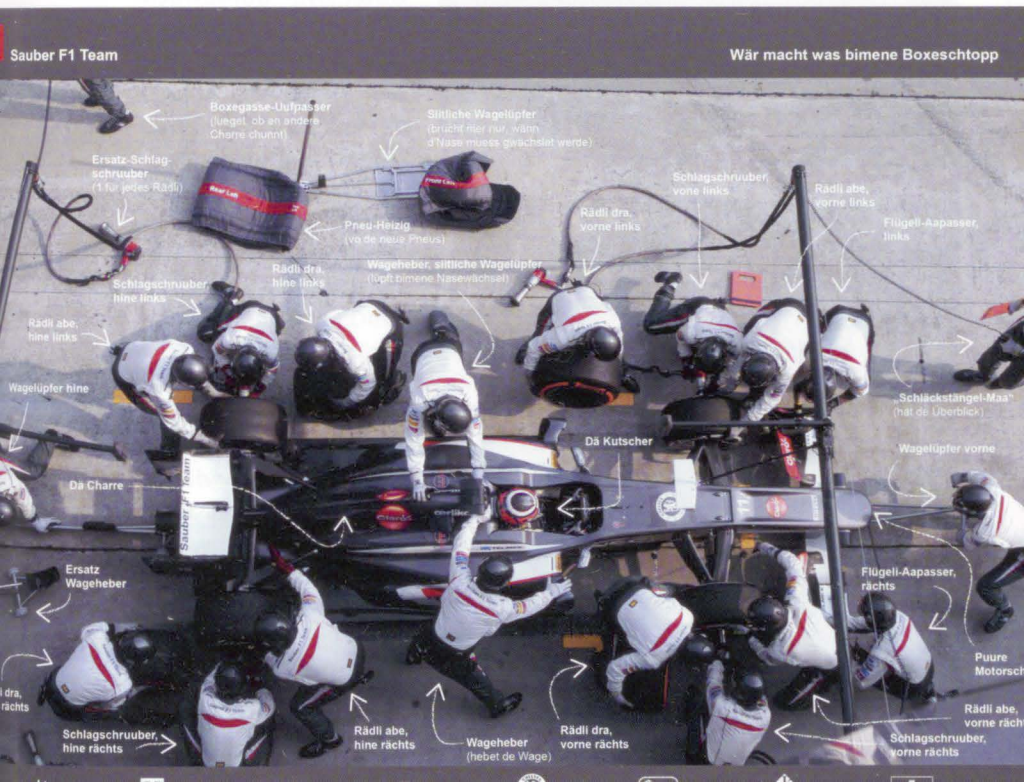
In der rennfreien Saison oder auch zwischen den einzelnen Grand Prix, falls dies die Zeit erlaubt, arbeitet Reto Camenzind in Hinwil am Hauptsitz von Sauber. Diese Monate werden intensiv dazu benutzt, um das neue Auto für die kommende Saison renntauglich zu machen. Unterstellt ist Reto Camenzind dem Head of Track Operations Otmar Bärtsch. Dann kommt normalerweise noch der Technische Direktor. Diese Position wird bei Sauber aber von einem dreiköpfigen Gremium übernommen. Eric Gandelin (Chefdesigner), Ben Waterhouse (Leiter Fahrzeugdynamik) und Willem Toet (Leitung Aerodynamik).

Im persönlichen Gespräch mit Reto Camenzind zeigt sich immer wieder die grosse Begeisterung für seinen interessanten Job, den er in einer Sportart ausüben darf, die Rennen für Millionen Zuschauer zu begeistern vermag. Zum Chefmechaniker wurde er auf die Saison 2013 befördert. Damit wurde ihm eine grosse Verantwortung gegenüber dem gesamten Team in der Sauberbox sowie auch den Fahrern übertragen.

Auch noch etwas Geschichte

Die Ära des Motorsportes begann mit der Gründung des Automobile Club de France am 12. November 1895. Damals fanden die sogenannten Stadt-zu-Stadt-Rennen statt. Ab 1904 wurden die Rennen auf abgesperrte Rundstrecken verlegt. In den 1920er-Jahren wurden in Europa bekannte Rennstrecken wie Monza, der Nürburgring oder Spa-Francorchamp gebaut. Damit fand auch der Start aller Fahrzeugte gleichzeitig statt. 1934 bis 1939 waren die Silberpfeile in aller Munde. In dieser Zeit dominierten die deutschen Rennwagen von Mercedes-Benz und Auto Union das Geschehen fast vollständig.

Nach dem zweiten Weltkrieg begann im Herbst 1945 der Neustart mit kleinen Rennen im Pariser Park Bois de Boulogne. Ab 1950 wurde dann die erste Weltmeisterschaft im Automobilsport ausgeschrieben. Aus dieser ging dann die heutige Formel 1 hervor.



Die süsse Leidenschaft

Evi Dingetschweiler, Gutenswil



Ruth Temperli

Vor mir sitzt eine selbstbewusste, aufgestellte, aber bescheiden gebliebene Gesprächspartnerin. Die Begeisterung für Ihren Beruf ist sofort spürbar. Ihre Augen leuchten beim Erzählen ihrer Erlebnisse. Sie ist erst dreiundzwanzig Jahre jung und hat in ihrem Beruf in kürzester Zeit viel erlebt und viel erreicht.

Ruth Temperli ist in Gutenswil aufgewachsen. Schon von Klein auf übte das Backen und Dekorieren der Kuchen auf sie eine gross Faszination aus. Deshalb war schon während der

Schulzeit klar, was sie einmal werden möchte, nämlich Bäckerin/Konditorin. Beim Schnuppern in der JOWA-Bäckerei wurden ihre Fähigkeiten erkannt und es wurde ihr gleich eine Lehrstelle angeboten.

Eine Lehre zur Bäckerin/Konditorin verlangt sehr präzises Arbeiten beim Herstellen der verschiedenen Teige für die vielen unterschiedlichen Brote und Brötchen und ist die Voraussetzung für ein gelungenes Ergebnis. Bei diesen Mengen Backwaren, die jeden Tag hergestellt werden, wäre z. B. zuviel Salz oder zuwenig Hefe fatal. Das Wirken in der Konditorei ist noch anspruchsvoller. Hier ist vor allem auch Fantasie gefragt, damit die Patisserie und die Kuchen gluschtig aussehen. Genaues Abwägen der Zutaten geben das gute Aroma und die richtige Süsse. Die JOWA verfügt über eine eigene Lehrlingsbäckerei. Die älteren Lehrlinge geben ihr erworbenes Wissen an die jüngeren Lehrlinge weiter, betreuen sie und lernen so schon früh Verantwortung zu übernehmen. Frau Temperli

schätzte die strenge Kontrolle des Lehrmeisters, was ihr auch zu guten Leistungen an der Gewerbeschule verhalf. Fulminant schloss sie ihre Lehrzeit ab. Sie machte die beste Lehrabschlussprüfung des Jahrgangs im Kanton Zürich.

Nun reizte die grosse weite Welt. Durch eine Vermittlung reiste Frau Temperli in die USA. In einer Schweizer Bäckerei in Chicago erklärte sie mit ihrem Schulenglisch, mit Händen und Füssen den Mitarbeitern, wie Schweizer Brot, Torten und Patisserie hergestellt werden. So entstanden Produkte aus einer Mischung von schweizerischem und amerikanischem Geschmack. Schweizer wie Amerikaner waren begeistert. Die Backwaren waren immer ausverkauft. Die Amerikaner lieben ja alles mit möglichst viel Butter.

In Chicago hat Frau Temperli nicht ganz das gefunden, was sie sich vorgestellt hatte, und so suchte sich eine neue Herausforderung und zwar auf der Kanalinsel Guernsey. Im Viersterne-Hotel Farmhouse betreute sie die Kalte Küche und die Herstellung der Desserts. Nach 10 Monaten wurde die kleine Atlantik-Insel zwischen Frankreich und England doch etwas zu eng – Abwechslung und Unterhaltung sind da ziemlich begrenzt – und sie wandte sich wieder an das bewährte Vermittlungsbüro, mit dem Wunsch, eine Anstellung in London zu bekommen.





Und dann kam sie, die grosse Herausforderung. Frau Temperli wurde an das weltberühmte Luxus-Hotel Dorchester – eines der besten Hotels auf der ganzen Welt – vermittelt. Hier war sie zuständig für den für Engländer unverzichtbaren Afternoontea, ein Traum auf drei Stöcken (zu haben für 59 Pfund pro Person). Zu den Herrlichkeiten gehören fünf verschiedene Mini-Sandwiches, fünf Sorten Patisserie, Scones mit Clotted Cream und Erdbeermarmelade. Für diese Eigenkreationen waren viel Fantasie und Inspiration gefragt, wurden doch alle zwei Monate die Variationen geändert.

Die Arbeitstage waren hart und lang. Bei besonderen Festen konnten sie gut und gerne 14 Stunden dauern. Es wurde 7 bis 16 Tage aneinander ohne Freitage gearbeitet. Trotz der harten Knochenarbeit hat es Frau Temperli im Dorchester sehr gut gefallen. Hier sammelte sie viele neue Ideen. Eine grosse Herausforderung für die 21-jährige Konfiseurin war das Führen eines Teams aus mehrheitlich älteren Mitarbeitern, die Verantwortung zu übernehmen für den Mise en Place und den Finish. Stolz erzählt sie, dass ihr nie etwas *abverheit* sei.

Viele Berühmtheiten, Superstars, Schauspieler, Adlige – u.a. Prinz Charles – hat sie im Hotel ein- und ausgehen sehen. Bankette mit bis zu 4000 Gästen, zu denen vor allem Scheichs einladen – sind keine Seltenheit. Da kann es dann schon sehr hektisch zu- und hergehen, wenn u.a. 2500 Stück Patisserie, mehrstöckige Torten, unzählige Pralinen, Schoggibrunnen, Schalen mit vielen verschiedenen Sorten Crèmes, Puddings und Glacés das Dessertbuffet zieren sollen. Doch Frau Temperli scheut die Hektik nicht und meint, dass sie unter Druck besser arbeite.

Die Gäste im Dorchester erwarten ein Galadinner und eine Bedienung in Perfektion bis ins kleinste Detail. Nichts darf schief laufen. Es sei schon vorgekommen, dass ein arabischer Gast vor seinem Event acht Mal zum Probeessen kam und jedes Mal etwas auszusetzen hatte. Doch nach dem Fest war er begeistert und spendierte allen Mitarbeitern als



Anerkennung eine Flasche Champagner. Für ein Riesenbankett steht eine Brigade von 38 Personen in der Küche und eine von 100 im Service.

Nach 14 Monaten zeigten sich dann doch Ermüdungserscheinungen von diesem anstrengenden Job mit kaum Freizeit und Frau Temperli entschloss sich, in die Schweiz zurückzukehren. Mit einer grossen Abschiedsfeier bezeugten ihr die Mitarbeiter ihren grossen Respekt und brachten damit zum Ausdruck, dass sie ihren Weggang sehr bedauerten.

Mit einem Zeugnis vom Dorchester liegt dem Inhaber die Welt zu Füssen und öffnet viele Türen. Und so erhielt sie die Anstellung als Pâtissière für den Bankettbereich im Dolder Grand in Zürich. Sie schätzt es, dass sie hier ihre Ideen einbringen kann. Um 3.30 Uhr beginnt sie mit den Vorbereitungen für das Zmorgebuffet für 200 Personen. Das heisst u.a. 20 kg Fruchtsalat, 15 Kilo Birchermüesli, 200 Pancakes herzustellen. Sie richtet auch die legendären Dessertbuffets aus und stellt zu Hochzeiten märchenhaften Torten her. Auch Hotelgäste können sich bei ihr eine Torte nach ihren Wünschen bestellen. Stehen dann die tollen Werke fertig vor ihr, gibt ihr das die grosse Befriedigung, etwas so Schönes mit den Händen geschaffen zu haben.

Nach ihrem grössten Wunsch für die Zukunft gefragt, blitzt es in ihren Augen auf: Eine Bäckerei zu finden, die nur Torten herstellt. Ihre Passion sind opulent geschmückte Träume, bei denen sie Ihrer Phantasie und der Lust am Dekorieren freien Lauf lassen kann.



(Fotos: Ruth Temperli)

Ohne seine Operettenbühne könnte der Chefgipser vom Zürcher Unispital nicht leben

Angela Lembo, Bisikon



Andy Nuffli

Bei älteren Damen macht Andy Wuffli zuweilen eine Ausnahme. So wie heute. Der Leiter des Gipszimmers am Universitätsspital Zürich legt Bandage und Schere aus der Hand und zupft den weissen Kittel zurecht. Dann beginnt er zu singen. Eine Partie aus dem Zigeunerbaron von Johann Strauss oder aus dem Vogelhändler von Carl Zeller. Der volle Bariton erfüllt den Behandlungsraum. Zwei Welten verschmelzen. Welten, die der Pflegefachmann für gewöhnlich zu trennen pflegt. Das Gipszimmer wird zur Bühne, auf der Andy Wuffli die Hauptrolle spielt.

Hauptrollen sind dem 56-jährigen bestens vertraut. Seit über 30 Jahren spielt der Chefgipser vom Unispital regelmässig als professioneller Operetten- und Musicalsänger vor ausverkauften Rängen. Zuletzt begeisterte er das Zürcher Publikum im Bernhardtheater als Milchmann Tevje im Musical Anatevka. Regisseurin Susanne Zürcher hat Andy Wuffli gleich nochmals engagiert. Im März spielt der Volketswiler die männliche Hauptrolle in «The sound of music». «Weil er ein hervorragender und passionierter Sänger ist, der ohne die Musik niemals leben könnte», sagt sie.

Das war schon immer so. Andy Wuffli wuchs in einer musikalischen Familie auf. Die Eltern sangen in einem Chor, für den auch er schon mit sieben als Knabensopran mitwirkte. Mit 18 begann er, seine Stimme bei einem Gesangslehrer zu schulen. Und entdeckte seine Leidenschaft. «Wer mit seinem eigenen Körper Musik macht, erlebt sie intensiver», sagt Andy Wuffli. «Musik zu interpretieren und zu singen gibt mir ein unbeschreibliches Gefühl, gerade so als wäre ich in einem Rausch.»

Mit der gleichen Zielstrebigkeit, mit der er an seiner Stimme feilte, trieb Andy Wuffli auch die berufliche Karriere voran. Schon kurz nach seiner Ausbildung zum Hochbauzeichner wusste er, dass dieses Metier nichts für ihn war. Er sah seine Zukunft im medizinischen Bereich. «Die menschliche Anatomie faszinierte mich», sagt er. Darum begann er im Zürcher Universitätsspital auf der Notaufnahme als Lagerungspfleger.

Etwa zu dieser Zeit nahm Andy Wuffli an einem Musikwettbewerb im Opernhaus teil. Hier wurden die Verantwortlichen des Konservatoriums auf den begabten Sänger aufmerksam. Sie holten ihn als Auditor in ihre Opernklasse und bildeten ihn während vier Jahren berufsbegleitend in Schauspiel, Gesang, Kammermusik und Sprechtechnik aus. Als Auditor bekam er dafür zwar kein Diplom, und doch hatte er nach dem Abschluss alles, was ein Opernsänger braucht.

Von da an ging es steil aufwärts mit seiner Karriere als Bass und Bariton. Zuweilen konnte sich Andy Wuffli vor Angeboten kaum retten. Spielte Hauptrolle um Hauptrolle und machte sich schon mit 25 vor allem in der



Aargauer Operettenszene einen Namen. Damals setzte Andy Wuffli für eine kurze Zeit alles auf die Karte Musik. Doch das Fehlen eines festen Einkommens trübte das Glücksgefühl, das den Sänger auf der Bühne immer erfüllte. «Die Musik gab mir keinen festen Boden, mir fehlte finanzielle Sicherheit», sagt er.

Also arbeitete Andy Wuffli wieder mehr im Spital. Mauserte sich vom Hilfspfleger zum Chef des Gipszimmers. Und fand dort nicht nur einen Broterwerb. Besonders faszinierend sei bis heute der Umgang mit den Patienten, sagt Andy Wuffli. Er begleitet sie vom Zeitpunkt eines schweren Unfalls bis hin zur Genesung. Erlebt den Bankdirektor ebenso im Ausnahmezustand wie einen Randständigen. Spricht beiden Mut zu und versucht, sie mit seiner Arbeit glücklich zu machen. «Ich gebe jedem das Gefühl, er bekomme den schönsten und speziellsten Gips von allen und freue mich, wenn die Patienten sich freuen.» Deshalb sei im Grunde auch das Gipszimmer seine Bühne.

Und doch kann sie die Operettenbühne nicht ersetzen. Das muss sie auch nicht. Denn die Musik gab Andy Wuffli niemals auf. Jedes Jahr spielt er mindestens bei einer Inszenierung mit, meist in der Hauptrolle. Und so hat er gelernt, zwei Welten unter einen Hut zu bringen. Zwei Welten ohne die der singende Gipser vom Unispital nicht leben könnte.

2 engagierte Mitarbeiter. 1 gemeinsames Ziel: möglichst vielen Menschen helfen.

Hugo Engeler, Volketswil

Wer zur Weltspitze gehören will muss mehr leisten. Und es braucht dazu eine gute Geschäftsidee, ein klares Ziel und ein kompetentes Mitarbeiter-team. Bei der Hocoma in Volketswil sind diese Voraussetzungen erfüllt und ein überzeugender «Spirit» spürbar. Für Sie porträtieren wir den Berufsweg und das Berufsziel von zwei Mitarbeitern.

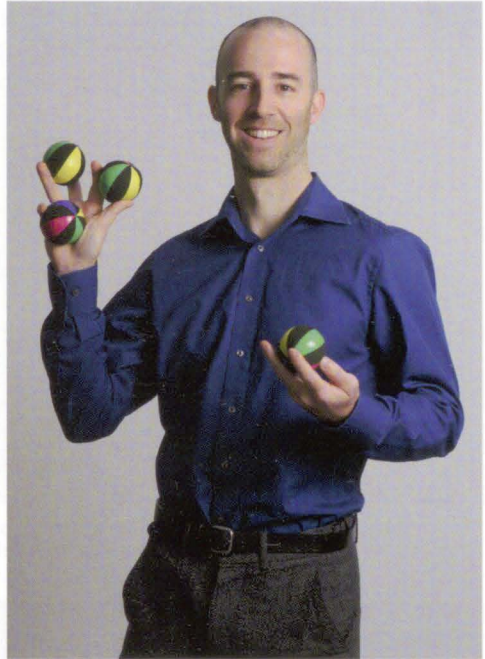
Rückenschmerzen und Gesundheitskosten reduzieren

Schon in seiner Jugend wollte der Kanadier Robert MacKenzie technische Produkte entwickeln, mit denen er in der Gesellschaft etwas bewegen kann. Er studierte Elektrotechnik in Vancouver und kam mit 23 nach Deutschland. Dort erwarb er den Master und lernte in verblüffend kurzer Zeit die deutsche Sprache. Nach Stationen mit unterschiedlichsten praktischen Erfahrungen in Freiburg, Bonn, Stuttgart und Berlin entschloss er sich, sein Wissen an der ETH in Zürich zu erweitern. Ihn faszinierten die vielfältigen Möglichkeiten, Nanotechnologie in der Medizintechnik zu nutzen. Nach dem er seine Doktorarbeit in Nanotechnologie abgeschlossen hatte, wollte er sein Wissen in der Praxis einsetzen und sich endlich den Wunsch erfüllen, Produkte zu entwerfen, die für viele Menschen eine wertvolle Hilfe sind.

Dazu fand er bei Hocoma ideale Voraussetzungen und eine grosse Herausforderung: Product Manager im Entwicklungsbereich für neue Produkte, insbesondere für die Therapie von Rückenschmerzen. Wer von uns hatte nicht schon unangenehme Rückenschmerzen? Sie gehören heute zu den häufigsten Volkskrankheiten überhaupt und bieten daher ein riesiges Potential für den Zukunftsmarkt! Regelmässiges und sinnvolles Training soll nicht nur die Rücken- und Beckenmuskulatur stärken, sondern verbunden mit spielerischen Komponenten und einem motivierenden Feedback auch Spass machen. Ein interdisziplinäres Team arbeitet an dieser faszinierenden Aufgabe. Bewegungswissenschaftler und Physiotherapeuten kennen die Strukturen von Knochen, Muskeln und Gelenken und die Bewegungsabläufe des Körpers. Ingenieure tüfteln an Prozessen zur Miniaturisierung und Interaktion. Steuerungsfachleute setzen auf Sensorik und Softwareexperten erschaffen unterhaltsame Spiele und Feedback-Elemente als Trainingsbegleiter. Robert MacKenzie führt dieses Team mit begeisterndem Engagement und alle sind auf das eine Ziel

fokussiert: Rückenschmerz-Patienten mit einem hilfreichen und motivierenden Trainingsgerät nachhaltig zu unterstützen und ihnen damit mehr Lebensqualität zu schenken.

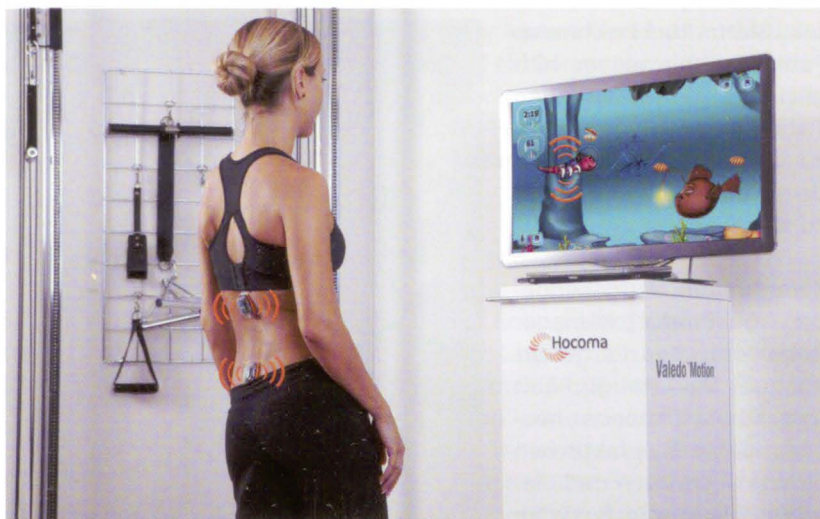
Zum breiten Aufgabengebiet von Product Manager Robert MacKenzie gehört es, die Markttauglichkeit und die Marktchancen neuer Produkte im praktischen Einsatz auszuloten und diese zur Marktreife fertig zu entwickeln. Dann braucht es noch all die vielen Massnahmen und die adäquate Marketingstrategie für die weltweite Einführung. Wir drücken dem Volketswiler-Team beide Daumen!



Robert MacKenzie jongliert bei der Hocoma täglich die verschiedensten Anforderungen diverser Zielgruppen.

Die Begeisterung etwas Neues zu schaffen

In seiner Jugend wollte Thomas Künzli als Biologe seltene Tiere im Urwald erforschen. Später wollte er herausfinden, wie der Ton aus dem Radio und das Bild aus dem Fernseher kommen. Aus diesem Grund erlernte er den Beruf Radio- und Fernsehetelektiker und intensivierte seine praktischen technischen Kenntnisse anschliessend auf dem zweiten Bildungsweg mit einem Ingenieur-Studium in der Fachrichtung technische Informatik. Nach dem Studium entwickelte er bei Müller-Martini in Zofingen zusammen mit einem Team Leitsysteme für Druckmaschinen. Neben der praktischen Arbeit bildete er sich weiter in Personalführung und Innovations-Management. In 10 Jahren sammelte er viel Erfahrung und erlebte auch die rasanten Technologiefortschritte in der Informatik.



Das sensorbasierte Rückentrainingsgerät ValedoMotion steht bereits erfolgreich im Einsatz. Jetzt wird eine Version für den Heimbereich entwickelt.



Die richtige Ausführung der Übungen und das Training von Alltagsbewegungen durch Kontrolle und Mobilisierung der Wirbelsäule wird in allen Entwicklungsphasen mit einbezogen.



Gute Motivation durch abwechslungsreiche Software: Mit der Diver- (Taucher) Übung steuert der Patient durch seine Bewegungen des Rumpfes die Raupe auf der Suche nach Muscheln.

Medizinaltechnik, Robotik und Sensorik bedeuteten für ihn eine neue Herausforderung und bei ersten Kontakten zur Hocoma spürte er auch den gemeinsamen Spirit und die Unternehmenskultur.

Jetzt ist Thomas Künzli seit zwei Jahren Head of Software-Engineering und damit verantwortlich für die Software-Entwicklung für alle Plattformen der Hocoma-Geräte. Die Entwicklungen basieren auf vier Hauptbereichen: *Robotik Echtzeitsystem* stellt sicher, dass sich das Gerät bewegt. Dabei spielt die Regelungstechnik eine wichtige Rolle. Die *präzise Applikation* sorgt für eine gute Oberfläche und einen perfekten Workflow vom Start bis zum Ende. Das *Augmented Performance Feedback Team* entwickelt unter anderem auch Video-Spiele. Diese sind für die Benutzer eine wichtige Motivation. Damit wird der Therapiefortschritt gesteigert und ausserdem macht das Training auch Spass. *Sensor-Processing und Algorithmik* schafft Modelle für systematische Bewegungsabläufe. Damit kann kontrolliert werden, ob die Trainingseinheiten auch richtig ausgeführt werden. Alle diese Spezialisten arbeiten als Team eng mit dem Product Lead der entsprechenden Hocoma-Geräte zusammen.



Als Head of Software Engineering sorgt Thomas Künzli dafür, dass die Software funktioniert und motiviert.

Eine besondere berufliche Herausforderung von Thomas Künzli ist es, aus den unzähligen Informationen und Feedbacks das Wichtigste herauszufiltern und in die Entwicklungsarbeit einfließen zu lassen. Dabei gilt es, immer die Übersicht zu behalten.

Eine Frau mit Pfupf und Pfiff

Walter von Arburg, Winterthur

Es scheint, als hätte diese Frau sieben Leben gleichzeitig. Marlies Petrigs Arbeitstage scheinen endlos zu sein. Allein schon ihr Einsatz als Leiterin Health Care Services, in dieser Position zuständig für alle Gesundheitsdienstleistungen, und Co-Geschäftsleiterin beim KZU Kompetenzzentrum Pflege und Gesundheit Zürcher Unterland beansprucht die Gutenswilerin mit Hegnauer Wurzeln zeitlich und kräftemässig stark. Weil das KZU eine Interkommunale Anstalt für eine ganze Region mit 20 Gemeinden ist, hat Marlies Petrig zwar einen Arbeitgeber,



Marlies Petrig

aber mehrere Arbeitsplätze. Einen davon im Pflegezentrum Bächli in Bassersdorf. Dort verbringt die agile Kaderfrau mit den wachen Augen einen Teil ihrer Arbeitstage. Oft ist sie aber auch in Embrach, Kloten und neuerdings Nürensdorf anzutreffen, wo das KZU Pflegeheime und -wohnungen betreibt. Regelmässig ist die 47-Jährige an einem Arbeitstag gleich an mehreren Arbeitsorten tätig. Die Strassen und Schleichwege im Unterland kennt sie daher bestens. «Ich kann nicht vom Bürotisch aus leiten», sagt sie dazu. Das wäre ihr zu distanziert. Sie nimmt daher in Kauf, oft unterwegs zu sein. «Meine Art zu führen bringt für mich zwar viele Ortswechsel mit sich, ist aber wichtig, wenn ich am Puls des Geschehens sein will.» Für das KZU mit seinen heute 440 Mitarbeitenden ist Marlies Petrig seit 11 Jahren tätig. Ihre ersten Schritte ins Erwerbsleben hatte Petrig 1983 mit einer Ausbildung zur Medizinischen Praxisassistentin gewagt. «Eigentlich wollte ich Krankenschwester werden», erinnert sie sich, «aber weil ich noch nicht 18-jährig war, musste ich zuerst eine andere Ausbildung machen. Meine Wahl fiel auf Arztgehilfin.» Nach dem kleinen Umweg lernte Petrig den Beruf der Krankenschwester. Und in ihrem Fall ist klar von Beruf und nicht von Job zu sprechen. Denn als Berufung empfindet Marlies Petrig ihr Engagement für andere. «Ich mag Menschen und hatte schon früh das Bedürfnis, jene zu unterstützen, die Hilfe benötigen.» Nach ihren Berufsausbildungen machte sie ein Nachdiplomstudium «Management in Nonprofit-Organisationen».

Vom Wald ins Büro

Es erstaunt daher nicht, dass sich Petrig nicht nur beruflich für andere einsetzt. Wie ein roter Faden ziehen sich ihr Interesse und ihr Engagement für andere durch ihren Lebenslauf. Nachdem die kleine Marlies wie ihre drei Geschwister im Cevi Volketswil Samstag für Samstag in den Wäldern der Umgebung verbracht hatte, war ihre Verbundenheit mit dieser Organisation so stark geworden, dass sie es sich nicht lange überlegen musste, als sie für die Mitarbeit in der nationalen Leitung des CVJF (Christlicher Verein Junger Frauen) angefragt wurde. «Es reizte mich, Verantwortung zu übernehmen und die Zukunft dieser so sinnvollen Bewegung mitzugestalten», sagt Petrig im Rückblick. 1998 fusionierten der CVJF und der CVJM (Christlichen Verein Junger Männer) und gingen im neuen nationalen Dachverband Cevi auf. Als Marlies Petrig angefragt wurde, das Cevi-Präsidium zu übernehmen, zögerte sie nicht und sagte zu. Dies, obschon sich auch ein Mann für das Amt bewarb, den sie gut kannte und mochte. «Die Aufgabe reizte mich sehr, so dass ich es auf eine Wahl hätte abkommen lassen.» Es kam anders. Ihr Gegenkandidat zog seine Bewerbung zurück und wechselte später in eine Charge in der Cevi-Weltorganisation YMCA. So stand Marlies Petrig während acht Jah-



ren an der Spitze des Schweizer Cevi. Sie schied nach ihrer Amtszeit aus dem Vorstand aus, stand und steht ihrem Cevi aber weiterhin beratend zur Seite. Und wenn es die Situation verlangt ist sie auch anpackend zur Stelle. Wie etwa im Jahre 2011, als die Schweiz den World YWCA Council, also den globalen Kongress der Frauen-Cevi-Bewegung durchführen sollte. Für Marlies Petrig war klar, dass sie mithelfen wollte, den Anlass zu organisieren. Dass man sie zur Präsidentin des nationalen OK berief, erstaunt nicht. Es passt zur zielstrebigem Mittvierzigerin, dass sie die gesteckten Ziele stets erreichte. Auch dank ihres Führungsstils. «Ich liebe eine klare Sprache», sagt sie. «Gerede um den heissen Brei mag ich nicht.» Man glaubt es ihr aufs Wort. Allerdings wird ihre Direktheit nicht immer richtig verstanden. «Ich weiss, dass ich mit meiner Art Leute gelegentlich irritiere. Jüngst sagte mir eine Frau vielsagend: «Du bist aber zackig». Solche Aussagen nehme ich als Kompliment.» Dass ihr die klare Sprache bisweilen als für eine Frau unbotmässig angekreidet wird, ärgert Petrig. «Ich bin der Meinung, dass Frauen mehr Verantwortung in öffentlich sichtbaren Positionen übernehmen sollten», sagt sie und kommt damit zu einem für sie wichtigen Lebensthema. Für Frauenanliegen setzte sie sich schon als Jugendliche ein. «Ich ärgerte mich schon als Mädchen darüber, dass Männern per se mehr Führungseigenschaften nachgesagt werden als Frauen. Das stimmt so einfach nicht.» Beim Thema Frauenförderung kommt sie richtig in Fahrt. Ohne dass sie den Männern pauschal eine Negativrolle zuschreiben würde.

Ein Herz für Obdachlose

Dass sie es auch mit Männern sehr gut kann, beweist Marlies Petrig täglich und im zweiten Bereich, in welchem sie sich seit 2006 ehrenamtlich stark engagiert. Seit sieben Jahren nämlich präsidiert sie – zusammen mit einem Mann – die Stiftung Sozialwerke Pfarrer Sieber (SWS) in Zürich. Eine Stiftung notabene, deren Arbeit zu Dreivierteln Männern zugutekommt, sind doch 75 Prozent jener obdachlosen, drogensüchtigen, verwahrlosten, psychisch und physisch kranken Menschen, die auf Zürichs Gassen leben und welche die SWS betreuen, männlich. Hier spielt das Geschlecht für die zackige Frau keine Rolle mehr. «Wer Hilfe braucht, dem müssen wir helfen – egal ob Mann oder Frau. Wenn es einen Unterschied gibt, dann nur in der Frage, was die einzelnen Menschen brauchen.»

Warum sich Marlies Petrig neben ihrem Beruf und dem nach wie vor bestehenden Cevi-Engagement zusätzlich ehrenamtlich betätigt, erklärt sie so: «Das Los anderer beschäftigt mich. Ich habe das Bedürfnis, jenen, denen es nicht so gut geht, zu helfen.» Das bekannte Helfersyndrom also? «Nein», lacht Petrig, «das bestimmt nicht.» Sie könne sich sehr gut abgrenzen. «Mir ist aber wichtig, dass gesellschaftliche Solidarität nicht nur eine Worthülse ist, sondern gelebt wird.» Und darum sei es richtig, dass sie, die keine materiellen Sorgen und keine Kinder habe, sich für andere einsetze. Der gesellschaftliche Zusammenhalt ist ein Thema, das die Gutenwilerin immer wieder anspricht. «Mit zunehmendem Alter beschäftigt mich die Frage, wie Generationen zusammenleben und miteinander in Kontakt bleiben können, immer mehr.» Weil wir im Durchschnitt immer älter werden, wird die Spanne zwischen den jüngsten und den ältesten Mitgliedern unserer Gesellschaft immer grösser und damit das Unverständnis füreinander. «Hier möchte ich mithelfen, Antworten zu finden», sagt sie.



Die höchsten Cevi-Vertreterinnen aus aller Welt im Zürcher Hauptbahnhof anlässlich des World YWCA Council 2011: (v.l.) Marion Schmid (Co-Präsidentin Cevi Schweiz), Susan Brennan (Präsidentin des World YWCA, Australien), Marlies Petrig (Steering Committee, Schweiz), Nyaradzayi Gumbonzvanda (Generalsekretärin YWCA, Zimbabwe), Ping Lee (Vizepräsidentin YWCA, Taiwan).

Er bringt alles zum Einstürzen: Sprengmeister Jakob Keller

Esther Wolff, Volketswil

Ein schiefer Turm. Eine zusammenbrechende Brücke. Ein Hang, der hinunterrutscht. Ein Haus, das wie ein Kartenhaus zusammenklappt. Staubwolken. Dann Berge von Schutt, konzentriert auf einem Haufen liegend. Dazwischen eingestreut Bilder, auf denen Menschen Löcher bohren, Sprengmaterial platzieren, verkabeln. Was für gewaltige Explosionen, und doch so zielgerichtet! 35 Jahre Sprengerfahrung, zusammengefasst im eindrucklichem Bildband der Bereuter Sprengtechnik liegen auf dem Tisch. Und bei fast jeder Sprengung war ein Mann beteiligt: Jakob Keller.



(Bilder: Jakob Keller)

«Ausser dem Kanton Genf habe ich in sämtlichen Schweizer Kantonen Sprengungen ausgeführt.», kommentiert Keller trocken die zahlreichen Fotos. «Ins Tessin mag ich nicht mehr in die Ferien gehen. Ich habe in jedem Tal Sprengungen gemacht, ausser im Onsernone-Tal.» Jakob Keller beeindruckt im wörtlichen wie auch im übertragenen Sinn: gross und stark ist er, strahlt dabei eine unerschütterliche Ruhe aus und er scheint einen enormen Erfahrungsschatz mit Explosionen zu haben. Genau der Richtige für den Umgang mit Sprengmaterial. Dieses Jahr durfte Jakob

Keller in Frühpension gehen. Wohl macht er als Rentner bedeutend mehr und länger Ferien, man gönnt ihm aber nur kurze Pausen. Immer wieder ist sein Rat in der Firma gefragt, auch als Referent für Spreng- und Informationskurse lädt man ihn nach wie vor ein. Und Keller gibt gerne sein Wissen weiter. Es ist ja auch schön zu spüren, dass man gebraucht wird und noch lange nicht zum alten Eisen gehört.

Wie Jakob Keller Sprengmeister wurde

Keller stammt noch aus der Generation, welche die Chance hatte, in neue Berufsbereiche hineinzurutschen und diese mitgestalten zu können, frei nach dem Motto «Zur richtigen Zeit am richtigen Ort». Denn eigentlich ist Keller gelernter Landwirt, er wuchs auf einem Bauernhof in Wald auf. Damals baute die Bereuter AG aus Volketswil Wald- und Flurwege in



der Umgebung. Da der elterliche Hof zu klein war, um die ganze Familie zu ernähren, beschloss Keller, auf dem Bau zu arbeiten und fragte 1973 bei Bereuter AG an. Eigentlich dachte er an eine Arbeit als Hilfsarbeiter. Doch Bereuter AG suchte jemanden mit Sprengerfahrung. Als Bauer hatte Keller auch schon mit Sprengstoff zu tun gehabt, somit war klar, dass er neben der üblichen Arbeit auf dem Bau auch Sprengungen machen sollte. Keller hatte so einige Jahre praktische Erfahrung im Sprengen sammeln können. 1977 trat das neue Sprengstoffgesetz in Kraft und reglementierte gewerbliche Sprengarbeiten mit obligatorischen Kursen

Sprengmeister Jakob Keller kurz vor dem Zünden.
(Bild: Christian Ilg)

und Prüfungen. Einige Kurse hatte Keller schon besucht. Da er schon vor Inkrafttreten des neuen Sprengstoffgesetzes als Sprengmeister gearbeitet hatte, galt für ihn eine Übergangsfrist. Die grossen Prüfungen über Sprengungen in Steinbrüchen, Metallsprengungen, Bauwerksprengungen, Grossbohrlochsprengungen, um nur einige zu nennen, legte er dann 1981 ab. In den vergangenen Jahren absolvierte er sämtliche nur möglichen Kurse und Prüfungen im Sprengbereich. Jakob Keller gilt schweizweit als Sprengexperte.

Sprengarbeiten in Volketswil



Unter Jakob Kellers Kommando stürzte der Bakisa-Turm im Jahre 2000 ein.

(Bild: Jakob Keller)

Ja, Keller hat auch in Volketswil gesprengt. Für den Kiesabbau in der Hard zwischen Gutenswil und Volketswil hat Keller während gut dreissig Jahren gesprengt. An Bauwerken wäre die Mühle Berger zu nennen: sie stand aus heutiger Sicht zwischen OBI (Greifenseestrasse) und Waser Logistik (Erlenwiesenstrasse). Aber die wohl prominenteste Arbeit in Volketswil war die Sprengung des Bakisa-Turms. Dieser stand im heutigen Gries-Park und stürzte im Jahre 2000 unter seinem Kommando ein. Speziell an jener Sprengung war, dass der Turm auf Stützen stand und der oberste Stock eine aufgesetzte Metallkonstruktion war. Damit nach

der Sprengung der Turm genug «ziehen» konnte, d.h. genug Schwung erhielt, mussten sie zuvor einen Aushub machen und so mehr Kippweg geben. Ohne Aushub wäre zwar die Turmspitze zu Boden gestürzt, aber das Fundament wäre stehen geblieben. «Es war eine erfolgreiche Explosion, alles lief wie gewünscht.», bemerkt Jakob Keller.

Die Arbeit des Sprengmeisters

In den letzten 20 bis 30 Jahren hat sich die Arbeit eines Sprengmeisters stark entwickelt. War früher der Fokus vor Allem auf dem Strassenbau in unwegsamem Berggebiet, wird heute hauptsächlich in Kiesgruben und Steinbrüchen für die Gesteinsgewinnung gesprengt. Manchmal werden auch alte Fabrikgelände und Häuser zum Einstürzen gebracht (im Fachjargon «Rückbau alter Bausubstanz» genannt). «Das sind aber die Rosinen im Sprenggewerbe, das kommt eher selten vor.», meint Keller. Das Sprengen eines Gebäudes oder eines Turms ist aber medienwirksam und macht auf den Beruf «Sprengmeister» aufmerksam. Manchmal wird auch aufgrund der schwindenden Landesreserven schwieriges Baugelände mittels Sprengungen erschlossen.

Aber nicht nur das Arbeitsumfeld unterliegt einem steten Wandel, auch die Technik macht Fortschritte und verlangt vom Sprengmeister grosse Lernbereitschaft. Jakob Keller hat sich während 35 Jahren stetig weitergebildet. Er ist ein interessierter und kritischer Mensch, der seine Arbeit sehr genau nimmt und mehrmals misst, prüft und nachrechnet, bevor er grünes Licht gibt. Keller geht heute als Rentner nicht mehr selber sprengen, diesen Luxus gönnt er sich. Aber bis vor wenigen Monaten sah seine Arbeit wie folgt aus: Als Erstes sah er sich immer das zu sprengende Objekt und die nähere Umgebung an. Wie war der Boden beschaffen? Welche Struktur und Festigkeit wies das Gestein vor Ort auf? Welche Reaktionen konnten erwartet werden? Erst nach einer eingehenden Prüfung vor Ort schrieb er eine Offerte. Wenn seine Firma dann den Auftrag erhalten hatte, machte er oder jemand aus dem Team noch genauere Untersuchungen des Terrains, um die Umgebung während den Sprengarbeiten bestmöglich schützen zu können. Danach wurde für die Sprengladungen gebohrt und abgedeckt. Nach dem Zünden des Sprengstoffes war die Arbeit beendet.



Die Löcher sind gebohrt, nun platziert Jakob Keller die Sprengladungen. (Bild: Christian Ilg)

An seiner Arbeit schätzte Jakob Keller die Vielfältigkeit. Im Team machte jeder alles. Und wenn einmal wenig los war, wurden die Geräte gewartet und überholt. Keller sieht es als riesigen Vorteil, dass die Bereuter Sprengtechnik bis heute jeweils die ganze Arbeit, begonnen bei der Planung, Vorbereitung und schlussendlich bis zur Ausführung, selber macht, nicht nur einzelne Teile. Er betont, dass die Sprengergebnisse bei Bereuter AG genau deshalb besser als bei der Konkurrenz sind. Man ist immer vor Ort, so kann man auch sofort reagieren, wenn etwas nicht planmässig läuft. Wenn zum Beispiel ein Kamin gesprengt werden soll, kann ein Wind Abweichungen herbeiführen, was vor allem bei engen Platzverhältnissen fatal wäre. Ein Gewitter ist ebenfalls problematisch. Wenn der Blitz in der Nähe einschlägt, könnten elektrische Leitungen die Sprengladung vorzeitig zünden. Deshalb verwendet man heute meistens einen Zündschlauch, der ist sicherer.

Zündmittel und Sprengstoffe

Jakob Keller hat freundlicherweise selber einen Überblick über die komplexe explosive Materie geschrieben:

- Zündmittel enthalten hochbrisante explosive Stoffe (1-2 Gramm pro Zünder) und dienen mit der Miniexplosion zur Zündung des Sprengstoffs. Wir unterscheiden vier verschiedene Arten von Zündsystemen:
- Das pyrotechnische Zündsystem. Vielfach bekannt als der Zünder mit der Zündschnur («Sprengst du mit der Zündschnur?», werde ich häufig gefragt). Wird nur noch sehr selten angewendet.
 - Das elektrische Zündsystem. Da wird eine spezielle Auslösemaschine (Zündmaschine) benötigt, um einen starken Stromstoss zu erzeugen (3000 Volt / 20 Ampere), um den Zünder auszulösen. Gefährlich bei Gewittern und Streuströmen.
 - Die Schlauchzündung. Ist ein nicht elektrisches System. Da führt ein Schlauch zum Zünder. An der Innenwand des Schlauches hat es einen Belag aus Sprengstoff, dieser läuft mit 2000m/s brennend zum Zünder und löst so die Zündung aus. Keine Gefahr bei Gewittern und Streuströmen. Beide Systeme sind auch mit pyrotechnischen Verzögerungssätzen (mit 10- bis 40m/s) im Zünder drin im Angebot, was sich für geringere Sprengerschütterungen oder Sprengrichtung positiv auswirkt.
 - Das elektronische Zündsystem. Seit wenigen Jahren auf dem Markt. Da wird die Verzögerungszeit im Zünder auf einem Chip geladen, so können mit verschiedenen Zeiten bei einer grösseren Anzahl von Zündern sehr, sehr genaue Verzögerungen erzielt werden. Keine Gefahr bei Gewittern und Streuströmen.

Bei Bereuter AG wird für Sprengungen meistens ein Tovex (Watergel), eine Emulsion oder ein gelatinöser Sprengstoff (mit Nitroglykol-Anteil) geladen. Grosse Durchmesser sind im Plastikschlauch, kleine Durchmesser in Papier eingerollt. Die Zünder und Sprengstoffe werden nach strengen Vorschriften in einem Sprengstoffmagazin getrennt gelagert. Jeder Zünder und jedes Kilo Sprengstoff, der ins Magazin gelangt oder dieses verlässt, muss gleichentags in der Sprengstoffbuchführung quittiert werden. Eine regelmässige unangemeldete Überprüfung des Magazins und Buchführung durch die Polizei verhindert unsachgemässen Gebrauch von explosivem Material.

Sprengmeister als Berufung

Keller erzählt, dass er Steinbrüche, Aushube für Häuser, Strassen, Kamine, Brücken und Bauwerke gesprengt hat. Auf den Baustellen war kaum Infrastruktur vorhanden, da die Bauarbeiten in der Regel erst nach erledigten Sprengungen beginnen. In Maloja musste er zum Beispiel bei -30°C arbeiten. Arbeitskleider werden auch erst seit wenigen Jahren zur Verfügung gestellt. Er war ständig in der ganzen Schweiz unterwegs, bis zu neun Monate im Jahr, bei jedem Wetter draussen in der Natur. Seine Familie sah er jeweils nur am Wochenende. Sprengmeister sei ein schöner, aber harter Job, meint er. Seit der ersten Sprengung ist Keller fasziniert von der Kraft des Sprengstoffes und der Kunst, diese Kraft so gezielt anzubringen, dass die Wirkung dorthin geht, wo sie erwünscht ist, ohne dass die Umgebung Schaden nimmt. Damit eine Sprengung so effizient und sauber geschieht, braucht es aber Kenntnis von verschiedenen Faktoren. Und viel Erfahrung. «Bei Sprengarbeiten gibt 4 plus 4 nicht zwingend 8, sondern etwas zwischen 6 und 10.», konstatiert Keller. Was empfindet er, wenn er auf sein Berufsleben zurückblickt? «Wenn man einen Beruf während 35 Jahren ausgeübt hat, muss man die Arbeit doch auch gerne machen. Sonst muss man den Beruf ändern.» So spricht nur ein Mensch, der seine Arbeit liebt. Bei Bereuter AG hat man ihm genug Freiheiten gegeben, gleichzeitig bei Schwierigkeiten immer Rückendeckung gegeben, wenn er zum Beispiel mit einem Unternehmer nicht klar kam oder wenn einmal Schaden entstanden war.

Keller hat während seinen 35 Jahren Berufstätigkeit drei Generationen Bereuter erlebt und sich wie ein Familienmitglied integriert und aufgenommen gefühlt. Da Jakob Keller behaupten kann, eine spannende und erfüllende Arbeit ausgeübt zu haben, noch dazu für einen guten Arbeitgeber, liegt die Vermutung nahe, dass «Sprengmeister» für ihn nicht bloss ein Beruf, sondern eine Berufung war und noch immer ist.

Quellen:

Rolf Schillinger: Sprengtechnik und Umwelt in der Praxis. München Wien 2009
Bereuter Spreng- und Geotechnik AG: Broschüre Sprengtechnik

Schifflimacher Temperli

Madeleine Jordi, Volketswil, VOV



Zusatznamen unterscheiden die zahlreichen Temperlis im Dorf Gutenswil voneinander. So ärgert sich Alfred Temperli als Knabe, als er vom Familienspitznamen Schifflimacher erfährt bis man ihn über dessen Herkunft aufklärt. Alfred Temperli erinnert sich noch an seinen Grossvater, der in seiner «Budig» gedrechselt und gezimmert hatte.

Wer nun glaubt, den Beruf eines Bootsbauers vorgestellt zu bekommen, den müssen wir enttäuschen. Das Wort «Schifflimacher» stammt aus der Textilherstellung und bezeichnet einen Beruf, oder muss man schon eher von einer Berufung sprechen? Auf jeden Fall brauchte es Begabung, die kleinen Holzschiffchen zu machen, mit denen die Fadenspulen beim Weben durch die Kettfäden geschoben werden.

Vor 200 Jahren:

Riffeln, Rösten, Vorbrechen, Brechen, Hecheln, Spinnen, Spulen, Weben

In dieser Reihenfolge wird noch heute jeweils an den «Brächeten» Flachsfaser gewonnen, die zu Faden versponnen und nun als Leinenfaden aufgespult wird und so bereit ist, um zu Tuch gewoben zu werden. Vom 17. bis Ende des 19. Jahrhunderts stehen oft mehrere Webstühle in den Stuben der Bauernfamilien. Da auf den kleinen Selbstversorger-Bauerngütlein oft nicht genug Ertrag erwirtschaftet wird, um die meist kinderreiche Familie durchzubringen, muss mit Spinnen und Weben zuverdient werden. Es ist eine Selbstverständlichkeit, dass junge Frauen ihre Aussteuer selbst weben, vorher kann nicht geheiratet werden. Es kommt auch vor, dass wegen Lohnaufträgen die Frauen nicht genug Zeit haben um ihre eigenen Bettlaken und Bezüge zu weben. Ob es da manchmal Streit und Zank gibt?

Am Morgen verrichten die Frauen und Männer ihr Tagwerk auf dem Bauernhof. Zwischendurch und am Abend bis zum letzten Tageslicht klappern dann die Webstühle. Gesponnen wird immer zwischendurch, wenn die Webstühle besetzt sind. Da die Spinnräder kaum Lärm verursachen, kann auch am Wochenende gesponnen werden. Eher gemütlich haben es die Frauen wenn sie sich mit ihren Spinnrädern zu sogenannten Stubeten treffen. Dann surren an einem Nachmittag mehrere Spinnräder und die Frauen können bei nützlicher Arbeit Neuigkeiten austauschen.



Handweben im Ballenberg.

Spinne am Morgen
bringt Kummer und Sorgen.
Spinne am Mittag
bringt Glück am dritten Tag.
Spinne am Nachmittag
bringt Glück am andern Tag.
Spinne am Abend
erquickend und labend.



Weberschiffchen aus Holz.



Jeder Faden braucht sein eigenes Schiffchen.

Dass dabei auch andere nicht anwesende Personen durchgehechelt werden, kann man sich gut vorstellen. Wenn nun jemand bereits am Morgen spinnen muss, ist die Not gross im Haus. Vermutlich muss für den Verkauf gewoben werden um Schulden abzuzahlen oder es ist nicht genug Faden vorhanden, um mehrere Webstühle gleichzeitig mit dem nötigen Garn zu beliefern. Zum Weben braucht die Weberin oder der Weber Schiffchen mit denen der Faden durch die Kettfäden geschoben oder geschossen wird. Für bunte Tücher sind mehrere Schiffchen nötig. Wer gut gleitende Schiffchen hat, kann müheloser seine Webarbeit verrichten.

In Gutenswil wie auch in vielen Orten des Zürcher Oberlands wird bis zur Grossindustrialisierung in der Mitte des 19. Jahrhunderts in den Bauernhäusern gewoben. Nebst dem Eigenbedarf an Leinen und Hanf

aus dem eigenen Anbau wird vorwiegend Seide im Auftrag der Zürcher Seidenherren gewoben. So ist beim Brand von Gutenswil vom 4. September 1803 dokumentiert, dass einer zuerst die Seide gerettet hatte, da dies sein Einkommen und Vermögen bedeutete. Beim Wiederaufbau der Häuser nach dem Brand von Gutenswil wird darauf geachtet, dass grosse Fensterreihen die Stuben mit viel Tageslicht versorgen, um die feinen Seidenfäden beim Spinnen und Weben besser sehen zu können. Die Seidenherren liefern das Seidengarn und die fertige Ware muss auf den abgemachten Termin abgeliefert werden. Um 1820 sind im Zürcher Oberland 1600 bis 1700 Handwebstühle für Seide im Betrieb.

Familie Temperli «Schifflimacher»

Wir schreiben das Jahr 1802. Winterthurer Bürger errichten die mechanische Spinnerei im Hard bei Wülflingen als erste Fabrik der Schweiz. Und in einem kleinen Gutenswiler Bauernhaus, das oberhalb vom alten Schulhaus (erbaut 1862) steht, kommt Heinrich Temperli zur Welt. Er ist der Sohn von Kaspar-Heinrich Temperli. Auch in seinem Elternhaus steht ein Webstuhl. Der geschickte junge Mann kommt auf die Idee, Schiffchen für den Webstuhl zu machen. Dies gelingt ihm sehr gut. Seine Schiffchen sind



Der letzte Schifflimacher. Hansruedi Temperli (1835) mit seiner Frau Anna und den Grosskindern Rosa (1907) und Willi (1910).



Grossvater Alfred Temperli (1883) mit der Familie Willi (1910) und Erna Temperli und ihren Kindern Alfred (1941) und Annelise (1946. Aufnahme um 1950 beim Waldhof.

heiss begehrt. Leider stirbt Heinrich im Alter von 43 Jahren und hinterlässt eine Frau mit zwei Söhnen und zwei Töchtern. Sein Sohn Hansruedi, der 1835 das Licht der Welt erblickt, hat sein Flair für Holzarbeit geerbt, denn erst 12-jährig steigt er in die Fusstapfen seines Vaters und übt den Beruf des Schifflimachers aus. Als begabter Handwerker erlernt er auch noch Teuchel bohren und legen. Das sind Wasserleitungen aus langen geraden Baumstämmen, die mit einem Bohrer ausgehöhlt werden.



Drei Schifflimacher-Generationen haben in diesem vom Grossvater Alfred Temperli im Jahre 1907 selbst geschreinerten Kinderbett geschlafen.

Hansruedi Temperli heiratet Anna Ochsner. Als Selbstversorger bewirtschaftet er mit ihr das kleine Heimwesen mit zwei Kühen und einem Pferd. Daneben macht er seine Webschiffchen oder er bohrt und verlegt Teuchel. Nach einigen Jahren kann das Paar das grössere Bauernhaus an der Schulhausstrasse 1 kaufen. In diesem Haus hat es in der unteren Etage eine grosse Küche, eine Speisekammer, eine Budig für die Holzarbeiten und zwei Stuben. Die eine Stube erreicht man durch die Küche, die

andere hat einen direkten Eingang von der Strasse her. In dieser Stube wird bald einmal ein Chrämer-Laden eingerichtet. Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände werden feilgehalten. Die Öffnungszeiten sind sehr lange, man ist einfach da, wenn jemand etwas kaufen will. 1883 kommt Sohn Alfred zur Welt. Auch er tritt in die Fusstapfen seines Vaters Hansruedi und wird Bauer und übernimmt den elterlichen Bauernhof. Dazu hat er die grosses Begabung für Schreinerarbeiten von seinem Vater mitbekommen. Ein Kinderbettli und ein Stall aus Holz zeugen heute noch vom seinem Schreiner Talent. Der Ehe von Alfred Temperli mit Pauline Wegmann von Kyburg entspringen die drei Kinder Rosa 1907, Willi 1910 und Hedi 1917.

Sohn Willi wird ebenfalls Bauer und feiert 1936 Hochzeit mit Erna Stähli. Gemeinsam bewirtschafteten sie von nun an den landwirtschaftlichen Betrieb mitten im Dorf.

1941 wird dem Paar der Sohn Alfred geschenkt, 1946 kommt noch die Tochter Annelise dazu. Mit der Güterzusammenlegung verkaufen Willi und Erna Temperli das Bauernhaus im Dorf und ziehen am 18. Februar 1948 in ihre neue landwirtschaftliche Siedlung Waldhof ein. Dieser Bauernbetrieb wird später vom Sohn Alfred und seiner Gattin Alice übernommen. Diese wohnen heute im Stöckli vom Waldhof. Ihr Sohn Urs bewirtschaftet den Waldhof jetzt als Pferdepension.

1933 heiratet Rosa Temperli den Johann Temperli, der im Oberdorf Gutenswil einen landwirtschaftlichen Betrieb hat. Dieser Ehe wurde 1934 Sohn Hansruedi geschenkt. Es scheint, dass sich das handwerkliche Geschick mit Holz in dieser Linie weiterhin zeigt, denn Grosssohn Hanspeter bearbeitet mit der Motorsäge Holzstämmen und gestaltet Kerzen, Sterne, Stühle und anderes mehr.



Dekorative Objekte aus Holz gestaltet Hanspeter Temperli (1960) mit der Motorsäge.

... bei der Arbeit beobachtet 1

Überall in der Gemeinde hat Teguh Misjiyono (Yogi) kleine und grosse Betriebe besucht und Menschen bei ihrer täglichen Berufsarbeit beobachtet. Einige seiner Schnappschüsse haben wir für Sie zu Bildseiten zusammengestellt.



Hauswart im Schulhaus Zentral
Kassiererin im Volg Volketswil

Im Hort ist alles bereit für die Kinder
Kosmetikerin bei der Manicure

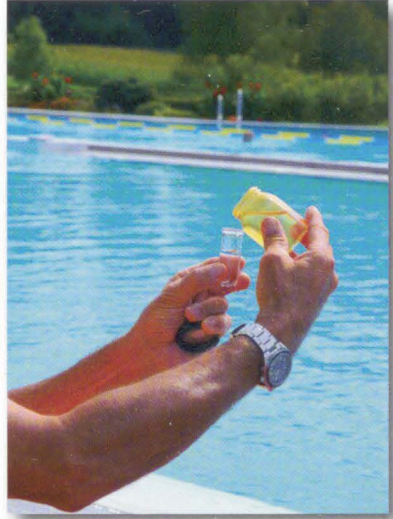
... bei der Arbeit beobachtet 2



Automechaniker in der Garage Auto Bättig
Arbeiter in der Wertstoffsammelstelle

Lehrerin im Schulhaus In der Höh
Hauswart für die Häuser der Eichholz-
Immobilien

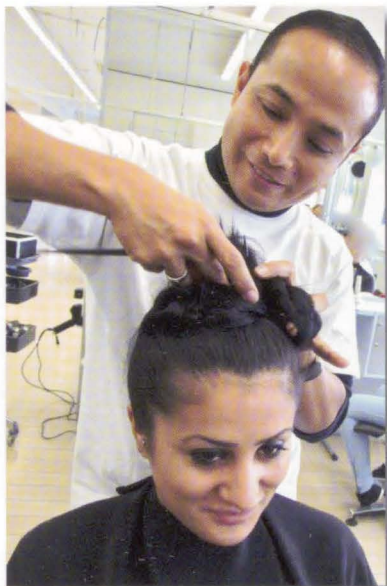
... bei der Arbeit beobachtet 3



Floristin Frau Frei im Blumencenter
Duttweiler
Koch im Restaurant In der Au

Bademeister Herr Blättler bei der Wasser-
kontrolle
Optikerin bei Schorno Optik im Zentrum

... bei der Arbeit beobachtet 4



Coiffeur Yogi zaubert eine neue Frisur
Metzger bei Luchsinger

Schreiner bei Brauch
Charcuterie-Verkäuferin bei Luchsinger

... bei der Arbeit beobachtet 5



Gärtnerin bei Gärtnerei Wartmann
Velomechanikerin im Bike Center Hegnau
Chauffeurs bei unseren Busbetrieben
(Copyright Foto Tres Camenzind/VBG)

Medizinische Praxisassistentin bei
Dr. Morger und Dr. Maier
Sanitär-Installateure bei Petrig
(Fotos Susanne Petrig)

Sport- und Kulturehrung 2013

Tumasch Mischol, stv. Gemeinbeschreiber

Einmal im Jahr werden Volketswilerinnen und Volketswiler geehrt werden, die besondere Leistungen in Sport oder Kultur vollbracht haben. Ab 1990 wurde eine Sportlerehrung durchgeführt, seit dem Jahr 2000 werden auch die Kulturschaffenden geehrt und seit 2007 werden Kinder und Jugendliche separat an der Nachwuchsehrung gewürdigt. Die dies-jährige Sport- und Kulturehrung fand am 23. Januar 2013 statt.

Nachwuchsehrung 2013 im Tageshort Volketswil



Julien Aymon	Schiessen; Bester Volketswiler Knabenschütze (33 Punkte)
Lorena Baumann, Tristan Geiger	Tanzen; 2. Platz am internationalen Vergleich in Mannheim (D)
Anna Eshchenko, Johanna Thomsen, Luisa Steiger	Musik; 3. Platz am Zürcher Jugendmusikwettbewerb
Céline Reust	Tischtennis; 2x Gold und 1x Silber an den Schweizermeisterschaften 2012
Nathalie Fuchs	Voltige; Bronzemedaille mit dem Team Junioren an der Junioren-Europameisterschaft, Schweizer-Meistertitel mit dem Team Junioren
Ambros Grünenfelder	Eiskunstlauf; Silbermedaille an den Schweizermeisterschaften in der Nachwuchskategorie
Luana Jäggli, Maren Schulthess	Twirling; Bronzemedaille an den Schweizermeisterschaften
Marina Mohar	Voltige; Bronzemedaille mit dem Team Junioren an der Junioren-Europameisterschaft, Schweizer-Meistertitel mit dem Team Junioren
Kevin Schunck	BMX; 1. Platz in der Gesamtwertung der Kategorie Boys
Manuel Wanner	Squash; Schweizermeister 2012
Nadia Zellweger	Tischtennis; Zwei Bronzemedailen an den Schweizermeisterschaften 2012

Sport- und Kulturehrung 2013 im Gemeinschaftszentrum «In der Au»



vlnr: Barbara Glück, Markus Brügger, Patrick Malgaroli, Colin Kündig, Yannick Malgaroli, Fritz Blumer, Thomas Häni, Priska Zwicker, Sandra Marjanovic, Millie Braun

Für Erfolge im Sport

Markus Brügger	Geländewagenfahren; Schweizermeister 2012 und 3. Platz an der Europameisterschaft 2012
Thomas Häni	Torball; Schweizermeister 2012
Barbara Glück	Geländewagenfahren (Beifahrerin); Europameisterin und Bronzemedaille an den Schweizermeisterschaften 2012
Patrick Malgaroli	Faustball; Schweizermeister U18 2012
Yannick Malgaroli	Faustball; Schweizermeister U18 2012, 3. Platz am U18 Europokal mit der Auswahl Zürich / Schaffhausen

Für Erfolge in der Kultur

Sandra Marjanovic

Miss Zürich 2012, Teilnehmerin der Miss Schweiz Wahlen 2013

Als Verein / Institution

Budo Club Volketswil
vertreten durch
Fritz Blumer und
Colin Kündig

Mitglieder des Budo Club Volketswil erreichten einmal Silber und dreimal Bronze an den Schweizermeisterschaften 2012 sowie die Bronzemedaille mit dem Team.

Gemischter Chor
Gutenswil vertreten
durch Millie Braun
und Priska Zwicker

Der Gemischte Chor Gutenswil erreichte ein «sehr gut» am Sängerefest in Rüti.

Gemeindeversammlungen und Urnenabstimmung 2012 / 2013

Beat Grob, Gemeindegeschreiber

An den Gemeindeversammlungen haben die Stimmberechtigten folgende Beschlüsse gefasst:

Budgetgemeindeversammlung vom 7. Dezember 2012

A. Politische Gemeinde

1. Genehmigen des Voranschlages 2013 der Politischen Gemeinde und Festsetzen des Steuerfusses.
2. Genehmigen der Bauabrechnung über die Erweiterung und Sanierung des Reservoirs Chellerholz.
3. Genehmigen der Bauabrechnung über den Ringschluss Hard – Homberg der Wasserversorgung.
4. Genehmigen der Statutenrevision des Spitals Uster vom 9. Mai 2012.

B. Politische Gemeinde und Schulgemeinde

5. Genehmigen des Tausch- bzw. Kaufgeschäftes zwischen der Politischen Gemeinde und der Schulgemeinde Volketswil über die Grundstücke Kat.-Nr. 7528, In der Höh, Zimikon, Volketswil, und Kat.-Nr. 2866, Zentralstrasse 22, Volketswil.

C. Schulgemeinde

6. Genehmigen des Voranschlages 2013 der Schulgemeinde Volketswil und Festsetzen des Steuerfusses.
7. Vorberaten des Baukredites von Fr. 24'900'000.00 für die Erweiterung des Schulhauses In der Höh, Zimikon, Volketswil.

Rechnungsgemeindeversammlung vom 21. Juni 2013

A. Politische Gemeinde

1. Genehmigen der Jahresrechnung 2012 der Politischen Gemeinde Volketswil.

B. Schulgemeinde

2. Genehmigen der Jahresrechnung 2012 der Schulgemeinde Volketswil.

Bei zwei kommunalen Urnenabstimmungen wurden folgende Entscheide gefällt:

Urnenabstimmungen vom 3. März 2013

- Bewilligung des Investitionskredites von Fr. 10'659'600 inkl. MwSt für den Neubau des Logistik- und Informationszentrums der KEZO
- Bewilligung des Baukredites von Fr. 24'900'000.00 für die Erweiterung des Schulhauses In der Höh, Zimikon, Volketswil

Unser 2013 in Bildern, Zahlen und Texten

Angela Lembo, Bisikon

Oktober: Der Herbst beginnt mit zwei tierischen Krimis

Wegen der vorgezogenen Abschlusszeiten endete die Chronik vergangenes Jahr bereits im September. Damit dennoch nichts von den vielseitigen Volketswiler Aktivitäten verloren geht, beginnen wir hier bereits im Oktober. Das ist gut so, denn gerade in diesem Herbstmonat geschehen tierische Kriminalien im Dorf. So schafft es Lesko, ein Diensthund der Kantonspolizei Zürich, in einer Samstagnacht, einen Einbrecher dingfest zu machen. Er erwischt den 18-jährigen Schweizer, nachdem dieser in eine Autogarage eingedrungen ist und mehrere Schlüssel gestohlen hat. Auf seiner Flucht versuchte der Dieb über eine eineinhalb Meter hohe Mauer zu entkommen, brach sich dabei aber das Bein. Lesko findet den Mann in einem Garten vor einem Mehrfamilienhaus.

Eine traurige Tiergeschichte ereignet sich wenige Wochen darauf an der Zentralstrasse im Schafgehege von Willi Steffen. Schafbock Matheus ist verschwunden. Erst im Mai hatte der Hobbyzüchter den Bock angeschafft, weil er weitere Tiere züchten wollte. Er befürchtet, der Schafbock sei gestohlen und geschächtet worden. Tatsächlich werden einige Wochen später – im November – ein paar Kinder in einem Gebüsch den Kopf eines Schafsbockes finden. Die Kantonspolizei Zürich geht davon aus, dass es sich um Matheus handelt.



Sie eröffnen die Volketswiler Gewerbeausstellung: Marcel Mathys (Präsident des Gewerbevereins), Bruno Walliser (Gemeindepräsident), Rosmarie Quadranti (Schulpräsidentin) und Peter Bergmann (OK-Präsident).
(Bild: Toni Spitale)

Grossen Besuch gibt es diesen Monat im Gries. Es ist fast schon eine Sensation: Dire Straits-Gründer David Knopfler macht auf seiner Europatournee Halt in Volketswil. Mit seinem Co-Musikern Harry Bogdanovs spielt und singt Knopfler über zwei Dutzend Songs, mal am Piano, mal an der E-Gitarre.

Zwei Wochen später gibt es im Gries das nächste Grossereignis des Jahres. Die VOGA öffnet ihre Tore. Während drei Messetagen strömen trotz herrlichem Herbstwetter rund 11'000 in die Halle und besuchen die Stände von 82 Firmen und Organisationen.

Am Herbstkonzert der beiden Männerchöre Volketswil und Bülach lichten 40 singende Matrosen den Anker zu einer Weltreise von Hamburg nach Hawaii, Südamerika und zurück. Das Konzert steht unter dem Titel «Anker auf» und verschafft den Sängern einen rauschenden Applaus.

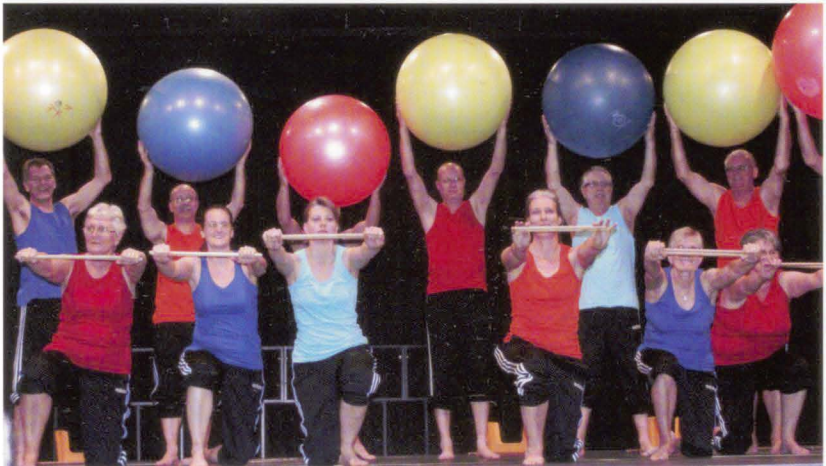
Volketswil hat eine neue Kinder- und Jugendbeauftragte. Anita Huber hat Psychologie und Sozialpädagogik studiert und greift ab dem 1.



40 singende Matrosen von den Männerchören Volketswil und Bülach entführen das Publikum auf eine musikalische Schiffsreise um die Welt.
(Bild: Annemarie Vit-Meister)

Oktober wichtige Themen der Kinder –und Jugendarbeit auf. Die einen kommen, die anderen gehen. Klaus Vetter gab der Volketswiler Bauabteilung 23 Jahre lang als Leiter ein Gesicht. Jetzt geht er in den wohl verdienten Ruhestand.

November: Theater, Tanz und Nikoläuse



Die Frauen- und Männerriege beweist am Chränzli, dass ihre Mitglieder noch lange nicht zum alten Eisen gehören.
(Bild: Claudia Perez-Rieger)

November ist Theaterzeit in Volketswil. Auch in diesem Jahr. Die Theatergruppe Kindhausen spielt im Wallberg-Saal die Komödie «Drum prüfe, wer sich ewig windet». Die Schauspieler sorgen mit einem Stück über das schwierige Verhältnis zwischen heiratsmuffigen Männern und heiratswilligen Frauen für zahlreiche Lacher.

Der Turnverein verwandelt derweil die Halle im Gries mit seinem Chränzli in eine Manege, in der kleine Raubtiere durch Feuerreifen springen und Purzelbäume schlagen und wo die Funky Circus Cleaners mit ihren Besen das Sägemehl aufwirbeln. Die «Drums and More» von der Frauen-/Männerriege schlagen mit ihren Sticks im Rhythmus der Musik auf grosse Gymnastikbälle und beweisen, dass sie noch lange nicht zum alten Eisen gehören.

Nicht nur hiesige Künstler zeigen sich in diesen Wochen von ihrer besten Seite. Auswärtige überzeugen ebenso. Etwa der Harmonika-Club Dübendorf, der mit einem Konzert in der katholischen Kirche sein 80-jähriges Bestehen feiert. Oder der Gospelchor «get Up» aus Zürich Schwamendingen, der am gleichen Ort mit einem tollen Konzert begeistert. Und die deutschen Sänger der Truppe Operamobile, die das Publikum in der Au mit ihren «Mozärtlichkeiten» in einen Liebestaumel versetzen. Mitte Monat wird es im Gemeinschaftszentrum sogar richtig heiss, als an der «Little Tropicool Night» brasilianische Livemusiker aufspielen und die Sambatänzerinnen ihre – wenn auch spärlich so doch mit farbenfrohen Stoffen umhüllten – Körper zu den Rhythmen bewegen.

Mitte Monat öffnet der Jugendtreff Atlantis von der reformierten Kirche seine Türen für interessierte Eltern. Hier, im Untergeschoss des violetten Hortgebäudes beim Zentral- und Feldhof-Schulhaus, treffen sich Kinder von der 4. Klasse bis zur Oberstufe jeweils am Montag, Dienstag und Donnerstag zwischen 15.30 und 18 Uhr, machen ihre Aufgaben und finden sich beim Töggelispiel oder am Billiardtisch.

In Gutenswil treten die Schüler eine Zeitreise an. Mayken Strub führt die Kinder mit viel Liebe fürs Detail in einer Ausstellung zurück zum 4. September 1803. Damals verloren 205 Menschen in 14 Gutenswiler Häusern bei einem Vollbrand all ihr Hab und Gut.

Mit dem Räbeliechtlumzug beginnt die Adventszeit im Dorf. Es gibt so viele Teilnehmer, dass die Umzüge der Schüler und Kindergärtler zeitlich gestaffelt werden müssen. Mit ihren sorgfältig geschnitzten Laternen ziehen die Kinder durch die Quartiere und erfreuen die Bewohner mit Herbstliedern. Traditionell geht es weiter Ende Monat. Am Chlaus- und Adventsmärt laden viele Stände zum Flanieren und Verweilen. Es gibt Adventsgestecke, Handwerkskunst und Geschenke. Hunger und Durst können Bratwürste, Risotto, Marroni, Glühwein und Punsch stillen. Und für grosse Augen sorgen die Samichläuse und Schmutzlis, als sie ins Dorf einziehen und jedem Kind ein Säckli schenken. Wer es nicht zum Markt schafft, kann den Chlaus auch in seinem Zuhause im Wald besuchen. Wie jedes Jahr öffnet er zu Beginn der Adventszeit seine Tür im Wald unterhalb des Schwimmbad Waldacher für alle Kinder und Eltern.

Dezember: Die Budgetgemeindeversammlung steht unter guten Sternen



Am Nachmittag kommt der Samichlaus höchstpersönlich zur Weihnachtsfeier im Jugendzentrum.
(Bild: Claudia Perez-Rieger)

Weihnachtlich geht es im Dezember weiter. Im Jugendzentrum organisieren der Verein ZebraLu und die Kinder- und Jugendarbeit Volketswil eine Weihnachtsparty für alle Kinder und ihre Eltern. Im Erdgeschoss basteln die Kinder Weihnachtskarten und Duftsäckli. Im Obergeschoss zaubern zwei Zeichnungsfeen wunderschöne Fantasien und Tiere auf die Gesichter der Kinder. An der Bar gibt's Erfrischungsdrinks und in der Disco darf getanzt werden, was das Zeug hält. Am Nachmittag kommt der Samichlaus höchstpersönlich vorbei.

Jedes Ende ist ein neuer Anfang. So auch in Gutenswil, wo in den letzten Jahren immer weniger Leute bereit waren, ihre Zuhause speziell für den Adventsfensterrundgang zu schmücken. Und doch schmücken die Gutenswiler ihre Gärten und Fenster seit jeher mit sehr viel Liebe und Sorgfalt. Also startet der Dorfverein nun mit einer neuen Tradition. Am ersten Winterzauber-Rundgang nehmen 40 Menschen teil. Sie bewundern alles, was das Dorf im Advent hergibt, vom kitschigen Leuchtreintier bis zu selbst gefertigten, eleganten Krippenfiguren.

Die Volketswiler Schüler sind fleissig und obendrein höchst kreativ. Die Bauwände rund um die Baustelle beim neuen Gemeindehaus sollen nicht kahl bleiben, finden sie und fertigen in der Mittagspause bunte Tiere an. Die befestigen sie dann mit Hammer und Bohrer an den Wänden.



Die Viert- bis Sechstklässler haben im Kunstkurs von Lehrer Manuel Clausen (links) und Beni Merk Tiere für die kahlen Baustellenwände beim neuen Gemeindehaus kreiert.

(Bild: Margrit Keller)

106 Stimmberechtigte genehmigen an der Budgetgemeindeversammlung sämtliche Geschäfte. Die steht unter einem guten Stern. 5 Millionen Franken hatte die politische Gemeinde an Steuereinnahmen erwartet. Dank dem Verkauf des Volkilandes waren es mit 37,5 Millionen weit mehr. Das ist ein Segen, denn so kann das neue Gemeindehaus ohne Fremdkapital finanziert werden. Für das kommende Jahr rechnet der Gemeinderat mit einem Aufwandüberschuss von knapp einer Million Franken. Ein Grund dafür sind steigende Personalkosten. Trotzdem will die Exekutive am aktuellen Steuerfuss von 34 Prozent festhalten. Auch die Schule präsentiert gute Zahlen. Sie rechnet mit einem Ausgabenanstieg von rund sechs Prozent. Dem stehen aber um 15 Prozent höhere Steuereinnahmen gegenüber. Der prognostizierte Ertragsüberschuss von rund 4,1 Millionen Franken will die Schule in anstehende Projekte reinvestieren. Das Eigenkapital der Schulgemeinde soll per Ende 2013 rund 25 Millionen Franken betragen. Ein Problem seien die steigenden

Sonderschulkosten, mit denen sich zur Zeit eine spezielle Projektgruppe beschäftigt. Der Steuerfuss der Schulgemeinde bleibt bei 65 Prozent.

Zu reden gibt an der Versammlung der letzte Punkt auf der Traktandenliste, die Vorberatung des Baukredites von 24,9 Millionen Franken für die Erweiterung des Schulhauses In der Höh. Die Schule wächst, und in allen Schulhäusern werden bis Ende 2020 Um- und Ausbauten sowie Renovationen nötig werden. Damit der Schulbetrieb während der Bauphase in den einzelnen Schulhäusern nicht still liegt, soll im In der Höh eine Art Drehscheibe entstehen. Im Erweiterungsbau sollen jene Schüler Platz finden, deren eigene Schulhäuser gerade nicht zur Verfügung stehen. Der Bau umfasst auch eine Turnhalle sowie einen zusätzlichen Pausenplatz. Für den Standort in Zimikon haben sich die Verantwortlichen entschieden, weil in diesem Teil der Gemeinde der grösste Anstieg der Schülerzahlen zu erwarten ist. Die SVP fordert an der Gemeindeversammlung eine Kürzung des Baukredites um 2 Millionen Franken. Diesen Antrag lehnen die Stimmberechtigten jedoch ab. Der definitive Entscheid über den Baukredit wird am 3. März an der Urne fallen.

Januar: Zahlen und viel Musik und Ehre



Heiri Arter, Alex Eugster und Hampi Adank lassen am Jahreskonzert der Harmonie das Trio Eugster aufleben. (Bild: Toni Spitale)

Kein Jahr beginnt ohne Neujahrsapéro. In Gutenswil findet er in der Turnhalle statt. In Volketswil treffen sich die Bewohner im Wallberg, wo Gemeindepräsident Bruno Walliser an die Eigenständigkeit der Schweiz appelliert. Die Harmonie Volketswil sorgt für den musikalischen Rahmen. Sie brilliert Ende Monat gleich noch einmal mit einem überraschungsreichen Jahreskonzert und viel schauspielerischem und musikalischem Können: Dany Hausherr tritt als Bill Ramsey auf, Heiri Arter und Hampi Adank geben an der Seite von Alex Eugster as himself die beiden Brüder Vic und Guido und formieren sich zum Trio Eugster. Ein gelungener Abend, der das Publikum pausenlos zum Jubeln animiert.

Einen inoffiziellen Neujahrsanlass gibt es auch bei den Schützenvereinen von Gutenswil und Volketswil, wenn sich Profi- und Amateurschützen im Januar zum Winterschiessen treffen. So ist auch diesmal für die 112 Schützen das gesellschaftliche Zusammensein wichtiger als die beste Punktzahl. Die ist denn auch nicht matchentscheidend, denn am Ende bekommt jeder Teilnehmer einen Butterzopf.

Das neue Jahr fördert auch die eine oder andere Zahl zu Tage. Etwa diese: Über 900 mal ist die Gemeindepolizei im vergangenen Jahr ausgerückt. 761 Rapporte mussten die Polizisten wegen unterschiedlicher Delikte schreiben. Um 171 Einwohner ist die Gemeinde im Vergleich zu 2011 auf 17'743 gewachsen. 23,91 Prozent sind Ausländer aus 102 verschiedenen Nationen. Das Durchschnittsalter liegt bei 38,92 Jahren. Und dann noch diese Zahl von der Feuerwehr: 121 mal rückten die Feuerwehrleute im vergangenen Jahr aus – 18 mal wegen Bränden, 31 mal wegen Elementarereignissen wie überschwemmte Keller. Das sind insgesamt 25 solcher Einsätze mehr als im Vorjahr. Und es gibt noch mehr Zahlen an der Soldauszahlung der Feuerwehr: 46 Kurstage, 568 Übungen und 372 Einsätze – so viel Zeit hat der Ausbildungschef Patrick Pinter in die Feuerwehr geteckt. Jetzt ist er nach 22 Jahren zurückgetreten.

Im Januar zeichnet der Gemeinderat Personen und Vereine aus, die im Vorjahr in kultureller, gesellschaftlicher oder sportlicher Hinsicht besondere Leistungen erbracht haben. Diese Tradition besteht in Volketswil seit 1990. So holt sich etwa der Schweizermeister im Geländewagenfahren Markus Brügger eine Urkunde. Und zum ersten mal wird mit Miss-Züri Sandra Marjanovic auch eine prämierte Schönheit geehrt. Eine Aus-

zeichnung bekommen auch die angehenden Olympiasieger. Und wie der Anlass zeigt, hat Volketswil grosses Potenzial, denn an der Nachwuchssportlerehrung werden nicht weniger als elf Auszeichnungen verteilt.

Bunt treiben es die Lumpehäxle, als sie zusammen mit der Volki-Land-Centerleitung den Kindermaskenball organisieren. Im und um das Faschnachtszelt tummeln sich Angry Birds, Prinzessinnen, Clowns und Eisbären. Für die Kleinen gibt es Ende Monat gleich noch einen Leckerbissen: Das Reisetheater gastiert im Wallberg und entführt die Kinder in Rotkäppchens Welt.

Februar: Spektakulärer Bahnunfall in dunkler Nacht

Es ist ein Unfall, der weit über die Kantonsgrenzen hinaus Schlagzeilen macht: In der Nacht auf den 16. Februar entgleist auf Volketswiler Gemeindegebiet ein S5-Nachtzug, der in Richtung Pfäffikon SZ zwischen Schwerzenbach und Uster unterwegs war. 125 Passagiere sind an Bord und bleiben unverletzt. Auch Experten rätseln, warum der Zug auf top-



Bevor die entgleiste S-Bahn zum Stillstand kam, rutschte sie 270 Meter auf dem Schotterbett entlang. (Bild: Toni Spitale)



Ein ganzes Heer von SBB-Mitarbeitenden kümmern sich am Samstagnachmittag um die Bergung des entgleisten Nachtzuges.
(Bild: Toni Spitale)

febener Strecke entgleisen konnte. Sie vermuten einen Geleiseschaden. Die Gleise sind auf 300 Metern Länge stark beschädigt und man sieht zersplitterte Schienenstränge, das Schotterbett ist stark aufgewühlt und der Fussweg mit faustgrossen Steinen übersät. Im Verlauf des Samstags finden die Bergungsarbeiten statt. Ein Toggenburger Strassenkran hievt den Wagen zurück auf die Gleise. Der Schaden beläuft sich auf mehrere 100'000 Franken.

Volketswil scheint ein Dorf von Lesern zu sein. Zumindest lässt sich das aus dem Jubiläum schliessen, das die Gemeindebibliothek dieser Tage feiert. Vor 40 Jahren verliehen die Bibliothekarinnen die ersten Bücher. Seither ist der Kundenstamm immer weiter gewachsen auf 2385. In diesem Jahr kamen gar 300 neue Leser dazu. Sie schätzen aber nicht nur die gedruckten Buchstaben. Schüler etwa machen hier zuweilen ihre Hausaufgaben und Mütter freuen sich, auf andere Mütter zu treffen.

Es gibt auch neues in Volketswil. Zum Beispiel dies: Zum ersten mal gibt der Gewerbeverein eine Gewerbezeitung heraus. Vier mal jährlich soll das Blatt erscheinen, das einen direkten Informationskanal zwischen dem Gewerbeverein und der Bevölkerung schaffen und das Verständnis für das einheimische Gewerbe fördern soll.

Und dann gibt es da noch eine neue Partei. Zwar nicht in Volketswil, aber der Gründungspräsident ist aus Kindhausen. Werner Klee war einst Zürcher Sektionspräsident der Direktdemokratischen Partei. Und wurde mit samt seinen Vorstandskollegen ausgeschlossen. Das liess er nicht auf sich sitzen und gründete zusammen mit zwei anderen ehemaligen Vorstandsmitgliedern die Freiheitliche Allianzpartei der Bürgerrechte (FAB), eine Partei, die sich die Ziele der Französischen Revolution zum Vorbild nimmt: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. Diese Ziele ergänzt die FAB mit eigenen: sicheres Leben, existenzielle Sicherheit und bestmögliche Lebensqualität für alle Bürger ergänzen.

Auch ein bisschen feiern darf in diesem Fasnachtsmonat sein: Seit drei Jahren organisiert die Kulturkommission die Hossa-Party. So kommen auch in diesen Tagen die Fans des deutschen Schlagers dank der Band Knutschfleck voll auf ihre Kosten.

März: Chöre und Musikschüler sorgen für einen klangvollen Frühlingsauftakt



Statt zum traditionellen Chränzli laden die Volketswiler Chöre erstmals zu einem gemeinsamen Konzert ein. (Bild: Annemarie Vit-Meister)

Grossaufmarsch der Volketswiler Chöre. Gemeinsam laden sie Anfang Monat zu zwei Konzerten. Den beschwingten Anfang macht der Gemischte Chor Hegnau unter der Leitung von Alex Eugster. Dann kommen die zwölf Mädchen des Jugendchors der Volketswiler Musikschule. Es folgen Seniorenchor und gemischter Chor Gutenswil. Der gemeinsame Anlass erhält rauschenden Applaus. Ende Monat bieten dann auch die Musikschüler ein abwechslungsreiches Konzert. In der reformierten Kirche erklingen ihre Klavier-, Geigen- und Blockflötenklänge und sorgen beim Publikum für Gänsehaut.

Einen runden Geburtstag feiert dieser Tage die Interessengemeinschaft für Lebensraum und Umwelt Volketswil IGLU im Guggunäscht. Jugendliche haben Visionen. Das zeigt ein Schulprojekt der 3. Sekundarklasse Hellwies von Lehrer Beat Rechsteiner. Diesen Monat präsentieren die Schüler ihre Ideen für ein lebenswertes Volketswil einer kleinen Jury. Eine Gruppe plant ein dreistöckiges Hallenbad, eine andere wünscht sich ein besseres Freizeit- und Fortbildungsangebot für Asylanten im Durchgangszentrum. Der Favorit der Schülerinnen und Schüler ist aber ein eigenes Kino mit sechs Sälen, Tiefgarage und eigenem Restaurant. Wer weiss, vielleicht werden die Visionen der jungen Menschen dereinst Wirklichkeit.

Den Eschen im Griespark geht es schlecht. Zwischen 2007 und 2009 wurden hier über 300 einheimische Bäume gepflanzt. 30 Eschen haben sich nun offenbar in der sensiblen Anwachsphase mit einem aggressiven Pilz angesteckt. Die kranken Bäume werden dieser Tage herausgerissen und durch Spitz-Ahorn und Zitterpappel ersetzt.

April: Der Rohbau ist bereit für eine Besichtigungstour

Die Bauarbeiten für das neue Gemeindehaus gehen zügig voran. Der Rohbau steht und darf besichtigt werden. Die Besucher sind zahlreich und lassen sich durch Erdgeschoss, ersten und zweiten Stock führen. Hier bietet sich eine magische Aussicht auf Griespark und zukünftigen Marktplatz. Auch im Hegnauer Schützenhaus werden Bauarbeiten gefeiert. Die sind aber schon fertig. Die Gemeinde hat das Haus über den Winter energetisch sanieren lassen. Und nochmals wurde gebaut. Diesmal in



Interessierte bestaunen den Rohbau des neuen Gemeindehauses am Tag der offenen Baustelle.
(Bild: Toni Spitale)

Kindhausen. Hier ist in den letzten Wochen eine neue Sammelstelle entstanden. Etwas unterhalb des Schwimmbad-Parkplatzes nimmt die Tiefbau- und Werkabteilung ihre erste Unterflur-Sammelstelle in Betrieb. Sie ist übersichtlich, hell und das Entsorgen von Flaschen verursacht nur noch geringen Lärm. Vieles, was eigentlich hier landen sollte, entsorgen manche Menschen in Volketswiler Wäldern. Zumindest lässt die Ausbeute der diesjährigen Waldputzete darauf schliessen: Glas- und Petflaschen, Getränkedosen und Zigarettenschachteln sammeln die freiwilligen Helfer ein und transportieren sie in 11 Traktorladungen ab.

Neues gibt es aus der Schule zu berichten: Die ergänzenden Betreuungsangebote heissen af sofort Schülerclubs. 140 Schülerinnen und Schüler nutzen derzeit das Angebot im Arbeitsschulhaus und in der Gutenswiler Dorfschule.

Auch musikalisch verbreitet der Frühling seine Blüten. Die Steibruggmusikanten laden zum Konzert. Und das Publikum kommt so zahlreich, dass der Saal aus allen Nähten platzt. Im Wallberg klingt es ebenfalls nach Frühling. Hier spielen verschiedene Ländlerformationen am traditionellen Ländlerkonzert. Auch die Kinder kommen in diesem Monat auf ihre Rechnung: Der Schweizer Zirkus Stey gastiert im Griespark.



Die Steibrugg-Musikanten verzeichnen an ihrem Frühlingskonzert einen Besucherrekord.

Frühlingszeit ist GV-Zeit bei den Vereinen. So treffen sich jetzt die Mitglieder des Gewerbevereins im Wallbergsaal zum jährlichen Ereignis. Viele Meilensteine gibt es im Jahresrückblick zu verzeichnen: die 11. Gewerbeschau, das Redesign der Homepage, die Schaffung eines neuen Logos sowie die Herausgabe einer viermal jährlich erscheinenden Zeitung. Auch die Senig-Mitglieder schreiten zur GV und zwar schon zum 31. Mal. 177 Personen nehmen teil.

Volketswil beweist in diesem Monat einmal mehr, dass hier die Heimat von wahren Sportskanonen liegt. So erspielt das Volketswiler Tischtennis-Nachwuchstalent Céline Reust in der Kategorie U18 je einmal Silber und Bronze und sichert sich damit die Fahrkarte an die Jugend-EM in Ostrava. Und im Unihockey zeichnen sich neue Grössen ab: Das Schüler-Unihockey-Team von Ruedi Graf gewinnt am Kantonsturnier den Final gegen Hittnau. Bei der Gemeinde gibt es ein Jubiläum zu feiern. Bruno Meili, Leiter der Einwohnerkontrolle ist seit 35 Jahren bei der Volketswiler Gemeindeverwaltung tätig.

Mai: Ein Dorf im Präsidenten-Rausch

Es herrscht Dorffeststimmung in Volketswil, denn wir haben etwas zu feiern: Bruno Walliser ist frisch gewählter Kantonsratspräsident. Zu seinem Empfang ist der Volksaufmarsch riesig. Hunderte von Volketswilern, Vereinsvertretern und zahlreiche auswärtige Gäste kommen in den Griespark. Die Harmonie spielt den Sächsiläutenmarsch, als Walliser in der Kutsche vorfährt. Bruno Walliser bedankt sich auch bei seinen Eltern, die ihm die Werte, welche er in seinem heutigen Leben vertrete, mit auf den Weg gegeben und ihn immer in allem unterstützt hätten.

Volketswil – ein schönes Dorf zum wohnen. Das fanden offenbar auch viele Auswärtige, die kurzum ihr Bündel packten und in unsere Gemeinde zogen. Sie treffen sich diesem Monat zum Neuzuzügertag, den Sozialvorsteher Walter Eicher anleitet. Wie so oft herrscht auch diesmal kein Traumwetter, doch die illustren Gäste lassen sich ob der dunklen Wolken die Freude nicht verderben.

Auch das Älterwerden hat in diesem Dorf seine schönen Seiten. Im Alters- und Gesundheitszentrum bringen nämlich seit neuestem zwei Vierbeiner Freude und Abwechslung in den Alltag der Bewohner. Die Mischlinge Rocky und Chico sind willkommene Besucher. Denn man weiss, der Kontakt mit Tieren kann den Blutdruck senken und entspannend wirken.



Der frisch gewählte Kantonsratspräsident Bruno Walliser fährt mit Partnerin Alexandra Bösch und seinen beiden Kindern in der Kutsche vor und wird feierlich empfangen.

(Bild: Arthur Phildius)

Die Badesaison ist eröffnet. Doch es ist bitterkalt in diesen ersten Maiwochen: 13 Grad Luft- und 17 Grad Wassertemperatur. Trotzdem gibt es ein paar wenige hartgesottene Kinder, die den Sprung ins Nass wagen. Nichtschwimmer müssen noch etwas warten. Ihr Becken ist noch immer eine Baustelle. Der strenge und feuchte Winter hat auf der Betonauskleidung seine Spuren hinterlassen: Über den ganzen Boden klaffen kleine Bruchstellen. Statt zu schwimmen kann man auch Rad fahren. Das übt sich in Volketswil seit neuestem besonders gut. Im Feldhof gibt es nämlich ab sofort einen Übungsparcours, der allen offen steht.

Juni: Gemeinderäte tauschen das Mäntelchen

Rochade im Gemeinderat: Jean-Philippe Pinto wechselt auf eigenen Wunsch ins Ressort Soziales. Sozialvorsteher Walter Eicher übernimmt im Gegenzug die Leitung des Ressorts Alter und Gesundheit. Gleichzeitig wird die operative Leitung des AGZ durch eine Springerin oder einen Springer verstärkt. Im Februar haben verschiedene Leserbriefschreiber in der Volketswiler Woche sowohl den Ressortvorstand Gesundheit und Alter sowie die Leitung des Alters und Gesundheitszentrums und dessen



21'000 Franken – so viel haben die Schüler des Feldhofschulhauses in ihrem Sponsorenlauf erspartet. (Bild: Beatrice Zogg)

Mitarbeiter mit diversen Vorwürfen persönlich angegriffen. Im März liess der Gemeinderat eine externe Analyse durchführen, um eine objektive Sicht auf die Situation zu bekommen. Der spezialisierte Unternehmensberater kam zu einem erfreulichen Bild was das Leben und die Pflege betrifft. Er hält aber auch Führungsdefizite auf den obersten Führungsebenen fest. Mit seiner Rochade in den Ressorts reagiert der Gemeinderat auf dieses Resultat. Da der Leiter des AGZ krankheitsbedingt ausgefallen ist, wird die operative Leitung durch einen Springer verstärkt.

Und noch etwas hat der Gemeinderat in diesen Juniwochen unternommen: Für die Wallberg-Sanierung hat er eine Baukommission «Sanfte Sanierung Gastronomie- und Hotelleriebereich Wallberg» eingesetzt. Sie wird zuhänden des Gemeinderates und der Gemeindeversammlung vom Dezember ein Bauprojekt vorlegen und das «kostenmässig schlanke, zweckmässige und auch neuzeitliche» Projekt begleiten. Der Gastbetrieb wird ab 1. Januar 2014 geschlossen sein. Vereine müssen in andere Räumlichkeiten ausweichen.

An der Gemeindeversammlung läuft diesmal alles sehr schnell. 55 Stimmberechtigte nehmen die Rechnung der politischen Gemeinde einstimmig an. Sie schliesst mit einem Ertragsüberschuss von 31,183 Millionen Franken. Verantwortlich für dieses gute Ergebnis sind hauptsächlich die Grundstückgewinnsteuern, die den Budgetbetrag von 5 Millionen um 32 Millionen übertrafen. Weniger Euphorie herrscht bei der Schule. Ihr Rechnungsabschluss resultiert mit einem Aufwandüberschuss von rund 1,5 Millionen Franken. Das liegt an Rückstellung für die Sanierung der Beamtenversicherungskasse, hohe Ausgaben im Bereich Sonderschulung und Kosten im Zusammenhang mit dem Projekt Schulraum 2020. Mit einer Stimmenthaltung heissen die Anwesenden auch die Rechnung der Schule gut.

In der Schule tut sich übrigens einiges in diesem Monat. Für das Schulhaus in der Höh wird mit Marcel Baier ein neuer Schulleiter eingesetzt. Zudem lassen sich Angestellte der Schule für ihre runden Dienstjubiläen feiern. Und im Feldhof erspurten 420 Schülerinnen und Schüler an einem Sponsorenlauf 21'000 Franken. Das Geld spenden sie der Kinderkrebshilfe, der Stiftung Theodora, die Spitalclowns zu kranken Kindern schickt, sowie der Stiftung Sternschnuppe, die kranken und behinderten Kindern

Herzenswünsche erfüllt. Alle Organisationen erhalten 7'000 Franken. Es dürften wohl die gleichen und viele weitere Schüler sein, die sich diesen Monat auch am Schülerturnier messen. 121 Teams mit über 1'000 Spielern kämpfen in der Sportanlage Gries um das runde Leder.

Und dann gibt es noch die Sprachschule. Die Kulturkommission will sie ausbauen und professioneller gestalten. Neue Leiterin ist Patrizia Tschurr. Mit einem Teilzeitpensum von 20 Prozent möchte sie die Sprachschule auf Vordermann bringen. So kommen unter anderem Japanischkurse, Lunchkurse am Mittag und Ferienkurse dazu.

Aus Gülle wird Ökostrom. Das ist seit Mai auch in Volketswil möglich und zwar am Gutenwiler Waldrand. Diesen Monat steht die neue Biogasanlage Interessierten zur Besichtigung offen.

Musik liegt in der Luft in diesen Juniwochen. Das Wetter will zwar nicht so recht mithalten. Eingepackt in Winterjacken lassen die Zimiker auf dem Hof der Familie Arter ihre Herzen dennoch von den Klängen der Harmonie Volketswil und des gemischten Chors Hegnau erwärmen. Das erste Openair-Konzert in dieser Saison bietet musikalisch viel Heiterkeit und Freude. Im Zimiker Industriegebiet findet überdies das zweite Openair statt. Mit Erfolg: 1000 Besucher kommen zur Rampe und feuern die Band De Luca & The Dubby Conquerors an.



Wenn auch die Sonne nicht scheinen will – die Klänge des Harmonie Volketswil und dem gemischtem Chor Hegnau erwärmen die Herzen der Zuhörer. (Bild: Toni Spitale)

Juli: Petrus sei Dank – die Sonne begleitet das Sommertreiben

Endlich Sommer! Nach der langen Regenperiode im Frühling wagt kaum mehr jemand, auf einen heissen Sommer zu hoffen. Und doch: Während der ganzen Sommerferien lacht die Sonne und es herrschen beste Badi-Temperaturen. Damit der Sprung ins kühle Nass auch ohne Unfälle von statten geht, organisiert das Badi-Team zum ersten Mal einen Wasser-Sicherheits-Check für Kinder. Und es lädt zwei Mal zu einem Spielnachmittag beim Planschbecken. Vielleicht sind Badi-Programm und Temperaturen fast schon zu gut, um an anderen Volketswiler Anlässen teilzunehmen. So bleibt etwa beim sommerlichen Kunsttreiben im Griespark der Besucheransturm aus.

Dafür kämpfen auf dem Rasen umso mehr kleine und grosse Sportler um das runde Leder. Das Grümpelturnier wird dieses Jahr um die Kategorie Firmen und Vereine erweitert. Und am Schülerturnier kicken rund 1000 Kinder. Das ist alles andere als selbstverständlich, denn noch vor einem Jahr war zu befürchten, dass der Schüleranlass gar nicht mehr stattfinden würde. Ein Teil der OK-Mitglieder war in den wohlverdienten Ruhestand getreten, doch rechtzeitig fanden die verbleibenden Mitglieder neue Kollegen. Sport wird gross geschrieben in unserem Dorf, und manch ein Team ist höchst erfolgreich. So holen sich die von Ruedi Graf trainierten Fünft- und Sechstklässler Bronze im Schweizer Unihockey-Turnier.

Und der Volketswiler BMX-Club holt an der Schweizermeisterschaft drei Podestplätze. Ja, die Volketswiler machen sich ihren Namen in der Schweiz. Und neuerdings sogar in der ganzen Welt. So kennen inzwischen sogar Menschen aus Katar unser Dorf. Oder zumindest einen Teil des Industriequartiers, wo die Kindercity steht. Dank Flyer-Werbung in Hotels und Mund-zu-Mund-Propaganda finden vermehrt auch Touristen den Weg in die Kindercity.

Ein Jubiläum feiert dieser Tage der Frauezmorge. Seit 20 Jahren füllen 60 bis 100 Frauen unterschiedlichen Alters – auch aus den Nachbargemeinden – jeweils den Kirchgemeindesaal. Es ist ein Anlass von Frauen für Frauen, der sich zum bestbesuchten Event der Kirchgemeinde gemausert hat.



Der Volketswiler Frauenzmenge erfreut sich seit 20 Jahren grösster Beliebtheit.
(Bild: Ulrike Greiffenhagen)

Blackout in 2600 Haushalten am letzten Freitag des Monats. Weil im Keller der Transformatorenstation Rieden an der Sunnebuelstasse 37 ein Teil eines Mittelspannungskabels verschmort, kommt es zu mehrstündigen Stromausfällen.

August: Rot-weisse Nationalfeier in herrlichem Sommerwetter

Heimspiel für den Kantonsratspräsidenten: An der diesjährigen 1.-August-Feier auf der Hutzlen ist Bruno Walliser für einmal nicht Gastgeber, sondern Gast-Redner. Entsprechend nervös zeigt er sich bei herrlichem Sommerwetter in weissem Hemd und roter Hose vor dicht besetzten Festbänken. Diesmal spricht er nicht von der Standortgemeinde Volketswil, sondern von der Schweiz als Heimat, als einen Ort, «wo ich verstanden werde». Die Harmonie spielt auf und sorgt zugleich für Speis und Trank. Und die Stimmung ist einmalig: Rot-weiss leuchtet es auf Shirts und Kinderwangen.

Ende des Monats geht es für die Behördenmitglieder auf den Greifensee. Eingeladen zu diesem gesellschaftlichen Anlass sind traditionsgemäss auch die Leiter der Verwaltung und Vertreter der katholischen Pfarrei.

Während der Sommerferien gastiert der Mit-Mach-Zirkus Pipistrello für eine Woche im Griespark. 47 Kinder haben sich angemeldet und üben sich im Jonglieren, Seiltanzen und in Trapezkunststücken. Am 19. August ist dann fertige Ferien. Jetzt startet ein neues Schuljahr – für die Schüler in Gutenswil und in der Höh gibt es ab sofort wieder einen Kindergarten und eine erste Klasse. Die Grundstufe ist abgeschafft. Letzten Winter hat das Zürcher Stimmvolk sich gegen das Schulmodell Grundstufe entschieden. Die Gemeinde hätte noch ein Jahr Zeit gehabt mit dem Umsetzen der Entscheidung, wollte aber aus organisatorischen Gründen nicht warten. Ob als Kindergärtler oder als Grundstüfler – die meisten Frischlinge müssen auf dem Weg zur Schule über die Strasse. Damit das möglichst ohne unschöne Zwischenfälle vor sich geht, sensibilisieren die Volketswiler Erstklässler die Autofahrer mit Zeichnungen für das korrekte Verhalten am Fussgängerstreifen.

Tag der offenen Tür im Tierheim Strubeli. Trotz Regen kommen unzählige Tierfreunde zu Besuch, essen Bratwurst vom Grill, informieren sich über Tierpatenschaften und setzen ihre Kinder aufs nostalgische Karussell. Auf dem Hof der Familie Kägi in Gutenswil findet dieser Tage das



Stillecht bemalt bestaunen die kleinsten Dorfbewohner den nationalen Funkenregen.
(Bild: Arthur Phildius)

Open-Air-Kino statt. Die Gäste aus Gutenswil und auch aus Volketswil kommen in Scharen zu dem Anlass, den der Dorfverein organisiert hat. Zum zweiten Mal kämpfen in Volketswil die Kettensägen-Schnitzer um den Schweizermeister-Titel. Der Anlass ist erneut ein Grosseffort und soll auch nächstes Jahr wieder durchgeführt werden.

Kriminalia im August: Ein Volketswiler Räuber, der vor zwei Jahren in Zürich mit einem Landsmann eine Pokerrunde überfallen und einen Kartenspieler schwer verletzte, kommt wegen mehrfach versuchter Tötung und versuchten schweren Raubes für 12 Jahre hinter Gitter. Das Obergericht hat den Entscheid des Bezirksgerichtes Zürich bestätigt.

Und dann versetzt im August noch ein nächtlicher Brand die Anwohner in Angst und Schrecken. An der Eichholzstrasse brennt um 1 Uhr in der Früh ein Holzschopf ab. Durch die Hitze gehen auch einige Fensterscheiben eines angrenzenden Mehrfamilienhauses zu Bruch.

September: Viel Lärm um eine Schulgemeindeversammlung

Es herrscht Aufruhr in der Schulgemeinde. Am 20. September hätten die Stimmberechtigten über einen Wettbewerbs- und Vorprojektskredit von 780'000 Franken für die Sanierung und Erweiterung des Schulhauses Hellwies abstimmen müssen. Doch dazu kommt es nicht, denn die Schulpflege sagt die Versammlung ab. Aber der Reihe nach. Mitte Monat verkündet die SVP, sie lehne den Kredit ab und wolle das Geschäft zurückweisen. Die Schulpflege ihrerseits sieht das Geschäft gefährdet und geht auf Stimmenfang: In einem Brief an die Eltern von allen Schülern macht sie Werbung und bittet um ein Ja. Auf dem Latrinenweg bekommt der Bezirksrat Wind von diesen Aktivitäten und bittet die Schulpflege um eine schriftliche Stellungnahme. Der Behörde wird es mulmig, die wichtige Vorlage könnte Gegenstand von formalen rechtlichen Auseinandersetzungen werden. Deshalb «vertagt» sie das Geschäft. Und der Bezirksrat will den Fall derweil untersuchen.

Kommt das Geschäft dereinst doch noch vors Volk, kann die Behörde auf noch mehr Stimmberechtigte hoffen. Der Nachwuchs ist in der Pipeline. Im September feiern 50 junge Volketswilerinnen und Volketswiler ihre



Stolz auf ihre neuen Rechte und Pflichten: 50 Jungbürgerinnen und Jungbürger feiern die neu gewonnene Stimmberechtigung. (Bild: Tumasch Mischol)

neu gewonnen Rechte und Pflichten. Die Jungbürgerfeier findet auf dem Greifensee statt. Wer weiss, vielleicht wird aus dem einen oder anderen sogar dereinst ein Politiker. Vielleicht ein Kantonsrat, wie unser Gemeindepräsident Bruno Walliser. Der hat in diesen Tagen hohen Besuch. Er empfängt seine Kantonsratskollegen in Volketswil. Sieben Ziele peilen diese an und beschliessen den Tag mit einem Gala-Abend im Gries.

Auf der 300-Meter-Schiessanlage in Hegnau findet an zwei Wochenenden das «Voletschwyler Schützeträffe» statt. 820 Schiesssportler messen dabei ihre Treffsicherheit. Auch die Schüler schiessen diesen Monat. 41 Kinder und Jugendliche zwischen 8 und 16 Jahren kommen dafür nach Hegnau. Für die kleineren Volketswiler gibt es derweil im Hegnauer Wald ein Abenteuer: Pirat Oskar nimmt sie mit auf eine Schatzsuche, wo sie Zettelchen mit Buchstaben oder Symbolen finden. Und am Ende lockt eine Hand voll Schoggitaler für jedes Kind. Ebenfalls in diesen Tagen rennen rund 100 Kinder um den begehrten Titel «De schnällscht Volketswiler». Die kleinen Sportskanonen geben alles, und vielleicht wird aus

dem einen oder anderen ein echter Spitzensportler. So wie Céline Reust. Die 16-jährige Volketswilerin wird überraschend ins 4-köpfige Schweizer Tischtennis-Nationalkader berufen.

Und dann gibt es noch Volksfeste zu feiern: Zum 39. Mal findet in Gutenswil das Motocross statt, zu dem insgesamt rund 5000 Besucher pilgern. Und in Kindhausen herrscht auf dem Dorfplatz Märt- und Feststimmung.

Oktober: Volketswil feiert Erfolge und Geburtstage

Es läuft rund im Zänti – und das nicht bloss, weil das Einkaufszentrum den 40. Geburtstag feiert. Den begehen Angestellte und Zänti-VIPs mit viel Spass im Festzelt. Doch auch sonst läuft einiges. Vor allem in der Mall. Die verwandelt sich in diesen Tagen in eine Spielwiese für Naturbegeisterte. Denn auch die Bio-Marke Naturaplan feiert ein Jubiläum: 20 Jahre. Und das begeht sie mit einer Roadshow, die auch in Volketswil Halt macht. Die Besucher erfahren alles über Küchenkräuter und Heilpflanzen. Sie lernen melken und interpretieren Vogelstimmen. Ende Monat gibt's überdies noch bayrisches Essen und Bier für alle Oktoberfest-Liebhaber.

Keine zu klein eine Meistertänzerin zu sein. Die 12-jährige Volketswiler Tänzerin Gina Baumann gewinnt beim Glattal-Pokal mit ihrem Tanzpartner Dominic Granwehr den ersten Rang in der Kategorie Junioren K bei den Latin- und Standardtänzen. Erfolgreich sind auch die erwachsenen Tänzer. An den Tanzsport-Schweizermeisterschaften holt Jürg Briner aus Gutenswil mit seiner Tanzpartnerin Katharina Egli den Titel. Das Tanzpaar ist auch international erfolgreich und belegt in der Weltrangliste den 21. Rang von über 700 Paaren. Erfolgreich sind auch die heimischen Lebewesen auf vier Pfoten, so wie Pudelhündin Lady. Mit ihrem Frauchen Nadja Rüegg holt sie den Schweizer Meistertitel im Agility.

Und dann geschieht diesen Monat noch folgendes: Der Tageshort Volketswil lädt Gross und Klein zum Tag der offenen Tür. Es gibt Spiel, Spass, Bratwurst, Kuchen und Getränke. Der Verein Ortsgeschichte macht eine Ausstellung über das ehemalige Kraftnahrungsmittel Forsanose. Und der Industrieverein verpasst seinem Vorstand mit drei neuen, jungen Mitglieder eine Verjüngungskur.

Unsere ältesten Einwohner 1916–1934

Stand: 21. November 2012

1916

4. April Emma Meier-Meier, Volketswil

1917

20. Dez. Choong Chap, Volketswil

1918

7. April Oskar Fischer, Gutenswil
1. Mai Ernst Dowdeswell, Volketswil

1919

14. Jan. Hanna Stucki-Frei, Volketswil
26. Aug. Wilhelm Jentzer, Volketswil
24. Nov. Hedwig Eisenring-Schällebaum,
Volketswil

1920

1. März Adelheid Marti-Ramsauer,
Volketswil
10. März Hermine Rhyner-Syz, Gutenswil
5. April Agnes Oesch-Zürn, Volketswil
18. Juli Rosa Sigrist-Wolfensberger,
Volketswil
14. Nov. Maria Zimmermann, Volketswil

1921

11. Aug. Rudolf Polla, Volketswil
24. Aug. Anna Spillmann, Volketswil
11. Nov. Ernst Meili, Volketswil
27. Nov. Maria Sterli-Mathis, Volketswil

1922

2. Jan. Beat Alpiger, Volketswil
7. Jan. Mina Fels-Leuzinger, Volketswil
10. Febr. Adelheid Hofmann-Kägi,
Gutenswil
8. März Moritz Werder, Volketswil
23. März Marta Schnellmann-Brunner,
Volketswil
25. März Martin Alig, Volketswil
13. April Ruth Morell-Huldi, Volketswil
14. Juli Charlotte Peter-Gsell, Volketswil

5. Aug. Meta Temperli-Wettstein,
Gutenswil

9. Aug. Walter Dietliker, Volketswil
26. Sept. Arnold Bohnenblust, Volketswil
3. Dez. Arnold Grossenbacher, Volketswil

1923

1. Jan. Kim Soin Oum-Yim, Volketswil
16. März Silvio Galli, Volketswil
18. Mai Hansruedi Bolliger, Volketswil
19. Juli Otto Béguelin, Volketswil
13. Aug. Jean Bacher, Volketswil
4. Sept. Jakob Bachmann, Volketswil
29. Sept. Anna Hofer-Koch, Volketswil
5. Okt. Anna Häberling-Schmied,
Volketswil
7. Okt. Anna Reutlinger-Binder, Volketswil
26. Okt. Frieda Forrer-Gschell, Volketswil
10. Nov. Friedrich Wegmann, Volketswil
21. Nov. Maria Quadranti-Dal Col, Volketswil
13. Dez. Berta Emmenegger-Eggimann,
Volketswil

1924

15. Jan. Frieda Elmer-Matter, Volketswil
14. Febr. Doris Allenspach-Denzler,
Volketswil
23. April Hedwig Kaufmann-Engeloch,
Volketswil
24. April Walter Matter, Volketswil
7. Mai Hanna Clerc-Fehr, Volketswil
17. Mai Alice Fischer-Schneider, Gutenswil
3. Juni Theodor Grämiger, Volketswil
16. Juni Wilhelm Rüesch, Volketswil
23. Juni Elisabeth Strassmann-Kuster,
Volketswil
8. Juli Pauline Hiltbrunner-Zagosta,
Volketswil
22. Juli Magdalena Rohrer-Kuster,
Volketswil
29. Juli Hedwig Grossenbacher-Bolliger,
Volketswil

- 23. Sept. Walter Temperli, Gutenswil
- 5. Okt. Armand Leibundgut, Volketswil
- 16. Okt. Marguerite Bernet-Hämmerli, Volketswil
- 27. Okt. Anna Dietrich-Bruhin, Volketswil
- 22. Nov. Nelly Alig-Müller, Volketswil

1925

- 5. Jan. Herbert Jansenberger, Volketswil
- 8. April Bruno Berchtold, Volketswil
- 9. April Gesualdo Nardini, Volketswil
- 20. April Verena Spillmann-Krebs, Volketswil
- 18. Mai Rosa Tschudin-Furlan, Volketswil
- 19. Juni Erwin Eichenberger, Volketswil
- 1. Aug. Adelheid Bräker, Volketswil
- 9. Aug. Frieda Kellenberger-Altorfer, Volketswil
- 24. Aug. Ruth Spörri, Volketswil
- 10. Sept. Mina Sauter-Furrer, Volketswil
- 30. Sept. Heinrich Brüngger, Volketswil
- 17. Nov. Rosa Schneider-Sigg, Volketswil
- 3. Dez. Raymond Bohren, Volketswil
- 3. Dez. Anita Neidhart-Glutz, Gutenswil
- 19. Dez. Eugen Guatelli, Volketswil

1926

- 7. Jan. Willy Brunner, Volketswil
- 20. Jan. Walter Oesch, Volketswil
- 28. Feb. Johann Knechtle, Volketswil
- 4. März Hans Landis, Gutenswil
- 9. März Gertrud Bollinger-Abderhalden, Volketswil
- 25. März Helène Galli-Crausaz, Volketswil
- 28. März Hulda Nievergelt-Lang, Volketswil
- 13. April Martha Berchtold-Büchler, Volketswil
- 29. April Olga Isaak-Remskar, Volketswil
- 15. Mai Hildegard Hauser-Roos, Volketswil
- 18. Mai Pedro Redondo, Volketswil
- 10. Juni Christos Dordomouzis, Volketswil
- 12. Juni Ruth Graf-Heusser, Volketswil
- 12. Juni Ramsija Murati-Misljimi, Volketswil

- 18. Juni Johann Wagner, Volketswil
- 21. Juni Margareta Utzinger-Rüegg, Volketswil
- 29. Juni Ida Bosshard-Weber, Gutenswil
- 4. Juli Michael Gianiel, Volketswil
- 23. Juli Heinrich Scheier, Volketswil
- 26. Sept. René Schraner, Volketswil
- 29. Sept. Jean Jaques Kasper, Volketswil
- 29. Okt. Rita Hess-Hauri, Volketswil
- 6. Nov. Emilie Kägi-Kistler, Volketswil
- 16. Nov. Ernst Signer, Volketswil
- 2. Dez. Harold Saladin, Volketswil
- 18. Dez. Arnold Schnellmann, Volketswil
- 26. Dez. Ernst Hohl, Volketswil

1927

- 10. Jan. Hildegard Di Berardino-Winter, Volketswil
- 17. Jan. Walter Blaser, Volketswil
- 22. Jan. Paul Ruff, Volketswil
- 1. Feb. Ruth Fitz-Zimmermann, Volketswil
- 21. Feb. Ferdinand Kleiner, Gutenswil
- 24. Feb. Marguerite Straub-Poumailloux, Volketswil
- 30. April Karl Mutter, Volketswil
- 9. Mai Hermann Hauser, Volketswil
- 18. Mai Elisa Gumirato-Bovo, Volketswil
- 21. Mai Erika Zingg-Widmer, Volketswil
- 22. Mai Anna Marie Beguelin-Peter, Volketswil
- 2. Juni Heini Glatz, Volketswil
- 6. Juni Lilian Bacher-Herzog, Volketswil
- 1. Juli Rosa Bühler-Grob, Maur
- 4. Juli Armin Etter, Volketswil
- 16. Juli Fritz Imboden, Volketswil
- 1. Aug. Maria Blum-Fischer, Volketswil
- 18. Sept. Bernhard Gölden, Volketswil
- 20. Sept. Jakob Oberholzer, Volketswil
- 12. Okt. Alba Bonomi-Da Rugna, Volketswil
- 18. Okt. Anita Martin-Dahmen, Volketswil

- 19. Okt. Otto Knoblauch, Volketswil
- 19. Okt. Melita Zürcher-Meili, Volketswil
- 9. Dez. Marie Oesch-Fäh, Volketswil

1928

- 6. Jan. Werner Nufer, Volketswil
- 2. Feb. Hans Hulliger, Volketswil
- 10. Feb. Elisabeth Gersbach-Näf, Volketswil
- 16. Feb. Zbigniew Osinski, Volketswil
- 6. März Hans Arnold, Volketswil
- 11. März Verena Hauser-Constant, Volketswil
- 21. März Gülbeyaz Erdem-Erdem, Volketswil
- 10. Mai Georg Demarmels, Volketswil
- 19. Juni Hans Scheuss, Volketswil
- 28. Juni Ruth Hedinger-Bornhauser, Volketswil
- 1. Aug. Adelheid Kurz-Ritzmann, Volketswil
- 12. Aug. Hans Schneeberger, Volketswil
- 8. Sept. Leonetta Nardini-Angelini, Volketswil
- 25. Sept. Markus Kühne, Volketswil
- 27. Sept. Margrith Höhn-Bauert, Volketswil
- 19. Okt. Beda Hophan, Volketswil
- 3. Nov. Frida Vogl-Kost, Volketswil
- 8. Nov. Heidi Scheuss-Schläpfer, Volketswil
- 15. Dez. Fritz Ochsner, Volketswil
- 27. Dez. Maria Ballester-Albi Castells, Gutenswil

1929

- 7. Jan. Ruth Leibundgut-Fehr, Volketswil
- 10. Jan. Käthe Fuchs-Köster, Volketswil
- 16. Jan. Gertrud Nägeli-Schreiber, Volketswil
- 19. Jan. Lydia Knoblauch-Roduner, Volketswil
- 23. Jan. Margrit Schneebeili-Jäger, Volketswil

- 27. Jan. Rita Müller-Schriber, Volketswil
- 3. Febr. Margareta Angele-Rolke, Volketswil
- 7. Febr. Martha Zimmermann-Brodbeck, Gutenswil
- 11. Febr. Gerd Soter, Volketswil
- 15. Febr. Klara Knechtle-Müller, Volketswil
- 18. Febr. Dora Homberger-Bernacchi, Volketswil
- 23. Febr. Esther Scheier-Trueb, Volketswil
- 24. Febr. Marie Looser-Zeller, Volketswil
- 6. März Margaretha Jutzeler-Herzog, Volketswil
- 7. März Hedwig Rellstab-Isliker, Volketswil
- 9. März Eila Müller-Salovaara, Volketswil
- 21. März Jacob Wasescha, Volketswil
- 29. März Walter Fürst, Volketswil
- 30. März Elena Grob-Groff, Volketswil
- 19. April Agnes Bosshard-Lenz, Volketswil
- 7. Mai Heinrich Bereuter, Volketswil
- 12. Mai Margrith Büchi-Scheidegger, Volketswil
- 18. Mai Elisabetha Rüegg-Küng, Volketswil
- 5. Juni Friedrich Billeter, Volketswil
- 5. Juni Walter Haller, Volketswil
- 10. Juni Hermann Fitzi, Volketswil
- 28. Juni Paul Mattli, Volketswil
- 29. Juni Gertrud Metzger-Weber, Volketswil
- 2. Juli Sina Niederhauser-Gysi, Volketswil
- 4. Juli Otto Grochowski, Volketswil
- 5. Juli Kurt Marti, Volketswil
- 15. Juli Jindriska Göttinger-Helan, Volketswil
- 18. Juli Geertruida Zenettini-Hilkes, Volketswil
- 22. Juli Hedwig Heller-Poschung, Volketswil
- 27. Juli Marie Kleiner-Fischer, Gutenswil
- 29. Aug. Elisabeth Bachmann, Gutenswil
- 4. Sept. Heidi Obrist-Walder, Volketswil

- 12. Sept. Rolf Zbinden, Volketswil
- 13. Sept. Johann Frey, Volketswil
- 24. Okt. Elisabeth Alpiger-Leutwyler, Volketswil
- 27. Nov. Oskar Sterli, Volketswil
- 28. Nov. Erwin Schiess, Volketswil
- 2. Dez. Lina Kuhn-Schenker, Volketswil
- 17. Dez. Philomena Arnold-Padrutt, Volketswil
- 23. Dez. Xaver Hediger, Volketswil

1930

- 1. Jan. Roland Grüninger, Volketswil
- 29. Jan. Antonina Moscato-Campo, Volketswil
- 7. Feb. Ludmila Obr-Ballon, Volketswil
- 16. Feb. Dora Schwarz-Weibel, Volketswil
- 20. Feb. Helga Schuhmacher, Volketswil
- 21. Feb. Werner Kägi, Gutenswil
- 23. Feb. Heinrich Brügger, Volketswil
- 23. Feb. Anna Wegmann-Oetiker, Volketswil
- 28. Feb. Cecile Kretz-Studerus, Volketswil
- 8. März Herta Aeschbacher-Resch, Volketswil
- 14. März Anna De Zaiacomio-Heinz, Volketswil
- 22. März Ernst Grüninger, Volketswil
- 3. April Paul Zürcher, Gutenswil
- 5. April Marie Luise Hugentobler-Tobler, Volketswil
- 13. April Armin Sonderegger, Volketswil
- 11. Mai Christina Weiss-Casty, Volketswil
- 25. Mai Sylvia Signor-Mahrer, Volketswil
- 27. Mai Olga Haltiner-Ott, Volketswil
- 9. Juni Ursulina Winterberger-Marugg, Volketswil
- 22. Juni Andreas Vetsch, Volketswil
- 23. Juli Paul Eberle, Volketswil
- 27. Juli Elisabeth Etter-Hafenschner, Volketswil
- 2. Aug. Meta Nufer-Aeschlimann, Volketswil
- 2. Aug. Rosa Stöckli-Schibli, Volketswil
- 6. Aug. Cecile Welker-Scheuchzer, Volketswil
- 12. Aug. Miroslav Göttinger, Volketswil
- 16. Aug. Ida Schiess-Gut, Volketswil
- 21. Aug. Eduard Schnetzer, Volketswil
- 24. Aug. Yrma Saladin-Cordova, Volketswil
- 3. Sept. Gertrud Fiechter-Mösching, Volketswil
- 4. Sept. Ursula Wettstein-Bohren, Volketswil
- 9. Sept. Albert Frei, Volketswil
- 16. Sept. Max Kläfiger, Volketswil
- 21. Sept. Anna Grämiger-Gunzenhauser, Volketswil
- 27. Sept. Josef Manser, Volketswil
- 7. Okt. Vitalina Brunner-Mazzalovo, Volketswil
- 14. Okt. Werner Schlegel, Volketswil
- 18. Okt. Erika Leibacher-Schimpf, Volketswil
- 26. Okt. Emil Reinert, Volketswil
- 21. Nov. Albert Leibacher, Volketswil
- 23. Nov. Emil Sieber, Volketswil

1931

- 25. Jan. Rosa Morf-Suter, Gutenswil
- 31. Jan. Karolina Zraggen-Hötzingler, Volketswil
- 28. Feb. Hildegard Meier-Spielmann, Volketswil
- 6. März Nelly Dübi-Känzig, Volketswil
- 9. März Hans Dietiker, Volketswil
- 13. März Elisabeth Ruff-Reutlinger, Volketswil
- 14. März Anneliese Fischer-Temperli, Volketswil
- 23. März Elly Gianiel-Vandoni, Volketswil
- 17. April Marianne Hügi-Beck, Volketswil

25. April Bortolo Masè, Volketswil
 30. April Helga Steiner-Voerster, Volketswil
 1. Mai Hildegard Bachmann-Prieger, Volketswil
 7. Mai Heinrich Schiegg, Volketswil
 9. Mai Emma Pastega-Raguth, Volketswil
 18. Mai Ingeborg Kasper-Schmölzer, Volketswil
 30. Mai Silvia Huber-Demuth, Volketswil
 3. Juni Ruth Arnold-Maag, Volketswil
 7. Juni Rosa Quadranti, Volketswil
 13. Juni Gerhard Vordisch, Volketswil
 21. Juni Ruth Gätzi-Kessler, Volketswil
 24. Juni Cäcilia Locatelli-Schwitzer, Volketswil
 28. Juni Leonie von Aesch-Hess, Volketswil
 1. Juli Ernst Baumann, Volketswil
 16. Juli Annemarie Glatz-Fritzsche, Volketswil
 26. Juli Anna Oechsli-Reisel, Volketswil
 28. Juli Ria Giacomazzo-Staub, Volketswil
 10. Aug. Margrit Hodel-Knecht, Volketswil
 16. Aug. Hedwig Kiener-Staub, Volketswil
 20. Aug. Maximilian Obr, Volketswil
 20. Aug. Hildegard Riediker-Pfändler, Volketswil
 28. Aug. Liliane Delaquis-Stuber, Volketswil
 31. Aug. Horst Ginnow, Volketswil
 18. Sept. Adam Branger, Volketswil
 25. Sept. Eduard Manz, Volketswil
 29. Sept. Helene Riebler-Plannett, Volketswil
 3. Okt. Jacques Stocker, Volketswil
 5. Okt. Max Halter, Volketswil
 17. Okt. Zenun Velijaj, Volketswil
 5. Nov. Hans Riediker, Volketswil
 11. Nov. Heidi Fretz-Zbinden, Volketswil
 5. Dez. Patrik Hilpert, Volketswil
 21. Dez. Werner Jäger, Volketswil
 25. Dez. Edith Reich-Gerschwiler, Volketswil
 26. Dez. Elsa Brauch, Volketswil
- 1932**
4. Jan. Rosemarie Roth-Grieder, Gutenswil
 7. Jan. Ligia Becker-Kurath, Volketswil
 14. Jan. Irene Ruoff-Salzmann, Volketswil
 22. Jan. Liliane Künzler, Volketswil
 23. Jan. Hans Rudolf Bolliger, Volketswil
 27. Jan. Vreneli Froehlich-Scheurmann, Volketswil
 2. Feb. Hedwig Jäger-Böhm, Volketswil
 5. Feb. Ruth Stalder-Hostettler, Volketswil
 11. Feb. Werner Haussmann, Volketswil
 15. Feb. Luise Blarer-Vollenweider, Volketswil
 17. Feb. Sigurd Rahs, Volketswil
 21. Feb. Rosa Maria Krucker-von Flüe, Volketswil
 22. Feb. Karl Käser, Volketswil
 14. März Gertrud Zbinden-Keller, Volketswil
 20. März Ignazio Falcone, Volketswil
 27. März Liliana Baron-Cippini, Volketswil
 30. März Walter Rinderknecht, Volketswil
 30. März Catherina Wiss-Balestra, Volketswil
 11. April Rosa Zöbeli-Reutlinger, Volketswil
 12. April Hildegard Ochsner-Burger, Volketswil
 18. April Gerald Hauser, Volketswil
 22. April Anna Bösch-De Luca, Volketswil
 29. April Annelies Rech-Sigrüst, Volketswil
 5. Mai Kurt Leibundgut, Volketswil
 9. Mai John Ernst, Volketswil
 12. Mai Elsbeth Kunz-Suter, Volketswil
 26. Mai Wilhelm Schulte, Volketswil
 6. Juni Max Hunziker, Volketswil

9. Juni Josefina Schnetzer-Trütsch,
Volketswil
9. Juni Adelheid Unterweger-Pfenniger,
Volketswil
9. Juni Kurt Wettstein, Volketswil
10. Juni Willi Schütz, Volketswil
25. Juni Jakob Schwendener, Gutenswil
2. Juli Hedwig Schmid-Trendle,
Volketswil
6. Juli Margrith Hug-Römer, Volketswil
6. Juli Hedwig Käser-Kuch, Volketswil
16. Juli Ute Mugglin, Volketswil
2. Aug. August Grob, Volketswil
7. Aug. Rukije Iiseni-Ibrahimi, Volketswil
9. Aug. Willi Schneeberger, Volketswil
11. Aug. Ludmila Krulis-Zelenka, Volketswil
21. Aug. Walter Hermatschweiler,
Volketswil
28. Aug. Heinz Stiefel, Volketswil
29. Aug. Otto Herter, Volketswil
13. Sept. Melitta Frei-Poschl, Volketswil
19. Sept. Sonia Imboden-Hochstrasser,
Volketswil
22. Sept. Brigitta Schulze, Volketswil
24. Sept. August Duttweiler, Volketswil
30. Sept. Rosa Nolting-Zillner, Volketswil
4. Okt. Werner Troxler, Volketswil
23. Okt. Rosa Kikidis-Hahn, Volketswil
29. Okt. Erna Sieber-Blattner, Volketswil
15. Nov. Gertrud Walther-Bütler,
Volketswil
21. Nov. Gerhard Rachor, Gutenswil
6. Dez. Esther Berg-Stebel, Volketswil
8. Dez. Concetta Palermo-Giannetti,
Volketswil
20. Dez. Sonja Guatelli-Dürler, Volketswil
20. Dez. Elsa Petrig-Kägi, Volketswil
25. Dez. Marcel Wolf, Volketswil
27. Dez. Eleonore Ambauen-Stürzinger,
Volketswil
29. Dez. Hans-Ulrich Schaufelberger,
Volketswil

1933

6. Jan. Anna Schmid-Feurer, Volketswil
7. Jan. Wilhelm Mechler, Volketswil
8. Jan. Eugen Stiefel, Volketswil
15. Jan. Max Kreis, Volketswil
15. Jan. Lilly Suter-Müller, Volketswil
8. Feb. Eleanor Wagner-Frossard,
Volketswil
15. Feb. Gertrud Scherrer-Baumann,
Volketswil
17. Feb. Klara Aerni-Fluri, Volketswil
3. März René Fehr, Volketswil
3. März Margrith Volkart-Koster,
Volketswil
4. März Lilian Peter-Tobler, Volketswil
6. März Heinrich Vonarburg, Gutenswil
11. März Gertrud Schlegel-Helff, Volketswil
12. März Willibald Hintermeister,
Volketswil
19. März Gertrud Ehrbar-Bühler, Volketswil
20. März Gerda Flückiger-Feusi, Volketswil
22. März Emilio Franchetto, Volketswil
26. März Hans Hauenstein, Volketswil
23. April Hans Allenspach, Hombrechtikon
23. April Leonie Obrist-Roth, Volketswil
15. Mai Arthur Flückiger, Volketswil
15. Mai Josef Gätzi, Volketswil
15. Mai Margrit Näf-Gürber, Volketswil
16. Mai Lilli Gunzenhauser, Volketswil
17. Mai Toni Riesen, Volketswil
17. Mai Elisabeth Schwarz-Rombach,
Volketswil
18. Mai Georg Hausladen, Volketswil
26. Mai Jaroslav Vopat, Volketswil
1. Juni Cemal Peksen, Volketswil
2. Juni Wilhelm Bruderer, Volketswil
7. Juni Nelly Meili-Brunner, Volketswil
11. Juni Margrit Kröger-Römmel,
Volketswil
12. Juni Verena Guggisberg, Volketswil
17. Juni John Fontana, Volketswil
21. Juni Silvia Kühni-Bütikofer,

- Volketswil
22. Juni Raymond Burren, Volketswil
24. Juni Heidi Fleck-Güttinger, Volketswil
25. Juni Wladimir Sokolov, Volketswil
26. Juni Magdalena Wasescha-Krebs,
Volketswil
2. Juli Cecilia Wittwer-Bortolin,
Volketswil
3. Juli Josefina Näf-Niederberger,
Volketswil
5. Juli Georg Schmid, Volketswil
6. Juli Guido Cornetti, Volketswil
8. Juli Renata Rüggeger-Schneider,
Volketswil
9. Juli Jolanda Demarmels-Bisagno,
Volketswil
13. Juli Lieselotte Herter-Schmid,
Volketswil
15. Juli Elisabetha Fehr-Russenberger,
Volketswil
27. Juli Monique Studer, Volketswil
2. Aug. Elsbeth Stiefel-Muggli, Volketswil
6. Aug. Franz Petrig, Volketswil
2. Sept. Renate Hophan-Huber,
Volketswil
11. Sept. Karl Stalder, Volketswil
18. Sept. Hans Winkler, Volketswil
21. Sept. Hans Schärer, Gutenswil
28. Sept. Maria Winter-Heimann, Volketswil
6. Okt. Sonja Budja-Bucher, Volketswil
9. Okt. Chatrina Howald-Parli, Volketswil
12. Okt. Peter Bergmann, Gutenswil
19. Okt. Hildegard Rüesch-Eisenring,
Volketswil
26. Okt. Walter Eisenhut, Volketswil
30. Okt. Gideon Fiechter, Volketswil
15. Nov. Kurt Heider, Volketswil
19. Nov. Walter Langenegger,
Volketswil
26. Nov. Hilde Bereuter-Spillmann,
Volketswil
4. Dez. Max Spycher, Volketswil
10. Dez. Ernst Brügger, Volketswil
19. Dez. Kalman Honti, Volketswil
23. Dez. Maria Troxler-Walker, Volketswil
26. Dez. Xaver Zurfluh, Volketswil
- 1934**
2. Jan. Maria Reinert-Godenzi, Volketswil
4. Jan. Renate Basler-Sigel, Volketswil
7. Jan. Ruixue Liu, Volketswil
8. Jan. Hubert Krucker, Volketswil
17. Jan. Otto Kretz, Volketswil
20. Jan. Josef Arnold, Volketswil
26. Jan. Robert Peter, Volketswil
4. Feb. Josef Stierli, Gutenswil
5. Feb. Hansruedi Temperli, Gutenswil
12. Feb. Marta Kägi-Weilenmann,
Gutenswil
13. Feb. Heinz Linsi, Volketswil
15. Feb. Hektor Zulliger, Volketswil
17. Feb. Marcel Grobéty, Volketswil
20. Feb. Marie Schori-Schreiber, Volketswil
23. Feb. Maria Waldmeier-Schiesser,
Volketswil
3. März Lydia Gemperle-Rutz, Volketswil
7. März Elsbeth Kästli-Eggimann,
Volketswil
16. März Heinz Gemperle, Volketswil
20. März Ruth Stahel-Himmelberger,
Volketswil
3. April Sonja Vaucher-Schneeberger,
Volketswil
12. April Max Basler, Volketswil
15. April Eduard Reich, Volketswil
20. April Lydia Temperli-Weber, Gutenswil
25. April Elsbeth Branger-Meier, Volketswil
9. Mai Walter Steiner, Volketswil
11. Mai Gertrud Bächtold-Lienhard,
Volketswil
15. Mai Irene Rudig-Schöni, Volketswil
17. Mai Hans Eggenberger, Gutenswil
17. Mai Susanna Oberholzer-Schaub,
Volketswil

- | | | | |
|----------|--|-----------|--|
| 9. Juni | Verena Fürst-Ott, Gutenswil | 13. Sept. | Elfriede Haas, Volketswil |
| 15. Juni | Kurt Steiger, Volketswil | 21. Sept. | Paul Müller, Volketswil |
| 21. Juni | Paul Fehr, Volketswil | 29. Sept. | Rosmarie Eng-Eng, Gutenswil |
| 27. Juni | Elisabeth Kühne-Steiner,
Volketswil | 1. Okt. | Regina Lang-Stadlmair,
Volketswil |
| 10. Juli | Gerda Käser-Haase, Volketswil | 1. Okt. | Ernst Zwahlen, Volketswil |
| 16. Juli | Paul Budja, Volketswil | 7. Okt. | Heidy Beschi-Furter, Volketswil |
| 22. Juli | Ernst Zweidler, Volketswil | 7. Okt. | Therese Rossi-Lustenberger,
Volketswil |
| 27. Juli | Walter Meili, Volketswil | 11. Okt. | Elsbeth Näf-Wanner, Volketswil |
| 29. Juli | Magdalena Gantenbein,
Volketswil | 21. Okt. | Willy Kägi, Gutenswil |
| 31. Juli | Lena Hauenstein-Kleiner,
Volketswil | 26. Okt. | Ursula Fischer-Rohrer, Volketswil |
| 3. Aug. | Heidi Lustenberger-Bründler,
Volketswil | 3. Nov. | Ernst Uetz, Volketswil |
| 10. Aug. | Gottlieb Schwarz, Volketswil | 11. Nov. | Urs Walker, Volketswil |
| 11. Aug. | Gotthard Wettstein, Volketswil | 14. Nov. | Franz Lustenberger, Volketswil |
| 21. Aug. | Margrith Meier-Flühmann,
Gutenswil | 16. Nov. | Arthur Frey, Volketswil |
| 29. Aug. | Josef Sommer, Volketswil | 16. Nov. | Hans Volkart, Volketswil |
| 9. Sept. | Hannelore Stocker-Bühler,
Volketswil | 18. Nov. | Hans Ott, Volketswil |
| | | 20. Nov. | Elisabetha Bruggisser-Huwlyer,
Volketswil |
| | | 28. Nov. | Denise Sümer-Patane, Volketswil |
| | | 25. Dez. | Heidi Weibel-Ochsner, Volketswil |

Diese Liste ist unvollständig, da gewisse Personen ihren Namen auf eine Sperrliste setzten.

Verlag: Gemeindeganzlei Volketswil
 Redaktion: Doris Bruno-Brauchli, Volketswil
 Evi Dingetschweiler, Gutenswil
 Madeleine Jordi, Volketswil, VOV
 Angela Lembo-Achnich, Effretikon
 Esther Wolff, Volketswil
 Hugo Engeler, Volketswil
 Hansjürg Fels, Volketswil
 Tegun Misjijono, Volketswil
 Tom Neukom, Volketswil
 Walter Von Arburg, Winterthur

